Nr. 261.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 6. November 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Zar in Potsdam.

Über die am Freitag Vormittag erfolgte Ankunft des Zaren in Potsdam berichtet uns unser Berliner Mitarbeiter noch: Höfische Empfänge gleichen in allen Ländern einander so sehr, daß man eigentlich nur von dem Unterschied der Uniformen sprechen kann. Die Monarchen umarmen sich, schreiten die Ehrenkompagnie ab, lassen sich das beiderseitige Gefolge vorstellen und inzwischen erfüllt das Tschingtara der Militärkapellen, das in dem geschlossenen Raume mächtig widerhallt, die Bahnhofshalle mit kriegerischen Getöse. Unter diesem Pauken- und Trompetengetön, bei diesem Wehen von Helmbüschen, Fahnen, Guirlanden gerät man unwillkürlich in freudige Erregung, das Herz schlägt höher und selbst der Mißmutigste bekommt ein strahlendes Gesicht. Das ist auch das Bild, das sich heute Vormittag auf der Station Wildpark bei Potsdam entwickelte, nur daß wir vor anderen Völkern eine kleine Nuance voraushaben: das sind unsere „langen Kerle“, die ehemalige Potsdamer Wachtparade aus den Zeiten Friedrich Wilhelms I., wahre Hünen entweder bei der Gardeinfanterie mit ihren historischen hohen Blechmützen oder bei den Gardes du Corps mit ihren Adlerhelmen. Länger aber als die längsten Flügelleute ist mit seinen 2,10 Metern der Kommandant von Potsdam, General v. Plüskow, der auf einem kolossalen Streitroß wie eine Vorwelterscheinung die Fronten des militärischen Spaliers abreitet. Dazwischen wimmeln in Unzahl Exzellenzen vom Militär und Zivil, dazu natürlich die nötige Polizei, unser Kaiser kommt zu Fuß in russischer Feldmarschalluniform eine halbe Stunde vor „offiziellem“ Beginn und plaudert mit diesem und jenem, dann strafft sich alles: der russische Hofzug fährt ein, Tschingtara, Tschingtara, Präsentiermarsch und russische Hymne, Gott schütze den Zaren. Schnell ist das übliche Wandelbild vorüber, mit Vergnügen hat man festgestellt, daß der angeblich so „schwächliche“ Nikolaus II. ein blühender, kräftiger und immer noch junger Mann ist, dem nur die preußische Grenadiermütze fremdartig steht — und schon rollt ein Automobil nach dem anderen, eine Hofequipage nach der anderen zum Neuen Palais. In dem Wartesaal bleibt die Mehrheit der Exzellenzen zurück, hier verzehrt der Reichskanzler sein Brötchen, dort ein Journalist, da ein Gesandter, hier ein Kriminalwachtmeister, bis der nach Berlin fahrende 11-Uhr-Zug die Grupen wieder auflöst.

Um 1 Uhr mittags wir Familientafel im Apollosaal des Neuen Palais, an welcher die beim Empfang anwesend Prinzen und Prinzessinnen teilnahmen. Vor den Gemächern des russischen Kaisers standen Offiziers-Ehrenposten, abwechselnd vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, dem 2. Garde-Dragoner Regiment, Kaiserin Alexandra von Rußland, dem Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus 1. von Rußland (Brandenburgisches) Nr. 6, dem Husaren-Regiment Kaiser Nikolaus 2. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8, und Marine-Unteroffiziere. Nach der Frühstückstafel besichtigte der Zar mit dem Kaiser den königlichen Automobilpark und machte Besuche bei den in Potsdam ansässigen Fürstlichkeiten. Am Nachmittag waren der Reichskanzler und der Staatssekretär des Äußeren nach dem Neuen Palais befohlen. Den Tee nahm Kaiser Nikolaus bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin.

Freitag Abend fand in der Jaspisgalerie des Neuen Palais eine Galatafel bei Ihren Majestäten statt. Zur Tafel führte der Kaiser von Rußland die Kaiserin, Kaiser Wilhelm die Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Eitel Friedrich die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Adalbert die Prinzessin Margarethe. Bei der Tafel saß Kaiser Nikolaus zwischen der Kaiserin und dem Kaiser. Rechts von der Kaiserin folgte zunächst Prinz Eitel Friedrich, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Adalbert, Prinzessin Viktoria Margarethe, Prinz Joachim, Prinz Karl von Hohenzollern, General der Infanterie von Kessel, links von Sr. Majestät Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar, Prinz Georg von Griechenland, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Gegenüber dem Kaiser Nikolaus saß der Reichskanzler, rechts von diesem zunächst der russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken, Oberstkämmerer Fürst zu Solms-Baruth, russischer Staatssekretär Ssasonow, Staatssekretär von Kiderlen-Waechter, russischer Generalleutnant Mossolow, Botschafter Graf v. Pourtalés, russischer Generalmajor von Tatschtschew und folgende, links vom Reichskanzler russischer General der Kavallerie Baron Fredericksz, Generaloberst von Plessen, russischer Generalleutnant Dedjulin, Staatsminister von Tirpitz, russischer Generalmajor Fürst Orlow, Admiral v. Fischel und folgende. Mit Rücksicht auf den familiären Charakter des Besuches des Kaisers Nikolaus am kaiserlichen Hofe wurden nach Vereinbarung der beiden Souveräne feierliche Anreden bei der Galatafel nicht gehalten.

Der Kaiser hat dem Verweser des russischen Ministeriums des Äußeren Sasonow das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem russischen Botschafter am Berliner Hofe Grafen v. d. Osten-Sacken und dem Generaladjutanten General der Kavallerie, Minister des kaiserlichen Hauses Baron Fredericksz die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen. Der Kaiser Nikolaus hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den St. Andreas-Orden und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter den St. Alexander Newsky-Orden verliehen.

Wie nach der „Nat.-Ztg.“ verlautet, wird der Kaiser den Besuch des Zaren in Schloß Wolfsgarten oder in Darmstadt erwidern.

Preßstimmen zur Kaiserbegegnung in Potsdam.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt: Die Begegnung der Schicksalsleiter zweier Großmächte ist immer ein historisches Ereignis und verdient besondere Bedeutung durch die Teilnahme der verantwortlichen Leiter der Politik. Der Gedankenaustausch der Monarchen erhält eine unmittelbare Verwirklichung. Es ist augenblicklich zwecklos zu untersuchen, welchem von beiden Monarchen die traditionelle Freundschaft nützlicher ist. Zweifellos ist, daß ihre Feindschaft Wahnsinn wäre. Es ist Sache der verantwortlichen Staatsmänner, die glückliche Gelegenheit dieser Begegnung zum Wohle beider Länder und des gesamten Friedens auszunutzen. Es ist unzeitgemäß, die Politik des Nachbars in jüngster Zeit zu kritisieren. Vielleicht schafft die Begegnung eine Mittellinie, auf der die Interessen beider Länder Befriedigung finden. Wir jedenfalls werden nicht versuchen, diese Linie zu durchbrechen. Den Willkommengruß beantworten wir mit „Deutschland hoch!“

Der Pariser „Figaro“ schreibt über die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland, die Zusammenkunft wird als ein Akt internationaler Höflichkeit in der europäischen Politik nichts ändern können. Die Zusammenkunft kann nur der Sache des Friedens dienen, worüber Frankreich die aufrichtigste Freude empfindet.

Arbeitslosenversicherung.

Seitens der Gewerkschaften ist unlängst eine Denkschrift veröffentlicht worden, die die Organisation der Arbeitslosenversicherung zum Gegenstande hat. Die Vorschläge, die in der Denkschrift gemacht werden, laufen in kurzen Worten darauf hinaus, daß die bestehenden gewerkschaftlichen Arbeitslosigkeitskassen durch Staatsbeihilfe unterstützt werden, ohne daß der Staat hineinzureden hat. Arbeitervereinigungen, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewähren, sollen öffentliche Zuschüsse erhalten, und zwar nach Maßgabe eines Reichsarbeitslosenversicherungsgesetzes, das die öffentliche Arbeitslosenversicherung für das ganze Reichsgebiet einheitlich regeln und die Gründung eines Reichsarbeitslosenfonds festlegen soll. Zu diesen sollen die Bundesstaaten und die Gemeinden sowie die Arbeitgeber Beiträge leisten. Aber weder Bundesstaaten, noch Gemeinden, noch Arbeitgeber sollen dabei mitzureden haben; sie sollen nur bezahlen. Sie sollen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsklassen füllen; was diese mit dem Gelde machen, ist ihre Sache. Den Gewerkschaften darf nicht einmal getrennte Kassenverwaltung zugemutet werden, denn — „das würde lediglich zurfolge haben, daß ein großer Teil der Gewerkschaften auf alle öffentlichen Zuschüsse verzichtet und daß dadurch die Einheitlichkeit der ganzen Reform durchbrochen würde.“ Die Gewerkschaften sollen keinerlei Kontrollmaßregeln unterliegen, die sie „in ihrer Bewegungsfreiheit hindern.“ Also überhaupt keine Kontrolle; denn selbstverständlich werden Gewerkschaften jede Kontrollmaßregel als eine solche ansehen, die ihre Bewegungsfreiheit hindert. Ferner fordern die Gewerkschaften: „keine Bedingungen, daß die Gewerkschaften juristische Rechte erwerben, daß sie all' und jeden aufnehmen müssen, der sich zur Mitgliedschaft meldet, daß sie niemand ausschließen dürfen, daß sie die Aufnahme von Lohnkämpfen nur nach vorgängigem Schiedsspruch freigeben dürften usw. Sie wollen also das Recht haben, sich ihren Verpflichtungen entziehen zu können, da sie, wenn sie die juristischen Rechte besitzen, auch auf Erfüllung ihrer Verpflichtungen verklagt werden können. Sie wollen sich ferner die Leute aussuchen, denen im Bedarfsfalle Arbeitslosenunterstützung gewährt werden soll. Wer nicht „Genosse“ ist, wird nicht zugelassen. Weiter wird gefordert Verbindung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung mit öffentlichen Arbeitsnachweisen unter der Voraussetzung, daß die Gewerkschaften an der Verwaltung der letzteren beteiligt werden. In die Verwaltung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung soll, wie gesagt, trotz der Staatsbeihilfe und der zwangsweisen Arbeitgeberbeiträge niemand hineinreden dürfen. Es ist eine große Reihe von Forderungen, die die Gewerkschaften stellen, und alle diese Forderungen haben nur das eine Ziel, den sozialdemokratischen Gewerkschaften das Heft in die Hände zu spielen. Unseres Erachtens ist die allein richtige Antwort auf alle diese Forderungen, daß sich die Reichs- und Staatsgesetzgebung auf die Arbeitslosenversicherung überhaupt nicht einläßt. Auf den Boden der gewerkschaftlichen Forderungen kann sie sich nicht stellen und wenn sie eine Regelung versucht, die diesen Forderungen nicht in jedem einzelnen Punkte entspricht, so wird von sozialdemokratischer Seite immer behauptet werden, daß durch das, was geschaffen ist, trotz aller neuen Opfer, die damit der Gesamtheit der Steuerzahler und den Arbeitgebern auferlegt werden, keine Verbesserung, sondern nur eine himmelschreiende Verschlechterung herbeigeführt worden sei. Die Arbeiter bringen alljährlich für Gewerkschaft und sozialdemokratische Partei ungeheure Summen auf; möge doch ein Teil davon für Arbeitslosenversicherung verwendet werden. —k.

Politische Tagesschau.

Der preußische Landtag

soll am 10. Januar seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Neben dem Etat wird er sich vornehmlich mit der ostpreußischen Wegeordnung, mit der rheinischen Landgemeindeordnung, später mit dem Wassergesetz und mit dem Gesetz zur Neuregelung der Steuerverhältnisse zu beschäftigen haben.

Gründung einer konservativen Vereinigung für Köln.

Der Vorstand der konservativen Vereinigung in Köln teilt der „Rhein.-Westf. Ztg.“ mit: Am Mittwoch, den 2. November 1910, versammelten sich etwa 80 Konservative zu einer Besprechung der Parteiverhältnisse. Bei der Besprechung stellte sich heraus, daß bei aller Würdigung der in den anderen staatserhaltenden Parteien vorhandenen politischen Gedanken dennoch die konservativen Kreise in Köln das Recht der Betätigung ihrer eigenen politischen Gesinnung besitzen. Das Ergebnis war die Gründung für Köln-Stadt und Land. Zum Vorsitzer wurde Herr Oberlandesgerichtsrat Stiehl gewählt.

Im Wahlkreise Meseritz-Bomst

sind für die nächste Reichstagswahl zwischen den Konservativen und den Liberalen Verhandlungen über eine gemeinsame Aktion eingeleitet. Seitens der bisher im deutschen Wahlverein ausschließlich vertretenen Konservativen ist nach dem „B. T.“ den Liberalen das Zugeständnis gemacht worden, daß sie ein Drittel der Vorstandsmitglieder stellen dürfen. Findet eine Einigung über die Kandidatenfrage nicht statt, so soll keine Partei ihren Kandidaten als den alleinigen deutschen zu bezeichnen befugt sein. In der letzten, zahlreich besuchten Versammlung des nationalliberalen Vereins wurden diese Vorschläge angenommen, aber der einstimmige Beschluß gefaßt, daß für die Liberalen eine Kandidatur des jetzigen Abgeordneten Grafen Westarp auf keinen Fall in Frage kommen kann. (!) — Eine recht sonderbare Art, eine „gemeinsame Aktion“

Der Generalausstand in Sabadell.

Nach Meldungen aus Cerbère nimmt der Generalausstand in Sabadell einen beunruhigenden Charakter an. Eine am Donnerstag abgehaltene Versammlung der Ausständigen verlief sehr stürmisch. Die Ausständigen beschlossen, Sonnabend alle nach Barcelona zu gehen. — Wie aus Madrid gemeldet wird, ist die Regierung entschlossen, die große Kundgebung, die für Sonnabend im Anschluß an den Zug der Ausständigen von Sabadell nach Barcelona beabsichtigt wird, selbst mit Gewalt zu verhindern. Der General-Kapitän von Katalonien General Weyler verfügt über eine genügende Anzahl Truppen, um jeden Versuch einer Kundgebung zu unterdrücken. Der Regierung stehen außerdem 15 000 Mann zur Verfügung, die sie nach der Provinz Barcelona entsenden kann, um dort die Ordnung aufrechtzuerhalten, die, wie der Regierung zugegangene Nachrichten besagen, eine kleine Anzahl von Agitatoren, die der Masse der Arbeiter ihren Willen aufzwingen wollen, zu stören beabsichtigt. Eine Anzahl von Redelsführern sind bereits verhaftet worden. — Nach weiterer Meldung aus Madrid herrscht Besorgnis, daß es Sonnabend in Barcelona zu Zusammenstößen der Ausständigen von Sabadell mit der Polizei und den Truppen kommen wird, falls die Ausständigen ihren Entschluß, in Barcelona eine Kundgebung zu veranstalten, aufrechterhalten. Die Folge, so befürchtet man weiter, wird sein, daß der nationale Arbeiterverband den Generalstreik erklären wird, wie er von dem in den letzten Tagen in Barcelona abgehaltenen Arbeiterkongreß beschlossen wurde. Es ist möglich, daß ein derartiger Beschluß in Katalonien ein Echo findet, jedoch zweifelhaft, ob ihm in anderen Provinzen Folge geleistet wird. Jedenfalls hat die Regierung alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen und wird nötigenfalls Truppen entsenden.

Gegen die Aufrührer in Mazedonien

wird mit Strenge vorgegangen. Wie „Tanin“ meldet, sind drei wegen Bombenanschlags gegen die Orientbahnen verhaftete Personen zum Tode verurteilt worden.

Die Engländer in Südpersien.

Nach einer dem „Reuterschen Bureau“ aus Bombay zugegangenen Meldung veröffentlicht die „Bombay Gazette“ das allerdings noch nicht bestätigte Gerücht, daß der englische Kreuzer „Proserpina“ ein weiteres Truppendetachement in der Hafenstadt Lingeh gelandet habe. Bei einem Zusammenstoß mit Eingeborenen seien der Kommandant und mehrere Matrosen verwundet worden. — Die Marinebehörden verweigern jede Auskunft. Bei der Admiralität keine

Bestätigung über einen Zusammenstoß mit Eingeborenen bei Lingeh eingegangen, der von der „Bombay-Gazetta" gemeldet wurde. Wie steht es aber mit der Truppenlandung?

China wird Verfassungsstaat.

Am Freitag wurde ein kaiserliches Edikt veröffentlicht, nach welchem die Eröffnung des Parlaments, das aus zwei Kammern bestehen soll, in drei Jahren erfolgen wird.

Eröffnung des Parlaments der südafrikanischen Union.

Im Beisein des Herzogs und der Herzogin von Connaught, der Prinzessin Patricia, des Lords und der Lady Gladstone fand in Kapstadt die feierliche Eröffnung des Parlaments der südafrikanischen Union statt. In seiner Eröffnungsrede gab der Herzog von Connaught dem lebhaften Bedauern des Königs Georg Ausdruck, daß ihm nicht das Vergnügen vergönnt sei, Südafrika zu besuchen. Der König wisse sehr wohl, daß das Land schmerzliche Prüfungen durchgemacht habe und daß Mißverständnisse und Streitigkeiten Unglück über das Land gebracht haben. Aber das alles sei in der Vergangenheit begraben und friedlich beigelegt. Der König sei überzeugt, daß alle Südafrikaner ehrlich an der Wohlfahrt dieses großen und schönen Landes mitarbeiten wollen, und ruft die Gnade Gottes an, daß die Union, für alle ein dauernder Segen, zur Wohltat und Wohlfahrt Südafrikas und zum Gedeihen des britischen Reiches beitragen möge.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November 1910.

— Der Kaiser hat gestern dem Schöneberger Magistrat aus Anlaß des Todes des Oberbürgermeisters Wilde folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen dem Magistrat und der Stadt Schöneberg zu dem Verlust ihres hochverdienten Oberhauptes Ihr Beileid aussprechen." Unterzeichnet ist dieses Telegramm vom Chef des Zivilkabinetts Valentini. — Der Reichskanzler und der Oberpräsident haben an die Witwe des Verstorbenen Schreiben gerichtet, in denen sie ihr Beileid ausdrücken.

— Wie aus Breslau gemeldet wird, hatte die Fürstin Mary von Pleß sich als Folge einer Erkältung eine Rippenfellentzündung zugezogen, sodaß zeitweilig ernste Besorgnisse bestanden. Jetzt darf die Krankheit, als überwunden gelten. Die Nachricht von einer bei der Fürstin aufgetretenen Herzschwäche ist unzutreffend, wie gestern noch der Fürst von Pleß dem König von England auf dessen telegraphische Anfrage mitgeteilt hat.

— Der General der Infanterie Ernst von der Burg, zuletzt kommandierender General des 2. Armeekorps, ist Donnerstag in Charlottenburg gestorben. General von der Burg stand à la suite des ersten Garde-Feldartillerieregiments. Er war am 24. April 1831 zu Luckenwalde geboren und einer der wenigen noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

— Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist soll von seiner Unpäßlichkeit so weit wiederhergestellt sein, daß er seinen Dienst wieder anzutreten beabsichtigt.

— Dem bisherigen Legationssekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Bukarest, Legationsrat Dr. Kracker v. Schwartzenfeldt ist der Posten des kaiserlichen Ministerresidenten in Bogotà (Kolumbien) unter Verleihung des Titels eines Gesandten übertragen worden. Amtlich bekanntgegeben werden: Die Abberufung des bisherigen deutschen Ministerresidenten in Cettinje, Gesandten v. Pilgrim-Baltazzi, der unter des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub in den Ruhestand versetzt worden ist, und des bisherigen vortragenden Rats im Landwirtschaftsministerium, Geh. Rat v. Schmeling zum Regierungspräsidenten in Stettin.

— Über die Krankheit des Generaldirektors Ballin wird aus Hamburg gemeldet, daß das Allgemeinbefinden sich gebessert hat und durchaus befriedigend ist. Die Rippenfellentzündung wird bei normalem Verlauf in spätestens fünf Tagen völlig behoben sein. Ballin beabsichtigt, zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit möglichst bald eine Urlaubsreise anzutreten.

— In der Plenarsitzung des Bundesrats, die am Donnerstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück stattfand, wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Beseitigung von Tierkadavern, und dem Entwurf eines Gesetzes, betr. den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung, die Zustimmung erteilt. Angenommen wurde ferner der Entwurf eines Arzneibuchs für das deutsche Reich, 5. Ausgabe und die Vorlage, betr. Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwälte. Mit der Überweisung des Entwurfs eines Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung an die zuständigen Ausschüsse erklärte die Versammlung sich einverstanden.

— Kurz vor dem Zusammentritt des Reichstags wird der Ausschuß des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten bei dem Reichskanzler versammelt werden.

— Am 5. November kehrt für ein Reihe von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses der Jahrestag ihrer ersten Wahl in das Abgeordnetenhaus zum 25. Male wieder. Bei den allgemeinen Neuwahlen 1885 wurden in das Haus gewählt von der konservativen Fraktion die Abgeordneten Guts- und Mühlenbesitzer Boysen zu Kleszowen (Stallupönen-Goldap-Darkehmen), Kammerherr Dr, Freiherr v. Erffa zu Wernburg in Thüringen, der langjährige Vorsitzer der Budgetkommission (Schleusingen-Ziegenrück), Graf v. Kanitz zu Podangen bei Tüngen in Ostpreußen (Preuß.-Holland—Mohrungen), der auch dem Reichstage angehört, Major a. D. v. Puttkammer zu Treblin in Pommern (Rummelsburg-Schlawe), von der freikonservativen Fraktion Dr. Arendt (Mansfeld) zu Berlin (Mansfeld-Eisleben), der auch dem Reichstage angehört, vom Zentrum Kommerzienrat Cahensly zu Limburg und Lahn (Limburg), Gutsbesitzer Dr. Ostrop zu Osterfeld in Westfalen (Borken-Rechlingshausen), Graf v. Strachwitz zu Bertelsdorf bei Lauban (Groß Strehlitz-Lublinitz).

— Zur Erinnerung an die Schlacht von Torgau, deren 150. Gedenktag am Donnerstag gefeiert wurde, ist in Gegenwart der Zivil- und Militärbehörden in der Nähe des Bahnhofs Torgau der Grundstein zu einem Denkmal für Friedrich den Großen gelegt worden. Die Festrede hielt der Vorsitzer des Festausschusses, Rektor Henze. Ein Festbankett im altertümlichen Rathausgebäude beschloß die Feier. — Gleichzeitig fand in dem bei Torgau gelegenen Orte Elsnig die Einweihung eines vom Kaiser gestifteten Ehrenportales der alten Kirche statt.

— Ins Wilmersdorfer Stadtparlament wurden bei den gestrigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen zum ersten Male zwei Sozialdemokraten gewählt.

— Die Potsdamer Sozialdemokratien veranstalteten, wie angekündigt, heute Abend im Viktoriagarten in Charlottenhof eine Protestversammlung gegen den Zarenbesuch. Die Potsdamer Polizei, die seit gestern Abend ununterbrochen konsigniert gewesen ist und sich kurz nach Mitternacht zwei Stunden Ruhe gönnte, hat nach dem „Berliner Tageblatt" Befehl erhalten, die überall angehefteten Plakate, die in einer für den Zaren unfreundlichen Weise zu der Versammlung und zur Beteiligung an Demonstrantionen auffordern, rasch wieder zu entfernen. Es werden für den Abend nach Schluß der Volksversammlung Straßendemonstrationszüge nach dem Innern der Stadt erwartet, denen gegenüber die Potsdamer Polizei bei ihrer numerischen Schwäche keinen leichten Stand haben dürfte. Das inbetracht kommende Lokal faßt nahezu 600 Personnen, eine für Potsdam ziemlich große Zahl. Es ist Befehl erteilt worden, Demonstrationszüge nach dem Innern der Stadt unter allen Umständen zu verhindorn.

Ausland.

Brüssel, 4. November. Seine Majestät der deutsche Kaiser hat aus Anlaß seines Brüsseler Besuches dem Bürgermeister von Brüssel, Max, 3000 Mark für Arme der Stadt übermittelt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen, 4. November.** (Familienabend des evangelischen Bundes. Rheinsberger Entwässerungsgenossenschaft.) Der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes hat beschlossen, am Sonntag im Vereinshause einen Familienabend zu veranstalten. Hierbei wird Herr Pfarrer Benecken-Villisaß einen Vortrag über Luther halten. — Die Mitglieder der Rheinsberger Entwässerungsgenossenschaft haben mit Beihilfe des Staates und der Provinz sehr befriedigende Folgeeinrichtungen ausgeführt. Größere Landflächen, die früher ertragslos waren, sind dauernd der Landeskultur gewonnen.

() **Graudenz, 4. November.** (Die hiesigen Hausbesitzer haben seinerzeit gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, die Hauseigentümer zu den Kosten der Hausanschlüsse der städtischen Kanalisation heranzuziehen, bei dem Bezirksausschusse in Marienwerder Beschwerde erhoben. Dieser hat aber den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt, und die erhobenen Beschwerden als unbegründet zurückgewiesen. Der Hausbesitzerverein hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Provinzialrat in Danzig in dieser Angelegenheit anzurufen.

v **Graudenz, 4. November.** (Verschiedenes.) Das neuerbaute Heim des Petersonstifts, Waisenhaus für evangelische Knaben, wird am 14. November eingeweiht. Das Haus steht neben dem erst kürzlich seiner Bestimmung übergebenen Siechenhause der Stadt Graudenz am Stadtwalde. Es ist für über 40 Zöglinge bestimmt. — Vom 15. d. Mts. ab wird hier eine zweimal wöchentlich herausgegebene Zeitung „Der Bürgerfreund" erscheinen. Verleger ist Buchdruckereibesitzer Geisel der mit seinem „Tageblatt"-Unternehmen nach siebenmonatigem Bestehen in Konkurs geriet. — Der Raiffeisenverein Fürstenau hat im letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von zwei Millionen Mark erzielt. Der Verein zählt 100 Mitglieder, er hat während der vier Jahre seines Bestehens 32 bäuerliche Grundstücke mit der „Deutschen Bauernbank" reguliert. — Ein großes Schadenfeuer wütete am Mittwoch auf dem Besitztum des Herrn Müller im Skarschewo im hiesigen Kreise. Dort war, vermutlich durch Brandstiftung, an einer Scheune das Feuer angekommen, das schnell um sich griff und die beiden großen Scheunen, welche mit Heu- und Strohvorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllt waren, in Asche legte. Auch zwei Staken sind in den Flammen aufgegangen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Aus Ostpreußen, 4. November. (Ein Güteragent flüchtig geworden.) Die Preissteigerungen der ländlichen Besitzungen haben ungesunde Formen angenommen. Manches Gut ist übermäßig bezahlt worden, und daher resultieren Zwangsversteigerungen und Konkurse in größerer Zahl. Dieser und jener Güteragent, der an der unnatürlichen Preissteigerung nicht ganz schuldlos ist, hat sich ebenfalls nicht zu halten vermocht. Dieser Tage nun ist, wie bereits gestern gemeldet, der Agent Heinrich Linkies in Tilsit flüchtig geworden, indem er nicht weniger als 500000 Mark Wechselschulden unbezahlt ließ. Zu seinen Leidtragenden gehört der Rentier August Buchholz, der nach der „Elb. Ztg." früher in der Elbinger Gegend mit Erfolg tätig war, sich hier ein Vermögen erwarb und dann nach Tilsit übersiedelte; er verliert durch Linkies 45000 Mark. Linkies war früher einmal Bureauvorsteher. Er machte schon damals in Hypotheken und Häuserkäufen. Die ersten Erfolge veranlaßten ihn, seinen Bureauvorsteherberuf aufzugeben, sodaß er bald mitten in der Grundstücksspekulation stand, die namentlich in der Tilsiter Niederung zu üppiger Blüte gelangte. Linkies kam in den Besitz mehrerer städtischen Häuser und vieler tausend Morgen Land. Aber „es ist nicht alles Gold, was glänzt". Er selbst soll über das große Wasser gegangen sein, während seine besten Freunde die Zeche zu bezahlen haben. Mit einem poetischen Abschiedsgruß, den er aus der Ferne sandte, hat er sich von seinen „Gönnern" verabschiedet.

r **Argenau, 4. November.** (Verschiedenes.) Aus Anlaß des Scheidens des Apothekers Ackermann, der nach Rogasen verzieht, fanden sich etwa dreißig Freunde und Bekannte des Herrn A. im Hotel „Deutsches Haus" zu einem Abschiedskommers zusammen, die einen Beweis für die Beliebtheit bildete, die sich der Scheidende hier zu erwerben gewußt hat. — Dem Besitzer Mieczwicki in Wielowis bei Argenau wurden in einer der letzten Nächte eine Anzahl Gänse, Enten und Hühner mittels Einbruchs in den Stall gestohlen. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden. — Die Rübenernte in hiesiger Gegend kann als iene zufriedenstellende bezeichnet werden. Es wurden pro Morgen im Durchschnitt 180—200 Zentner geerntet. Der Zuckergehalt ist jedoch nicht so reichhaltig wie im Vorjahr. Die Anfuhr der Rüben ist so stark, daß sie zeitweise ausgesetzt werden muß, da die Fabriken die Massen nicht vrearbeiten können.

Posen, 3. November. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) entwickelte sich infolge eines Antrages, in dem die städtischen Körperschaften um Absendung einer Petition an den Bundesrat wegen Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr gebeten werden, eine Fleischnotdebatte. Der Oberbürgermeister erinnerte daran, daß die Aufhebung der städtischen Schlachtsteuer nicht, wie man nach den Versprechungen der Posener Fleischermeister hätte erwarten dürfen, den Konsumenten, sondern einzig und allein den Fleischermeistern zugute gekommen wäre. Die gegenwärtige Zeit, in der infolge der Maul- und Klauenseuche und der dadurch bedingten Sperrmaßnahmen der Viehhandel gerade in unserem Regierungsbezirk vollständig lahm gelegt ist, erscheint wohl als die denkbar ungünstigste für die Einführung der Aufhebung der Grenzsperre, durch die einmal billigeres Fleisch, wie schon tausendmal bewiesen, überhaupt nicht erzielt, vielmehr nur die Seuchengefahr vergrößert wird. Deshalb trat auch fast kein Diskussionsredner für die Petition der Fleischermeister ein; fast alle beschränkten sich auf die Befürwortung der Einführung argentinischen Fleisches und damit ist, wie der Vertreter der Posener Fleischermeister ausführte, diesen in keiner Weise gedient. Der Wohnungsgeldzuschuß für die städtischen Beamten und die Mietsentschädigung der städtischen Lehrpersonen wurde entsprechend dem Wohnungsgeldzuschusse für die Reichsbeamten bezw. nach dem Beschlusse des Provinzialrats erhöht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. November 1910.

— (Auf dem Parteitage der westpreußischen Zentrumspartei) in Dirschau am 10. November sollte auch der bekannte Reichstagsabgeordnete Herr Erzberger als Redner fungieren. Nach der „Dirsch. Ztg." hat Herr Erzberger aber abgesagt, da seine Anwesenheit anderweitig erforderlich sei.

— (Wettspiel der Sportvereine Thorn und Graudenz.) Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet auf dem Platz vor dem Brombergertor ein Wettspiel des Thorner Vereins gegen Graudenz um die Bezirksmeisterschaft statt, bei dem Herr Conradt vom Sportklub Bromberg als Schiedsrichter fungieren wird. Nach dem Wettspiel gesellige Versammlung im Vereinszimmer des Artushofes, wozu alle Sportfreunde willkommen sind.

— (Esperanto und der deutsche Reichstag.) Der seit 1907 bestehende „Verband deutscher Esperantisten", der zurzeit in ca. 400 Orten Deutschlands Mitglieder besitzt, wird im nächsten Frühjahr an den Reichstag eine Petition richten, in der er die Einführung des Esperanto als schlichtgemäßer Lehrgegenstand in alle deutschen Schulen beantragen will. Damen und Herren, die bereit wären, diese Petition mit zu unterzeichnen, wollen sich schon jetzt mit der Geschäftsstelle des V. D. E. in Leipzig, Kochstraße 61, in Verbindung setzen, von der übrigens auch gegen Einsendung von 15 Pf. ein Esperanto-Lehrbuch mit aufklärenden Schriften portofrei erhältlich ist.

— (Stadtverordnetenwahlen.) Das Ergebnis der Wahlen der 3. Abteilung des Bezirks Thorn, die bei dem kolossalen Andrang — um 6 Uhr war die Wahlstube noch gedrängt voll und viele, die sich nicht mehr hineinzwängen konnten, mußten, da die Türe geschlossen wurde, unverrichteter Sache umkehren — erst um 8¼ Uhr beendet waren, ist folgendes: Es erhielten Stimmen die Herren Brauereibesitzer Groß 548, Rentier Romann 545, Kaufmann Eduard Kittler 460, Postsekretär Krüger 446, Tischlermeister Borkowski 157, Buchbindergehilfe Witt 110; die polnischen Kandidaten Kaufmann Hozakowski 60, Buchdruckereibesitzer Buszczynski 55, Buchhändler Zablocki 54, Schneidermeister Makowski 54; die sozialdemokratischen Kandidaten Zimmerer Neumann, Töpfer Hoffmann, Maurer Metkowski und Bauarbeiter Wiese je 40; zersplittert zwei Stimmen. Die ausscheidenden Stadtverordneten Herren Groß, Romann und Krüger sind damit wieder-, Herr Eduard Kittler neugewählt — vorausgesetzt, daß die Wahl nicht angefochten und für nichtig erklärt wird aus dem Grunde, weil eine große Anzahl Wähler — es sollen Hunderte sein — wegen der Beschränktheit des Raumes nicht dazu gelangen konnten, ihr Wahlrecht auszuüben. Von den Wählern der 3. Abteilung, deren Zahl 3006 beträgt, sind gegen 21 Prozent an der Urne erschienen.

Auch bei der heutigen Wahl der 3. Abteilung des Bezirks Thorn-Mocker war die Beteiligung stark. Um 1 Uhr stellte sich das Ergebnis wie folgt: Mittelschullehrer Paul 62, Herr Klavon 60, Herr Patecki, Kandidat der Gewerkschaften H.-D., 10, der polnische Kandidat Herr Borowski 50, der sozialdemokratische Kandidat Herr Urbanski 7, zersplittert 4 (3 Herr Wersling, 1 Herr Neumann).

— (Zu den Stadtverordnetenwahlen.) Die Wählerversammlung der ersten Abteilung findet am Montag Abend im Fürstenzimmer des Artushofes statt.

— (Zu unserem Bericht über die Wählerversammlung der zweiten Abteilung) ersucht uns Herr Tischlermeister Borkowski um die Aufnahme der Erklärung, daß er die von ihm angeführte Äußerung des Herrn Dachdeckermeisters Kraut bezüglich der Kandidaturen für die Stadtverordnetenwahlen nicht von Herrn Kraut selbst gehört und daß er diese Äußerung auch nur nach ihrem ungefähren Wortlaut wiedergegeben habe. — Von Herrn Dachdeckermeister Kraut geht uns mit bezug auf denselben Versammlungsbericht folgende Erklärung mit der Bitte um Aufnahme zu: Den Ausdruck: es passe mir nicht, mit den Kandidaten (ob 3. oder 2. Abteilung ist nicht ersichtlich) auf einer Liste zu stehen, habe ich weder zu Herrn Borkowski noch sonst zu Jemandem jemals gebraucht.

— (Ein Gustav Adolf-Fest) findet, wie bereits berichtet, morgen Sonntag, den 6. d. Mts, nachmittags 5 Uhr, in der neustädtischen evangelischen Kirche statt. Das Nähere ergibt das Inserat.

— (Zugverlegung auf der Linie Thorn-Scharnau.) Um den Mitgliedern der Kriegervereine aus der Umgegend Thorns am 14. November den Besuch des Thorner Stadttheaters zu ermöglichen, wird am genannten Tage der Zug 15 von Scharnau bereits um 5.06 abfahren, sodaß er um 6.30 in Thorn, Schulstraße, eintrifft. Der Zug 16 wird von Thorn-Mocker um 10.39 und von Thorn-Schulstraße um 11.00 abfahren.

— (Silberne Hochzeit.) Am Mittwoch den 9. November begeht der pensionierte Polizeisergeant Emil Schaak in Mocker, Graudenzerstraße 165 wohnhaft, mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Sonnabend, den 5. November geht vielseitigen Wünschen entsprechend die Eugen d'Albert'sche Oper „Tiefland" als Volksvorstellung bei halben Kassenpreisen in Szene. Am Sonntag, den 6. November nachmittags 3 Uhr bei halben Kassenpreisen zum letztenmale „Die weiße Dame", komische Oper in 3 Aufzügen von Eugen Scribe, Musik von Francois Adrien Boieldieu. Sonntag abends 7½ Uhr zum erstenmale „Nanon", (Die Wirtin vom goldenen Lamm) komische Operette in 3 Akten von F. Zell, Musik von R. Geneé. „Nanon" ist eine der besten ältern Operetten und schon der Name des rühmlichst bekannten Komponisten R. Geneé spricht dafür, daß das melodienreiche Werk einer ganz besonderen Beachtung geschenkt werden muß. Das gesamte Operettenpersonal ist darin beschäftigt und wird dieselbe von Herrn Direktor Hugo Haßkerl selbst in Szene gesetzt. Dienstag den 8. November zum letztenmale „Die keusche Susanne", Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Donnerstag den 10. November zum erstenmale „Figaros Hochzeit", Oper in 4 Aufzügen von Lorenzo der Ponte, Musik von Wolfgang Amandus Mozart. Freitag eine Wiederholung Sonnabend als Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Richard III", Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare. In Vorbereitung „Kettenglieder".

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Zugelaufen) ist eine Hündin. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit kl. Inhalt und ein Fahrrad Marka „Pfeil". Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,30 Meter, er ist seit vorgestern um 1 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,36 Meter auf 1,39 Meter gestiegen.

Podgorz, 4. November. (Verschiedenes.) Die Ottlotschiner Wage zum Verwiegen der russischen Eisenbahnwagen wird demnächst nach Thorn (Hauptbahnhof) verlegt werden. Der Bahnkörper am Rangierbahnhofe, gegenüber Piast, soll um 30 Meter verbreitert werden. Die betreffenden Besitzer der Ländereien am Bahnplanum waren heute Vormittag an Ort und Stelle und haben einem Kommissarius der Eisenbahnverwaltung ihre Preisforderungen vortragen müssen. — Die bei der Legung des Bürgersteiges in Piast beschäftigten Steinsetzer der Baufirma Mehrlein sind mit ihren Thorner Genossen ebenfalls am Montag in den Ausstand getreten, sodaß die Arbeit zurzeit vollends ruht. — Vorgestern passierte ein mit Ziegeln beladener Wagen den Schlüsselmühler Weg. In der Nähe des Schienenstranges an der Haltestelle gerieten die Ziegeln ins Rutschen, und hierbei wurde der Führer des Gefährts, ein Kutscher der Wiebusch'schen Ziegelei in Rudak, vom Wagen geschleudert, wobei eine Menge Ziegeln dem Manne auf die Beine fielen. Das linke Bein des Kutschers wurde gebrochen. Der Verunglückte wurde ins Thorner Krankenhaus geschafft, wo er schwer krank darniederliegt.

* **Podgorz, 4. November.** (Silberne Hochzeit.) Am Dienstag den 8. d. Mts. begeht der Buchdruckereibesitzer Walter Bergau mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Aus dem Landkreise Thorn, 4. November.** (Gutskauf.) Gutsbesitzer Richard Betge in Thornisch-Papau kaufte das 302 Morgen große Jagdgut Seitendorf, Kreis Löwenberg (Schlesien), vom Gutsbesitzer Franz Beier für 106 500 Mark. Die Übernahme erfolgte am 1. November. Seitendorf ist einst der schönsten Güter des Kreises Löwenberg, es hat Weizen- und Zuckerrübenboden.

19. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Sonnabend den 5. November, nachm. 3¼ Uhr.

In der heutigen Sitzung waren anwesend 32 Stadtverordnete. Am Magistratstisch Herr Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Geheimer Justizrat Trommer. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war: Antrag betr. das pensionsfähige Dienstalter und Bewilligung von Umzugskosten für den Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Johansen. Der Vorsitzer nimmt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu folgender Mitteilung: Ich habe zunächst mitzuteilen, daß uns das Bild des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Kersten von dessen Angehörigen zum Geschenk gemacht worden ist. Sein Sohn, Herr Leutnant Kersten in Graudenz, schreibt dazu in warmen und herzlichen Worten, daß die Gabe den Dank der Hinterbliebenen bedeuten soll für die Teilnahme, die seitens der städtischen Körperschaften und der gesamten Bürgerschaft beim Scheiden des Verewigten in so großartiger und erhebender Weise betätigt ist. Wie Sie sehen, hat das Bild, ein Werk einheimischer Kunst, hier im Saale den wohlverdienten Ehrenplatz gefunden. Bei uns, die wir das Glück gehabt, mit dem Verstorbenen zusammen zu schaffen, wird der Anblick des Bildes ein treues und liebendes Erinnern beständig erhalten. Aber bei uns und allen künftigen Stadtverordneten, die in diesen Saal demnächst einziehen, soll das Bild auch eine Mahnung sein, daß die städtische Verwaltung in seinem Geiste weitergeführt wird. Es soll mahnen, daß hier nicht einzelne Berufsstände und Berufsinteressen vertreten werden, sondern daß wir gemeinsam mit dem Magistrat in gemeinsamer Arbeit wie treue Kameraden nur ein Ziel vor Augen haben, und dies Ziel ist: das Wohl unserer Gemeinde, unserer guten alten Stadt Thorn. In diesem Streben lassen wir uns nicht beirren durch Lob oder Tadel, und kümmern wir uns nicht um Gunst oder Mißgunst der Menge. Wer mit uns an dem Ziele arbeiten will, ist uns willkommen, mag er welchem Kreise oder Stande auch immer angehören. Aber er soll bedenken, daß es nicht gilt, tapfer klingende Reden zu halten, sondern zu arbeiten, denn höher als das Reden steht die Arbeit, mehr als das Wort gilt die Tat. Und wir werden dafür sorgen, daß es in dieser Versammlung immer so bleibt. (Bravo!) In die Tagesordnung eintretend, fuhr Redner fort: Ich habe nun zu sagen, weshalb noch diese besondere Sitzung einberufen ist. Wir hatten nach der Wahl des Ersten Bürgermeisters am 26. Oktober beschlossen, Herrn Dr. Johansen für Besoldung und Pension sechs Jahre seiner früheren Dienstzeit anzurechnen. Der Beschluß ist an den Magistrat gegangen, der sich in dankenswerter Weise damit einverstanden erklärt hat. Ich habe daraufhin bei Herrn Dr. Johansen angefragt, ob er die Wahl annehme. Darauf erhielt ich am Dienstag ein Schreiben, in dem Dr. Johansen erklärt, daß unser Beschluß seinen Wünschen nicht voll entspreche, insofern, als ihm auch für die Pension nur sechs Jahre angerechnet werden. Nach der Städteordnung würde danach seine Pension nur ein Viertel des Gehalts betragen. Die Folge würde sein, daß, wenn er vor Ablauf von sechs Jahren dienstunfähig würde, er nur 3000 Mark Pension beziehen würde, was er nicht billig erachten könne, da er, wenn er in Gnesen bliebe, schon nach Ablauf eines Jahres die Hälfte des Gehalts, 6000 Mark, beziehen würde. Er bat mich, eine entsprechende Abänderung unseres Beschlusses dahin herbeizuführen, daß für die Pension ihm das Mindener Dienstalter, vom 1. Juni 1899 ab, angerechnet werde; in der Besoldung solle eine Änderung nicht eintreten. Ferner schrieb er, daß es ihm, bei der mäßigen Erhöhung seines Gehalts, schwer werde, die Umzugskosten zu tragen, und bitte, ihm diese zu erstatten. Ich telegraphierte zurück, ob er die gesetzlichen Umzugskosten und in welcher Klasse, oder die tatsächlichen Kosten oder eine Pauschalsumme wünsche. Er schrieb zurück, er bäte um die gesetzliche Erstattung für Beamte vierter Rangklasse von 918 Mark. Ich fragte daher Stv. Aronsohn, ob er einen Zusatzantrag stellen wolle. Als ich heute hierher kam, legte mir Herr Obersekretär Völkner das hiesige Regulativ vor, dessen § 9 bestimmt, daß den von auswärts zuziehenden Beamten die tatsächlichen Umzugskosten zu erstatten sind, mit der Maßgabe, daß diese die gesetzliche, den Staatsbeamten zustehende Erstattung nicht überschreiten. Auf Anfrage beharrte Herr Dr. Johansen auf seinem Wunsche der Erstattung für Beamte vierter Klasse, da die tatsächlichen Kosten schwer nachzuweisen seien. Infolgedessen hat Stv. Aronsohn einen Antrag eingebracht, nach dem das Dienstalter — nicht für die Besoldung, inbetreff deren es beim alten bleibt — vom 1. Juni 1899 an gerechnet wird, und ferner die Umzugskosten unter Ausschluß der Gewährung einer Mietsentschädigung nach Maßgabe der Entschädigung für Beamte vierter Klasse gewährt werden sollen. Inzwischen ist dieser Antrag dahin abgeändert: zu beschließen, daß, wenn die Pensionierung wie auch die Witwen- und Waisenversorgung eintreten sollte, ehe das 12. Dienstjahr vollendet ist, die Pension gleichfalls so bemessen werden soll, als ob das 12. Dienstjahr vollendet ist. Die Umzugskosten werden gemäß dem Regulativ erstattet, mit der Maßgabe, daß, wenn zwischen den tatsächlichen Unkosten und der Entschädigung gemäß dem Regulativ ein zu großes Mißverhältnis besteht, ein Ausgleich durch Nachbewilligung geschaffen wird. Infolge der Einwendungen der Stadtverordneten Dreyer, Ackermann und Weese, die der Ansicht sind, daß mit Erstattung der tatsächlichen Umzugskosten sowohl den Wünschen des Herrn Dr. Johansen wie der Rücksicht auf die städtische Kasse Genüge geleistet werde, zieht Stv. Aronsohn den Teilantrag betr. die Umzugskosten zurück. Nachdem er sodann noch den Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Antrag betr. Pensionierung erläutert — bei Anrechnung der nichtvollendeten 12 Jahre als vollendet würde der Pensionierte nach dreijähriger Dienstzeit 6500 Mark Pension beziehen (infolge der Zulage von 1000 Mark nach je 3 Jahren), während er bei Anrechnung der Dienstzeit vom 1. Juni 1899 ab nach 3 Jahren, gemäß der 14jährigen Dienstzeit, 6500 Mark und zwei Sechzigstel des Gehalts beziehen würde, da für jedes Jahr nach Ablauf der 12jährigen Dienstzeit die Pension um ein Sechzigstel erhöht wird — wird der Antrag Aronsohn, für die Pension die volle 12 Dienstjahre anzurechnen, auch wenn diese im Fall des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit noch nicht abgelaufen sind, und ferner gemäß dem städtischen Regulativ die tatsächlichen Umzugskosten zu erstatten, einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Zur Stadtverordnetenwahl in Thorn-Mocker.

Um ½6 Uhr abends war der Stand der Wahl folgender: Klavon 103, Paul 84, Borowski 72, Urbanski 32, Patecki 15 Stimmen. Zweifellos hat Stichwahl stattzufinden, entweder zwischen Klavon und Paul oder zwischen Klavon und Borowski.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Ein protestantisches Oberammergau. Aus Eisenach wird gemeldet: Die Theaterkommission genehmigte die sommerliche Aufführung des vier Abende füllenden, vom Oberregisseur Weiser-Weimar dramatisierten Lebens Jesu. Hervorragende Bühnenkräfte Deutschlands und des Auslandes haben die Übernahme von Rollen zugesagt. Das Unternehmen ist finanziell durch Hinterlegung bedeutender Künstlergagen gesichert.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „P. 6" ist Freitag Vormittag 10 Uhr 22 Min. von **Kiel** aus zu einer Fahrt nach **Flensburg** aufgestiegen, wo eine Landung vorgesehen ist. Die Fahrt geht über Eckernförde und Süderbrarup. Der Rückweg soll über Schleswig erfolgen. In der Gondel befinden sich außer der Besatzung sechs Passagiere. — Um 11 Uhr 40 Min. erschien das Luftschiff bei prächtigem Wetter über die Stadt **Flensburg**. Um 12 Uhr erfolgte die Landung unter dem Jubel der Bevölkerung. Der Oberbürgermeister überreichte dem Führer des Luftschiffes, Oberleutnant Stelling, ein Ehrengeschenk der Stadt. Nachdem das Luftschiff sieben neue Fahrgäste aufgenommen hatte, erfolgte um 12 Uhr 20 Minuten die Abfahrt nach **Schleswig**, wo es um 1 Uhr ruhig und sicher auf dem Rennplatz landete. Die Besatzung wurde von einer Abordnung begrüßt. Um 2 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Rendsburg. — Gegen 2 Uhr 30 Minuten traf das Luftschiff in **Rendsburg** ein und landete auf dem Exerzierplatz. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt, während dessen ein Passagierwechsel vorgenommen wurde, erfolgte die **Rückfahrt nach Kiel**. Dort traf „P. 6." gegen 3 Uhr 40 Minuten wieder ein und landete nach einer Fahrt über der Stadt und dem Hafen vor der Ballonhalle. Falls die Wetterlage es erlaubt, wird „P. 6" Sonnabend früh gegen 9 Uhr nach **Hamburg** fahren und dort Ortsaufstiege unternehmen. Bei günstigem Wetter wird das Luftschiff sodann am Sonntag Vormittag von Hamburg aus die **Rückreise nach Berlin** antreten. Sollte für Sonntag schlechtes Wetter voraussagt werden, so fährt das Luftschiff nach Kiel zurück, um von hier entweder mit der Bahn oder bei günstigem Wetter durch die holsteinische Schweiz auf dem Luftwege nach Berlin zurückzukehren.

Mannigfaltiges.

(Die modernen Künstler-Honorare) steigen noch. Der durch seine Schöpfung der Karl-Heinz-Figur in Alt-Heidelberg bekannte Berliner Schauspieler Harry Walden tritt im Winter zwei Monate im dortigen Apollo-Theater, einer Spezialitätenbühne auf. Das Honorar beträgt 50 000 Mark.

(Verhängnisvolle Explosion in einer Bleicherei.) In Ravensburg ist durch Explosion eines Kochkessels in einer Bleicherei und Appreturanstalt ein Arbeiter getötet worden. Drei wurden schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich. Die Bleicherei ist vollständig zerstört.

(Das Reichsgericht gegen schlechtes Einschänken.) Das Reichsgericht in Leipzig hat das Urteil des Landgerichts I München, durch das der Löwenbräupächter und sechs Schankkellner in München von der Anklage wegen Betrugs beim Einschänken freigesprochen wurden, aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückgewiesen.

(Der Helfershelfer des Mörders Macoch verhaftet.) Nach einer Meldung der Krakauer Zeitschrift „Nova Reforma" ist der Helfershelfer des Mörders Macoch, Kirchendiener Zanog, in Bydniow (Galizien) verhaftet worden.

(Ein Knabe von einem anderen erstochen.) Ein Schüler der 4. Vorschulklasse in Ofen-Pest hat den aufsichtführenden Klassenprimus Karl Nazodi erstochen. Dieser hatte den 10jährigen Soltz bereits mehrmals angezeigt, und als er ihn wieder zur Anzeige zu bringen drohte, zog letzterer ein Taschenmesser und stach es seinem Mitschüler in die Brust. Der jugendliche Mörder wurde einer Besserungsanstalt überwiesen.

(Das Testament eines Menschenfreundes.) Henri Dunant hat in seinem Testament verschiedene Legate ausgesetzt und verfügt, daß der Rest seines Vermögens zu gleichen Teilen unter philantropische Anstalten in Norwegen, woher ihm die Mittel des Nobelpreises zuflossen, und in Genf verteilt werde.

(Kollision eines französischen Unterseebootes.) Das Unterseeboot „Germinal" ist auf der Reede von Calais mit einem Fischerboot zusammengestoßen. Die aus 14 Mann bestehende Besatzung des Fischerbootes, das untergegangen ist, konnte gerettet werden. „Germinal" scheint keinen Schaden erlitten zu haben, wird sich aber zur Untersuchung in das Trockendock begeben.

(Wissenschaftliche Stiftung.) Otto Beit in London hat für die Hamburger Wissenschaftliche Stiftung 500 000 Mark gezeichnet.

(Große Unterschleife in einer Kadettenanstalt.) Aus Omsk wird gemeldet, daß sich der Oberstleutnant Schiriakoff, Leiter des dortigen Kadettenkorps, erschossen hat, nachdem er Senator Medem bei seiner Revision große Unterschleife und Mißbräuche bei der Verwaltung der Kadettenanstalt aufdeckte. Vorher legte Schiriakoff ein umfassendes reumütiges Geständnis ab.

(Ein bestechlicher Richter.) Der Prozeß gegen den Millionär Rosenheim in Newyork — der Angeklagte hatte mit seinem Auto ein Mädchen totgefahren — mußte unterbrochen werden, weil festgestellt wurde, daß ein Richter gegen eine Summe von 2500 Dollar versprochen hatte, für die Freisprechung des Angeklagten bemüht zu sein.

Schule und Unterricht.

Bei der Reifeprüfung an realen Vollanstalten darf nach einer neuen Verfügung des Kultusministers schon bei dem nächsten Prüfungstermin anstatt des französischen und englischen Aufsatzes die freie fremdsprachige Nacherzählung eines deutschen Textes treten, der den Prüflingen von Beginn der Arbeit zweimal vorgelesen wird. Diese Neuerung bedeutet unzweifelhaft eine Erleichterung für diejenigen, denen es schwer fällt, aus einem gegebenen Thema sofort den Stoff zu einer längeren Erörterung zu schöpfen. Dieser Mangel, der ihn schon beim Aufsatz schädigt, soll nun nicht auf die Wertung seiner sprachlichen Leistungen drücken.

Neueste Nachrichten.

Von der Kronprinzenreise.

An Bord des Reichspostdampfers „Prinz Ludwig, 4. November. Durch Funkenspruch über Isola di Ponza. Der Reichspostdampfer „Prinz Ludwig" des Norddeutschen Lloyd fuhr auf Wunsch des Kronprinzen und der Kronprinzessin bei herrlichem Wetter nahe der Küste durch den Golf von Neapel und passierte 5 Uhr nachmittags Capri.

Zum Zarenbesuch in Potsdam.

Neues Palais bei Potsdam, 5. November. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern Abend Sasonow, Kaiser Nikolaus, den Reichskanzler dem er bei dieser Audienz die Insignien des Andreasordens überreichte, und darauf v. Kiderlen-Waechter. Während der Tafel tranken die Souveräne einander zu unter Austausch freundlicher Worte. Kaiser Nikolaus führte bei Tisch mit der Kaiserin und dem Kaiser eine angeregte Unterhaltung. Der Kaiser von Rußland trank den Reichskanzler zu, der Kaiser dem Staatssekretär Sasonow und Baron Frederiks. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle ab. Zu Ehren des Staatssekretärs Sasonow findet heute ein Frühstück beim Staatssekretär von Kiderlen-Waechter statt.

Wildpark, 5. November. Der Zar und Kaiser Wilhelm begaben sich um 9 Uhr mit Sonderzug nach Oranienburg, um im Forstrevier zu jagen. Das Wetter ist schön.

Oranienburg, 5. November. Auf Station Borgsdorf verließen die Majestäten den Zug um 10.35 Uhr. Sie schritten in lebhaftem Gespräche mit dem Reichskanzler zu den bereit stehenden Jagdwagen zur Fahrt ins Jagdrevier. Nachdem die Stände besetzt waren, begann das Jagen auf Dammwild. Das Frühstück wurde im Jagdzelt eingenommen. Die Rückkehr erfolgte um 2 Uhr.

Reichstagsersatzwahlresultat.

Posen, 5. November. Bei der Reichstagsersatzwahl für den durch den Tod des Reichstagsabgordneten Dr. von Skarzynski freigewordenen Wahlkreis Posen 4 wurde abgegeben für von Morawski (Pole) 15 965 und für Schwarzkopf-Rose (deutscher Kompromißkandidat) 5568 Stimmen. Drei Bezirke stehen noch aus, 30 Stimmen waren zersplittert. von Morawski ist somit gewählt.

Selbstmord aus Furcht vorm Schafott.

Beuthen O.-S., 4. November. Im Strafgefängnis erhängte sich der Mädchenmörder Mamlas, der heute von dem Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war. M., der aus Domb stammt, hatte seine Geliebte, ein sechszehnjähriges Mädchen, ermordet.

Verschobenes Diner.

Berlin, 5. November. Das Diner beim Reichskanzler zu Ehren Sasonows findet erst morgen statt. Heute nehmen der Reichskanzler und seine Gemahlin an der Abendtafel im Neuen Palais teil.

Eine Erdgasquelle.

Hamburg, 5. November. In Neuengamme bei Bergedorf wurde bei Bohrungen in Tiefe von 200 Meter eine Erdgasquelle erbohrt, die gestern Abend in Brand geriet und heute früh noch brannte, sodaß Gefahr vorhanden ist.

Feuer auf der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 5. November. Auf der Weltausstellung sind heute früh 5 Uhr drei Häuschen niedergebrannt. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor; denn es seien Reste von Stearinkerzen entdeckt worden, die auf Stroh gebrannt haben sollen. Weitere Gefahr konnte rasch beseitigt werden.

Nachklänge vom französischen Eisenbahnerstreik.

Paris, 4. November. Das Fachblatt des französischen Eisenbahnersyndikates teilt mit, daß die Zahl der Angestellten, die von den Direktoren der verschiedenen Eisenbahnlinien infolge des letzten Ausstandes entlassen worden seien, ungefähr 3500 betrage.

Dementi.

Paris, 5. November. Die gestern verbreiteten Gerüchte, der König von Spanien sei ermordet worden, werden durch Madrider Depeschen ausdrücklich dementiert.

Erste Winterstürme.

Paris, 5. November. Heftige Stürme, die gestern in ganz Frankreich, namentlich an der Küste herrschten, verursachten mehrere Unglücksfälle. Mehrere Boote sind untergegangen, sieben Personen ertranken.

Ein Dampfer untergegangen?

Marseille, 5. November. Der am 14. Oktober von Liverpool abgegangene Postdampfer „Turkestan" ist seit 28. Oktober überfällig. Man befürchtet, daß er mit 38 Mann Besatzung und einer Anzahl Reisenden untergegangen ist.

Hundert Bergleute eingeschlossen?

Newyork, 5. November. In Yolande im Staate Alabama sind durch eine Grubenexplosion angeblich hundert Bergleute eingeschlossen worden; viele sollen tot sein.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 5. November 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen stetig; per Tonne von 1000 Kgr.
per November—Dezember 191—190½ Mk. bez.
per Dezember—Januar 191½ Mk. bez.
per April—Mai 197 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 191½ Mk.
inländ. hochbunter 764 Gr. 190 Mk. bez.
inländ. bunter 756—764 Gr. 189 Mk. bez.
inländ. roter 674 Gr. 188 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708 Gr. 140 Mk bez.
Regulierungspreis 140½ Mk.
per November—Dezember 142 Mk. bez.
per Dezember—Januar 142½—143 Mk. bez.
per April—Mai 148 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 657 Gr. 156—160 Mk. bez.
transito 104—112½ Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 140—149 Mk.

Rohzucker. Tendenz: fest, ruhiger.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,90 Mk. inkl. Sack.
Rendement 75 % fr. Neufahrwasser 7,40 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 7,50—9,30 Mk. bez.
Roggen- 6,90—9,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Nov.	4. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,70	92,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,90	83,90
Preußische Konsols 3½ %	92,70	92,70
Preußische Konsols 3 %	83,80	83,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,50	89,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	80,40	80,40
Rumänische Rente von 1891 4 %	91,25	91,25
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,20	95,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,40	186,40
Deutsche Bank-Aktien	257,—	256,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	191,40	191,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	124,20
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,30	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	269,40	268,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,60	224,75
Harpener Bergwerks-Aktien	187,25	187,10
Laurahütte-Aktien	170,75	170,75
Weizen loko in Newyork	94⅝	94⅛
" Dezember	198,50	197,50
" Mai 1911	199,50	198,75
" Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	149,50	149,50
" Mai	155,75	155,25
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4½ %.

Danzig, 5. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 47 inländische, 87 russische Waggons.

Königsberg, 5. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 50 inländische, 119 russische Waggons exkl. 19 Waggon Kleie und 35 Waggon Kuchen.

Graudenz, 5. November. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 129—132 Pfd. holl. 185—188 Mk., von 124—129 Pfd. holl. 178—184 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen von 121—124 Pfd. holl. 139—142 Mk., von 118—120 Pfd. holl. 135—138 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 126—132 Mk., Brau- 145—163 Mk. — Hafer 146—158 Mk., Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 190—200 Mk. per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 4,00—4,40 Mk. — Heu 5,00—5,50 Mk. — Richtstroh 4,70—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,40 Mk. per 100 Kilogr.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 5. November 1910.

Zum Verkauf standen: 3526 Rinder, darunter 1939 Bullen, 1595 Ochsen, 792 Kühe und Färsen, 812 Kälber, 8282 Schafe, 11654 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	45—48	83—87
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	40—44	71—79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—40	66—70
d) gering genährte jeden Alters	—,—	—,—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	45—48	75—80
b) vollfleischige jüngere	40—44	68—73
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—40	58—65
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	38—41	67—70
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34—37	61—64
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30—33	57—59
e) gering " " "	—29	—56
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	30—38	58—70
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—98	105—130
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—63	103—106
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	55—59	93—99
d) geringe Saugkälber	37—50	69—88
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	37—40	78—83
b) ältere Masthammel	34—37	73—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—33	—67
d) Marschschafe und Niederungsschafe	34—40	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	54—56	68—70
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	54—55	67—69
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	53—54	66—68
d) fleischige Schweine	51—53	64—66
e) gering entwickelte Schweine	50	62—63
f) Sauen	50—51	63—64

Rindermarkt ruhig, es bleibt kaum Überstand; Kälberhandel glatt; Schafhandel ruhig, es wird ausverkauft; Schweinemarkt ruhig, es wird voraussichtlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 5. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Südwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde uns ein

gesunder Junge

geboren.

Thorn den 4. November 1910.

Dr. Liedk'e und Frau Clara, geb. Neumann.

Für die große Teilnahme an dem Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pfarrer Jacobi für die überaus trostreichen Worte am Grabe unseren

herzlichsten Dank.

Thorn den 5. November 1910.

Familie Salomon.

Bekanntmachung.

Bei der heute in der 3. Abteilung von Thorn stattgefundenen Ergänzungswahl sind auf 6 Jahre, das ist vom 1. Januar 1911 bis Ende 1916, zu Stadtverordneten gewählt worden:

Herr Brauereibesitzer Groß,
Herr Rentier Romann,
Herr Kaufmann E. Kittler,
Herr Postsekretär Krüger.

Thorn den 4. November 1910.

Der Magistrat.
Stachowitz.

Bekanntmachung.

Städtische Säuglingsfürsorge.

Am Mittwoch den 9. November, 2 Uhr nachmittags findet in den Räumen der **Kleinkinderbewahr-Anstalt, Bachestr. 11,** eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Dr. Gimkiewicz statt.

Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Thorn den 5. November 1910.

Der Magistrat.

Flügel
Pianinos
Harmoniums

allgemein beliebte, erstklassige und preiswerte Fabrikate in allen :: :: Preislagen empfiehlt :: ::

G. Wolkenhauer, Stettin 77.
Pianoforte-Fabrik.
— Hoflieferant. —

Illustrierte Preisliste kostenlos.

Ueberspielte Pianinos stets preiswert auf Lager.

„Bühler“ beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet

gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach **erprobtes** Natur-Heilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.

Unentgeltliche Auskunft erteilt

J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.

Nähmaschinen-Reparaturen

werden unter billigster Berechnung in eigener Werkstatt sachgemäß ausgeführt.

Fahrradhandlung
E. Strassburger, Brückenstraße 17.

Halèn,

Gratis u. franko Probedose mit Literatur erhält jeder, der sich unpäßlich, matt und elend fühlt.

Oscar Konetzky, Düsseldorf 408.

Rebhühner.

Stramme Waldhasen.

Prachtvolle Mast-Enten und -Gänse.

Fette Mastputen.

Feiste, junge
Fasanen-Hähne,
à Stck. 2,70 Mk.

Damwild, zerlegt.

Rehwild, zerlegt.

J. G. Adolph.

Tisch-Butter,
Molkerei Leibitsch, Pfd. 1,20 Mk.,

Gänse-Schmalz
(garantiert rein) empfiehlt

Hugo Eromin,
Fernsprecher 376.

Kutschlaternen

in großer Auswahl empfiehlt

Fr. Strehlau, Klempnermstr.,
Coppernikusstr. 15,
Fernruf 414.

Auf Abzahlung
an jedermann elegante
Herrenanzüge u. Paletots
fertig und nach Maß
empfiehlt
J. Willamowski, Thorn, Rathaus-Ecke, gegenüber der Post u. Hotel „Drei Kronen“.

Reste! Reste!

billig abzugeben. Daselbst wird auch

Kurbelstickerei

billig und schnell angefertigt.

Culmer Chaussee 36.

Vertretern

liefere ich jede Garnitur Dauerwäsche, weiss und bunt, bestehend aus Kragen, Manschetten und Vorhemd, zu 2 Mk. Also ohne Kapital kann sich jeder ein Versandhaus einrichten. **Zephir-Dauerwäsche-Industrie „Komet“, Hamburg 36, Schliessfach 86.**

Stellengesuche

Junges Mädchen

wünscht Stellung im Kontor bei kleinen Ansprüchen. Angebote unter **A. J.** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Stellenangebote

Krankenversicherung

sucht tüchtigen **Generalvertreter** bei höchsten Bezügen. **Waldeck'sche Kranken- u. Sterbe-Versicherungs-Anstalt.** Fil.-Dir. **Dresden,** Wettinerstr. 41.

Ein verheirateter, selbsttätiger

Gärtner

mit möglichst kleiner Familie findet zum 1. Januar 1911 Stellung in

Dom. Schönborn, b. Plutowo Wpr.

Tischler-Gesellen

auf Geschäfts- und Kontor-Einrichtungen stellt ein

Paul Borkowski,
Möbelfabrik.

Tüchtige Tischler-gesellen finden dauernde Beschäftigung.

M. Mondry, Tischlermeister.

Das. kann auch ein Lehrling eintreten.

Packer,

der in einer Honigkuchenfabrik oder in anderen Geschäften bereits gepackt hat, wird bei hohem Gehalt gesucht.

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Hausdiener,

gewandter Kegelaufsetzer, sucht zum 15. November

Restaurant Nicolai.

Offene Stellen

für Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin f. Konditorei u. Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädch. f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Tüchtige Expedientin,

der polnischen Sprache mächtig, m. guten Zeugnissen, sucht von sofort Stellung. Angeb. u. **300 O.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Nähterinnen können sich melden von sofort für dauernde Beschäftigung. Auch Lehrdamen werden verlangt. Modistin **Fr. W. Otto,** Bachestr. 13.

Suche sofort Stütze für Restaurant

z. Bed. der Gäste und Haushalt. Bevorzugt wird, die solche Stellungen bekleidet hat. Angeb. m. Bild u. Gehaltsangabe unt. **A. B. 500, postl. Thorn.**

Gesucht

ein ordentliches, sauberes **Aufwarte-Mädchen** für den ganzen Tag

Mellienstraße 79, 2.

Aufwärterin gesucht. Brückenstr. 18, 2.

Aufwärterin gesucht. Breitestr. 11, 3.

Aufwärterin verlangt **Elisabethstr. 5, 2, l.**

Saub. Aufwärterin, tägl. v. 9—11 Uhr, sof. verl. **Lange, Gerstenstr. 3, 3 Trp.**

---

1 Aufwärterin gesucht

Schuhmacherstraße 1, 1 Tr., r.

Geld u. Hypotheken

2700 Mark

auf ländliches Grundstück, ca. 8 Mrg., 1. Stelle, neue Gebäude, von sofort gesucht. Angeb. unter **N. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Stadtverordneten-Wahl.

Wähler der II. Abteilung wählt

Kaufmann Paul Meyer,
Justizrat Schlee,
Baumeister Uebrick,
Rentier Wegner.

Als Ersatz für den zum Stadtrat gewählten Herrn **Rittweger**

Fabrikbesitzer Hermann Kuttner.

Die Wahl findet

Montag den 7. November 1910,

vormittags 10—1 Uhr,

im **Magistratssitzungssaal** statt.

Frauenfrage und deutsch-evangelischer Frauenbund.

Am Montag den 7. d. Mts., 8½ Uhr abds.,

im Vereinszimmer des Artushofes, Mittelgeschoß;

Vortrag

der Generalsekretärin, Frl. **Käthe Sprockhoff-Hannover.**

— Jedermann ist freundlichst geladen. —

Artushof.

Sonntag den 6. November 1910, abends 8 Uhr,

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

Eintrittspreise wie bekannt. Vorverkauf im Artushof und im Zigarrengeschäft von Herrn **Herrmann,** Logen à 5,00 Mk. im Artushof.

Programm:

Ouverture „Hans Heiling“, Introduktion und Chor der Friedensboten aus „Rienzi“, große Fantasie a. d. Op. „Bohéme“. „Vöglein im Baum“, Solo für Pikkolo-Flöte (Herr Schmidt). Humoristische Variation über das „Fuchslied“. Menuetto (für Streichinstrumente) Bolzoni „Am Bosporrus“ aus „Halloh“ usw.

Tivoli.

Sonntag den 6. November, von 6—10 Uhr,

Gr. Streich-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 176 mit nachfolgendem

Tänzchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

C. Dumtzlaff.

Den verehrlichen Vereinen halte meine Lokalitäten bestens empfohlen.

Zentral-Theater,

Neust. Markt. Kinematograph. Neust. Markt.

Der große Wettkampf und die Metaille, Humor. Die Teufelsmaschine, Humor. Im Unglück verlassen, Kunstfilm. Herr Bumtibus als Luftschiffer, Humor. Valnerina, Naturaufnahme. Von der Frau im Spiel übertrumpft, Drama. Das widerspenstige Bettkissen. Gefährliche Waffen, Humor.

Konzertmusik durch Violinsolisten, Harmonium- und Klaviervirtuosen. Angenehmer Aufenthalt.

— Militär bis zum Feldwebel zahlt auf allen Plätzen die Hälfte. —

Um gütigen Besuch bittet

E. Motthes.

K. Orcholski, Dentist,

Thorn, Breitestr. 46. — Sprechstunden von 9—1 und 3—6, Sonntags 9—12 Uhr.

Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.

Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.

Schonende Behandlung für empfindliche und nervöse Patienten.

Feinste Präzisionstechnik in Gold, Kautschuk und Kombinationen.

Zähne ohne Platte:

Stiftzähne, Kronen und Brücken.

Außerordentlich niedrige Honorare.

Teilzahlung gern gestattet. —|— **Teilzahlung gern gestattet.**

Alter Korn,

an Qualität wie französischer Kognak, aus der altrenommierten Brennerei **Magerfleisch, Wismar** (gegründet 1734), weltbekannt und beliebteste Marke. Aus derselben Brennerei

Whisky,

genau wie Schottischer, zu haben bei **Carl Matthes, Oskar Schlee, W. Granzoch, Heinrich Netz.**

Geld-Darlehne, 4—5 %, event. ohne Bürgen, a. j. a. Wechs., Schuldschein, Wertpapiere, auch Ratenabzahlung gibt **G. Lölhöffel, Berlin O. 112,** Rückporto.

9000 Mark,

auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeben. **Luedtke,** Culmer Chaussee 67.

---

6 bis 8000 Mk. u. 10 000 Mk.

zur ersten Stelle sofort zu vergeben. Angebote unter **M. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer, 18 Mk., auch unmöbliert, sof. z. v. **Bachestr. 12,** 2.

Gut möbl. Zimmer m. Pferdestall sofort zu vermieten

M. Hempler, Brombergerstr. 104.

---

2 gut möbl. Vorderzimmer m. sep. Eing., für 1—2 Herren passend, sof. zu verm. **Neustädt. Markt 18, 2.**

Frdl. Wohnung

von 2 Stuben, Küche und Zubehör, an der Straße gelegen, zum 1. Jan. n. Js. **Gerechtestr. 26,** 2, zu vermieten. **Ewald Peting,** Waffengesch., Schillerstr.

Laden nebst Wohnung zu verm. Zu erfragen **Marienstr. 7, 1.**

Große, helle Bodenräume,

große Parterreräume, zwei **Hofwohnungen** von je 2 Zimm., Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Culmerstr. 12.

Stadtverordnetenwahl!

Den Wählern der **II. Abteilung** wird für die Wahl am

Montag den 7. November,

vormittags von 10 bis 1 Uhr,

im **Magistratssitzungssaale** (Rathaus 1 Tr.)

die Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten:

Kaufmann Paul Meyer,
Justizrat Schlee,
Baumeister Uebrick,
Rentier Wegner

auf 6 Jahre

und in Ersatz für Herrn Stadtrat **Rittweger**

Baugewerksmeister Ewald Hoffmann

auf 4 Jahre

vorgeschlagen.

Schützenhaus Konzertsaal.

Täglich

Grosses Künstler-Konzert

der Wiener Solisten-Kapelle. Dir. **Robert Teimel,** fünf erstklassige Solisten.

Sonntags Anfang 5 Uhr, wochentags 8 Uhr.

Restaurant Drenikow
Leibitscherstr. 54.

Sonntag den 6. November:

Gr. Kappenfest,

wozu freundlichst einladet

der Wirt.

Vereinigung der Musikfreunde.

II. Abonnements-Konzert

am 9. November (Mittwoch) 8 Uhr im Artushofe.

Sonatenabend der Professoren **Bernhard Dessau** (Geige) u. **Moritz Mayer-Mahr** (Klavier). Einlaßkarten für Nichtabonnenten kosten in der Schwartz'schen Buchhandlung 3 Mk., 2 Mk., 1,50 u. 1 Mk. Benutzt wird ein neuer, eigens zu dem Konzerte entsandter **Bechstein.**

J. A.:

Gymnasialdir. **Dr. H. Kanter.**

Fr. Pfannkuchen

sowie andere gute Kaffeekuchen, empf.

Karlsbader Bäckerei,

gegenüber Café Kaiserkrone.

Im „Deutschen Haus“ ist ein kleiner

Laden

mit **Wohnung,** für jedes Geschäft passend, sofort zu vermieten.

A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Wohnungs-Gesuch

Bromberger-Vorstadt,
in der Nähe der Straßenbahn.

Eine durchaus ruhige Wohnung von 5—7 Zimmern, wenn auch nur zur Hälfte größere Zimmer, jedoch mit reichlichen Nebenräumen im Erdgeschoß oder 1 Treppe u. einem kleinen eingezäunten Hof od. Garten wird vom 1. April 1911 oder auch früher zu mieten gesucht. Anerbieten unter A. P. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.



Militär-Anwärterverein

Mittwoch den 9. November um 6½ Uhr abends:

Gesangstunde

für die Kameraden.

Im Anschluß daran, von 8 Uhr ab:

Monats-Versammlung

im neurenovierten Saale von **Nicolai,** Mauerstraße 64.

Der Vorstand.

Eleg. gedieg. Plüschgarnitur,

gr. Trumeaux, Gaskocher, billig z. verk. Postamt **Altstädt. Markt, 2 Tr.,** Eing. n. d. Kirche.

Vorzügliche

Speisekartoffeln,

magnum bonum und blaue, hat abzugeben **Utke, Kostbar b. Podgorz.**

Zöpfe verkaufe billig, 65 cm lang, Stück 3 Mark. **Araschewski,** Culmerstr. 24.



Schöne Kanarienhähne

Harz. Stamm, ff. Sänger, zu verkaufen.

Brückenstr. 20, 1.

Stadt-Theater.

Sonntag, 6. November, 3 Uhr:
Halbe Kassenpreise. Halbe Kassenpreise.
Zum letzten male!

Die weiße Dame.

Komische Oper in 3 Aufzügen von Eugen Scribe. Musik von Fr. A. d. Boieldieu.

Abends 7½ Uhr: **Zum 1. male!** **Zum 1. male!**

Nanon.

(Die Wirtin vom goldenen Lamm.) Komische Operette in 3 Akten v. F. Zell. Musik von R. Genée.

Dienstag, 8. November, 8 Uhr:
Zum letzten male!

Die keusche Susanne.

Operette in drei Akten von Jean Gilbert.

Wohnung, 3—4 Zimmer u. Zubehör, vom 1. 10. für 480 Mk. zu verm. Näheres **Schillerstr. 20, pt.**

Versch. gebr. Möbel,

elegantes Nußb.-Büfett, Kleiderschränke, Mahagoni-Vertikow, Bettstelle m. Matratzen, Tische, Stühle, Sofas, Plüschgarnitur, Schreibtische, großer Garderobenschrank, Trumeaux-Spiegel u. a. m. zu verkaufen **Bachestr. 16.**

---

2 Sofas, Kleider- und Wäscheschrank, Küchengarnitur (weiß), **2 Satz Betten, Waschtisch mit Marmorplatte, Schaukelstuhl, 2 Ölgemälde mit Goldrahmen** zu verk. **Gerberstr. 20.**

Preiswert

sind guterhaltene Kleider, darunter zwei schwarze Blusen, lange Jaketts, Mäntel, Kragen, Muff, Trauerhut, Portièren; ferner großer Kupferwaschkessel von 5—6 Uhr nachm. zu verkaufen.

H. Lichtenberg,
Brombergerstr. 58.

Browningbüchse,

9 mm, ganz automatisch, eingetroffen. Einige sehr gut erhaltene **Selbstspanner-Doppelflinten, Drillinge und Browningflinten,** vorzügl. im Schuß, billig abzugeben,

E. Peting, Waffengesch., Schillerstr.

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer, kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße, 1. Etage.

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England.**

Gesetzauszug, Prospekte ꝛc. 50 Pfg. **Brocks, London E. C., Queenstreet 90.**

Heirat!

Fräulein, 26 Jahre, sehr wirtschaftlich, ca. 90 000 Mk. Vermögen, später große Erbschaft, möchte sich glücklich verheiraten. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen reell gemeinte und nicht anonyme Anträge senden an „Postlagerkarte 66“, **Berlin NW. 7.**

Diejenige Person, die sich Sonntag das goldene

Armband

angeeignet, ist erkannt und wird aufgefordert, dasselbe in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben, widrigenfalls die Sache der Polizei übergeben wird.

Warnung.

Warne hiermit jeden, meiner Frau **Marie Bohnau** etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

H. Bohnau, Stewken.

Hierzu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Vogelfreie Reichsdeutsche.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die schärfsten Begriffe über Staatsangehörigkeit haben die Türken, wenigstens in der Theorie: wer einmal dem Padischah untertan war, kann ohne dessen ausdrückliche Genehmigung niemals aus diesem Verhältnis ausscheiden. Die Bulgaren, Griechen, Serben sind freigelassen worden. Den in die europäische Türkei kommenden Tunesieren aber wird das französische Konsularrecht nicht gewährt, sondern die hohe Pforte behandelt sie als türkische Untertanen.

Weniger scharf, aber doch noch gerade scharf genug erklären die übrigen Mächte, ein Bürger könne aus seiner Untertanenschaft erst dann entlassen werden, wenn er es ausdrücklich selbst wünsche; und zugezogene Fremde können ohne große Schwierigkeit das Staatsbürgerrecht erwerben. Im Gegensatz hierzu handelt bisher einzig und allein Deutschland, indem es mit ängstlicher Scheu sich hütet, irgend einem fremden Staat ein paar Fäuste abzujagen, und seine eigenen Leute im Auslande gleichmütig an die Fremde abgibt, wenn sie sich im Laufe von zehn Jahren nicht zum nächsten Konsul bemühen und sich dort für Geld und gute Worte als deutsche Reichsangehörige eintragen lassen. Auslanddeutsche, die ein Jahrzehnt ohne Erfüllung der Formalien haber verstreichen lassen, sind also nach bisheriger Gepflogenheit im selben Moment nicht mehr Deutsche, sondern vogelfrei und niemandes Untertan, bis dann ein anderer Staat sie übernimmt. Auf diese Weise haben wir Tausende und Abertausende deutscher Kulturpioniere über See verloren. Sie stehen schutzlos da, werden chikaniert und können sich dann nicht anders helfen, als durch Übertritt in den fremden Untertanenverband. Sie nehmen in Amerika die „ersten Papiere", die ihnen den Schutz des Sternenbanners verbürgen, sie unterstellen sich anderswo dem englischen oder französischen Konsul — und ihre Kinder sprechen nicht mehr deutsch und beschimpfen ein Menschenalter später alles deutsche Wesen.

Seit Jahren laufen alle nationalen Parteien des Reichstages Sturm gegen diese leichtfertige Verschleuderung deutschen Blutes. Jetzt endlich ist das auswärtige Amt so weit, daß es dem Parlament einen Gesetzentwurf vorlegen kann, der das schlimmste beseitigt: das automatische Erlöschen der deutschen Reichsangehörigkeit, auch wenn ihr Träger es nicht ausdrücklich wünscht. Die angekündigte Neuregelung der Bestimmungen sieht auch Erleichterungen inbezug auf den Wehrdienst vor. Künftig sollen Auslanddeutsche, wenn ihre persönlichen Verhältnisse es erfordern, von vornherein der Ersatzreserve überwiesen werden; sie sind also nicht unter allen Umständen gezwungen, ihr Geschäft im Stich zu lassen und die alte Heimat aufzusuchen, wenn die Wehrpflicht ruft.

Das mag uns leicht als ein Zuviel erscheinen, aber in der Praxis ist wirklich vielfach die „drohende" Wehrpflicht der Grund, das vorsichtige Väter, die den Sohn nicht fortlassen können, ihre Reichsangehörigkeit aufgeben. Mag der junge Mensch Lust zum Soldatenhandwerk haben: nun gut, dann tritt er in den englischen „Rifle Club" ein! Ist die neue Vorlage aber erst Gesetz, so bleiben auch diese Auslanddeutschen dem Vaterlande erhalten; und wenn dann wirklich einmal Volksnot groß ist, dann sind sie nicht fremd und vogelfrei, sondern — kommen zurück, einzustehen für Deutschlands Größe.

Das neue Kabinett Briand.

ist fertig. Briand hat dem Präsidenten Fallières im Laufe des Donnerstag Abend die neuen Minister vorgestellt und ihm die Ernennungsdekrete unterbreitet. Die Minister traten am Freitag zusammen, um den Wortlaut der ministeriellen Erklärung festzustellen, die in den Kammern zur Verlesung gebracht werden soll. Kammer und Senat haben sich bis Dienstag vertagt. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium, Inneres und Kultus Briand, Justiz Girard, Äußeres Pichon, Krieg General Brun, Marine Admiral Boué de Lapeyrère, öffentlicher Unterricht und Künste Faure, Finanzen Klotz, Handel Dupuy, Ackerbau Raynaud, Kolonien Morel, Arbeit und soziale Fürsorge Lafferre, öffentliche Arbeiten Puech. Die Unterstaatssekretärposten werden besetzt durch: Guisthau für die Marine, André Lefère für dieFinanzen, Noulens für den Krieg, Dujardin-Beaumetz für den öffentlichen Unterricht.

Von besonderem Interesse ist, daß Millerand keinen Posten im neuen Kabinett erhalten hat. Millerand soll für seinen Eintritt in das Kabinett Briand die Bedingung gestellt haben, daß dessen Programm keine Einschränkung des Koalitionsrechts der im öffentlichen Dienst Angestellten vorsieht. Diese Bedingung war für Briand unannehmbar. Bei den Besprechungen, die der Bildung des neuen Kobinetts vorangingen, beriet Briand mit allen Politikern, deren Mitarbeit er sich zu sichern gedachte, über alle Fragen, welche durch die letzten Ereignisse entstanden sind. Die Besprechungen ergaben, daß alle Mitglieder des Kabinetts über die Grundzüge des den Kammern vorzulegenden politischen Programms vollständig einig sind.

Die „Agence Havas" teilt mit: Das Programm des Ministeriums wird dieselben Formen erhalten, wie dasjenige Briands vor den letzten Kammerwahlen, und sich von diesem nur inbezug auf die Maßnahmen unterscheiden, die nach dem letzten Eisenbahnerstreik als notwendig erkannt sind.

Das neue Kabinett wird von den radikalen Blättern mit großer Befriedigung begrüßt. Die neuen Minister, so betonen sie, hätten durchweg die Eigenschaften erprobter Demokraten und Republikaner. Die gemäßigten Blätter sprechen sich über das neue Ministerium ziemlich freundlich aus, erheben aber wegen der Ernennung Lafferres Vorbehalte. So sagt der „Figaro": Lafferre schiene nicht dazu angetan, um ihn mit einem Portefeuille zu bedenken in einem Augenblick, in dem man vielleicht von der Armee eine Kraftanstrengung gegen die drohende Revolution verlangen dürfe. Die Hauptsache sei aber, daß die Minister insgesamt ergebene Freunde Brinds seien, seine Ideen teilten und seinen Mut und seine Ehrlichkeit anerkennten. — Der royalistische „Gaulois" bemerkt spöttisch: Briand habe Gambetta wahrscheinlich keine Konkurrenz machen wollen, ein „großes Ministerium" habe er nicht gebildet. — Jaurès betont in der „Humanité", das Kabinett verkörperte den äußersten Rückschritt und die äußerste Mittelmäßigkeit. — Der bisherige Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand äußerte gegenüber einem Berichterstatter, er habe Briand gesagt, daß er bereit sei, in das neue Kabinett einzutreten, falls keiner Kategorie von Arbeitern das Streikrecht entzogen würde. Er hoffe, daß diese Möglichkeit niemals eintrete, wenn es auch scheine, daß Briand an diese Möglichkeit denke. Von den Deputierten, die dem neuen Kabinett angehören, sind vier Sozialistisch-Radikale, drei Linksradikale, einer ist Mitglied der demokratischen Linken, einer republikanischer Sozialist. Von den Senatoren gehören zwei zur demokratischen Linken und zwei zur republikanischen Vereinigung. — „Echo de Paris" will wissen, das Ministerium werde in der Erklärung der Regierung, mit der es am Dienstag vor das Parlament treten wird, den festen Willen bekunden, das Gesetz über die Syndikate so umzugestalten, daß nur Arbeiterkorpurationen gebildet werden können, die wirklich gemeinsamen Interessen dienen. Den Arbeitern und Bediensteten der Eisenbahnen und anderer öffentlicher Dienstzweige soll das Streikrecht entzogen werden. Im übrigen wird die Erklärung die bereits vom vorhergehenden Kabinett Briand nach den Wahlen angekündigten Reformen enthalten.

In dem am Freitag abgehaltenen Ministerrate wurde festgestellt, daß vollständige Übereinstimmung zwischen den Ansichten des Ministerpräsidenten und denen seiner Mitarbeiter besteht. Die in den Kammern abzugebende Erklärung des Ministeriums, deren einzelne Punkte in verschiedenen Sitzungen des Ministerrates bis Dienstag durchberaten werden sollen, wird sich hauptsächlich auf die Reform des Wahlrechts, der Verwaltung und des Gerichtswesens beziehen; ferner auf die Verteidigung der Laienschule und die Maßnahmen, die geeignet sind, den unterbrochenen Betrieb in denjenigen öffentlichen Dienstzweigen, die für die Tätigkeit der Nation eine Lebensfrage bedeuten, zu sichern und die Interessen der in diesen Dienstzweigen beschäftigten Arbeiter zu schützen. Die von der früheren Regierung bereits eingebrachten Vorlagen werden bestehen bleiben oder wieder aufgenommen werden, besonders das Beamtengesetz, die Wahlreform und die Feststellung der Rechte der Syndikate; Ebenso der Entwurf über den Arbeitsvertrag und die Möglichkeit, Gesellschaften zwischen Kapital und Arbeit zu bilden, die der letzteren einen gerechten Anteil an dem gemeinsam erzielten Gewinn sichern.

Heer und Flotte.

Der französische Kriegsminister hat einen Gesetzentwurf über **Änderung der Ausrüstung der Fußtruppen** eingebracht; der eine nicht unwesentliche Erleichterung des Gepäcks mit sich bringt. Der bisherige steife Tornister wird danach durch einen weichern aus wasserdichtem Tuch ersetzt. Ferner wird eine naturbraune Koppel eingeführt zum Anbringen von Seitengewehr, Patronentaschen, Feldflasche, Brotbeutel und Schanzzeug. Eine eiserne Portion wird im Tornister getragen, soll aber fortfallen, wenn neben der fahrbaren Feldküche für jede Kompagnie das Regiment noch einen Fleischwagen erhält. Entsprechende Versuche bei der 5. Division sind gut ausgefallen. Auch eine Änderung der Bekleidung des Heeres steht bevor. Der Kammer soll demnächst ein Entwurf darüber zugehen.

Arbeiterbewegung.

Der englische Bergarbeiterausstand hat weitere **Ausschreitungen** im Gefolge gehabt. Mittwoch Abend griffen, wie aus **Cardiff** gemeldet wird, ausständige Bergarbeiter zwei Züge mit Arbeitswilligengen an, die zu den Bergwerken fuhren und warfen die Zugfenster ein. Die Arbeitswilligen mußten fliehen und wurden von den Ausständigen verfolgt, unter denen sich viele Frauen befanden. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Personen verletzt. Weiter griffen die Ausständigen die Häuser von Bergwerksbeamten an und warfen dort ebenfalls die Fenster ein. Die in den Gruben befindlichen Bergleute weigern sich aus Furcht vor Angriffen, die Gruben zu verlassen. — Der Präsident, der Sekretär und der Schatzmeister des Bergarbeiterverbandes von Südwales haben einen Aufruf erlassen, den gegenwärtigen Ausstand nicht, wie angedroht wurde, noch weiter auszudehnen. Der Aufruf stellt fest, daß bereits 17 000 Mann von dem Fonds des Verbandes leben. Ein Generalstreik wäre verhängnisvoll. — Nach Meldung vom Freitag gewinnt trotz der Warnungen der Bergleute der Streik immer größere Ausdehnung. Nunmehr haben sich die Arbeiter von weiteren sechs Minen, etwa 6000 an der Zahl den Streikenden angeschlossen.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 1. November. (Einweihung.) Heute $11^1/_2$ Uhr fand im neuerbauten landwirtschaftlichen Winterschulgebäude die Einweihung desselben statt. Erschienen waren außer dem Magistrat und einigen Stadtverordneten Herr Landesökonomierat

Fräulein Chef.

Roman von Hanna Aschenbach.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

„Ob ich's weiß, Lena! Und wenn ich's nicht gewußt, noch nicht voll und ganz erfaßt hätte, heute wäre mir's offenbar geworden, als wir nach der furchtbaren Katastrophe — ich schrie in Todesangst Evas Namen — von angstverzerrten Lippen die Antwort kam: sie befand sich auf dem Hofe, als das Unglück geschah. Und nirgends war sie zu erblicken, es sei denn — man suchte sie unter dem Trümmerhaufen. Herr Gott im Himmel!" der starke Mann sinkt zitternd in den nächsten Sessel und breitet die Hände über das aschfahle Antlitz — „wenn ich an das Entsetzen jenes Augenblicks denke, könnte ich jetzt noch wahnsinnig werden. Und dann erblickte ich sie im Strom — Lena, wie oft habe ich mich über den zermorschten Kahn erbost und Eva einmal sogar Vorwürfe gemacht, daß sie ihn nicht wegschaffen ließ. Wo denken Sie hin, mein Herr, sagte sie damals in ihrem schalkhaften Ernst, Eigentum des Fiskus. Ich ärgerte mich wütend über Antwort und Kahn, es war die Zeit meiner Verblendung. Und heute hat dies elende Wrack vielleicht Evas Leben gerettet. Ihr Haar hatte sich darinnen verfangen, sonst wäre die Bewußtlose stromab getrieben."

„Mein Gott!" klingt es erschüttert von Lenas Lippen, und angstvoll greift sie nach des Freundes Hand. Der nimmt die bebenden Finger fest in die seinen.

„Glauben Sie mir, Lena, was ich in jenen Schreckensminuten gelitten, hat mir gezeigt, wie mein ganzes Sein in dem Evas wurzelt. Da habe ich mir auch geschworen, daß ich mich nie wieder freiwillig von ihr trenne. Nicht daß ich die Beweggründe, die mich forttrieben, als falsch erkannt hätte. Sie gelten nach wie vor. Aber was frage ich noch nach dem Urteil der Welt, seit ich mein Lieb in Todesgefahr gesehen, vor der ich sie vielleicht — wahrscheinlich hätte bewahren können. — Lena was denken, was glauben Sie? Steht uns noch schlimmeres bevor? Sie lag so entsetzlich schmal und zart in meinen Armen, ich kann das Bild garnicht loswerden."

Das Mädchen zögert mit der Antwort.

„Ich sagte Ihnen schon, sie hat sich gegrämt."

„Warum riefen Sie mich nicht?"

„Sie verbot mir's so ernstlich. Sie schämte sich ihrer Schwäche, die doch in der sich vorbereitenden Krankheit lag. Aber was wollte ich machen? Gegen Evas Willen komme ein anderer auf."

Sie müssen beide lächeln, dann aber werden die Gesichter wieder tiefernst.

„Was sagt der Arzt?"

Des Mannes Stimme bebt in mühsam beherrschter Angst. Wieder zögert Lena sekundenlang, dann hebt sie entschlossen die großen Augen.

„Ich meine, Falk, der Wirklichkeit ins Antlitz schauen, ist dem Manne das liebste. Doktor Angermann denkt, daß die lang zurückgehaltene Krankheit durch diesen Anstoß zum Ausbruch kommen wird, wenn es nicht bereits geschehen ist."

Falk springt erschrocken auf und durchquert mit großen Schritten das Zimmer. Dann bleibt er vor dem bleichen Mädchen halten, das mitleidsvoll in seine verzerrten Züge blickt.

„Ich gebe sie nicht her," keucht er, und seine Augen werden starr und drohend, „ich dulde es nicht — ich —" die heisere Stimme bricht in qualvollem Stöhnen, das wie Schluchzen klingt, jenes markerschütternde Schluchzen aus Mannesbrust, das der, der es gehört, nie vergessen kann.

Lena drückt den Erregten liebevoll aber bestimmt in seinen Sessel zurück.

„Fritz," sagt sie weich, und die kühle Mädchenhand streicht über die geschwollenen Stirnadern, die hämmernden Schläfen des Mannes, „Fritz, Fritz Falk, wer wird so kleinmütig sein! Eva hat eine eiserne Natur, die kann Krankheit wohl einmal niederwerfen, nicht aber überwältigen. Meinen Sie, unser Herrgott habe nicht selbst seine Freude an solch leuchtendem Stück Erdenglück, wie ihr beide euch und anderen schaffen werdet? Kopf hoch, lieber Freund. Wir müssen beide auf dem Damme sein, ich bei der Pflege, Sie in der Fabrik. Wenn Sie nicht mit voller Kaltblütigkeit auf dem Posten stehen, kann es Ihnen passieren, daß Fräulein Chef plötzlich erklärt, keine Zeit zum Kranksein zu haben und selbst nach dem Rechten sieht. Was dann allerdings geschehen könnte —"

„Da sei Gott vor!" Entschlossen schüttelt Falk den lähmenden Kleinmut ab. „Sie sollen mich nicht wieder schwach sehen, Lena."

„So ist's recht. Übrigens, Doktor Angermann ist sehr zuverlässig. Eva selbst hat mir wiederholt versichert, daß sie von keinem anderen behandelt werden möchte. Auch ihr Vater schätzte ihn, und unter den Arbeitern herrscht eine Stimme des Lobes über ihn."

„Ich weiß es."

„Ja und was die Pflege anbelangt —"

Er unterbricht sie stürmisch.

„Ach, Lena, daß ich Eva in Ihren Händen weiß! Was sollte mein armes Lieb anfangen ohne Sie? was ich ohne diesen Trost? Und zu denken, daß es eine Zeit gab, wo ich vermessen genug war, Ihre Gegenwart als —"

Des Mädchens Hand legt sich gebieterisch auf des Sprechers Arm.

„Nicht weiter, Fritz, ich bitte. Wir sind Freunde. Was vergangen ist vergessen. Ich will es so."

Der Mann neigt stumm das Haupt, während er die kleine Hand ehrerbietig an die Lippen führt. Dabei streift sein Blick besorgt das blasse Antlitz mit den schier übergroßen Augen.

„Werden Sie sich nicht zuviel zumuten?" fragt er ängstlich.

Sie schüttelt lächelnd das Haupt.

„Gewiß nicht. Zudem kann ich mich der Pflege ausschließlich widmen, denn für die Wirtschaft habe ich eine Hilfe im Haus. Seit gestern weilt Lisa Bergmann in der Villa. Sie kennen sie, die kleine Korrespondentin. Eva wollte ihr eine Erholung schaffen. Das arme Ding hat Herzenskummer."

„Otto Börner, ich erinnere mich," ruft Falk und gedenkt jenes belauschten Gespräches, in dem sich ihm der Geliebten Charakter so herrlich offenbarte. „Eva legte ihm eine Prüfungszeit auf — er hat sie also nicht bestanden. Na, da kann die Kleine Gott danken."

„Allerdings. Sie ist anstellig und dankbar, und wenn die Erholungszeit sich schließlich in eine Strapazierarbeit verwandeln wird, schadet's nichts. Je weniger sie an den Windbeutel denken kann, je rascher vergißt sie ihn."

Eine Damenstimme, die plötzlich auf dem Flur laut wird, läßt die Stubeninsassen betroffen auffahren.

„Die Geheimrätin!" bricht es in doppeltem Schreckensruf von den beiden Lippenpaaren.

„Aber ich sage Ihnen doch, ich wünsche meine Nichte zu sprechen, sie ausschließlich ver-

Steinmeyer sowie Landrat von Halem mit dem Kreissyndikus Martini und Regierungsassessor Meyer. Auch nahmen an der Feier viele Auswärtige, zumeist Landwirte, einzelne mit ihren Frauen teil. An die Feier schloß sich die Besichtigung der Räume, die die volle Anerkennung fanden. Das Gebäude befindet sich auf einem zurzeit noch wenig bebauten Gelände hinter der Präparandenanstalt.

Schlochau, 2. November. (Die feierliche Einweihung des neuerbauten evangelischen Gemeindehauses) fand gestern Abend hierselbst durch Herrn Superintendenten Barkowski aus Pr.-Friedland statt. Das Gemeindehaus soll besonders zum Konfirmandenunterricht, zu Versammlungen des Jungfrauen- und Jünglings-Vereins und zu Familienabenden der evangelischen Gemeinde usw. dienen. Herr Pfarrer Böttcher hat das Gebäude aus eigenen Mitteln erbauen lassen und für einen billigen Mietspreis der Gemeinde überlassen.

Konitz, 4. November. (Niedergebrannt. In der Nacht zu Freitag, um 1/4 4 Uhr, brannte das Fleischermeister Malinskische Haus in der Schuhmacherstraße nieder.

Marienwerder, 4. November. (Wahl.) Bei der heutigen Wahl eines Mitgliedes zur Graudenzer Handelskammer wurde in der zweiten Abteilung Brauereibesitzer Dreßler gewählt.

Marienburg, 4. November. (Auf der Lokomotive erkrankt.) Der Lokomotivführer Rexin aus Danzig brach gestern früh, als er mit einem Güterzuge nach Marienburg fuhr, auf der Lokomotive bewußtlos zusammen. Auf der nächsten Station stellte der Arzt Gehirnschlag fest. Der 42jährige Angestellte liegt im bedenklichen Zustande im Marienburger Diakonissenhause darnieder.

Marienburg, 4. November. (Reitbahn.) Auf dem städtischen Gelände des Fleischerfeldes, hinter der neuerbauten zweiten Kaserne, gegenüber dem Lazarett, wird eine Reitbahn von der Stadt Marienburg für den Militärfiskus errichtet, und zwar bis zum 1. Dezember 1910. Grund und Boden sind mit 800 Mark bewertet, Gebäude mit 17000 Mark. Der Militärfiskus mietet die Reitbahn vom 1. Dezember 1910 bis 30. November 1940 für 4 Prozent des Grundwertes und 5 Prozent des Bauwertes. Sollte bis zum Jahre 1940 die Bausumme nicht getilgt sein, so hat der Fiskus weiter zu mieten. Unterhaltung der Reitbahn übernimmt Mieter.

Dirschau, 4. November. (Identifiziert.) Vor einigen Tagen wurde hier ein unbekannter Mann von einem Wagen überfahren und sofort getötet. Es handelt sich, wie nunmehr festgestellt ist, um den Korbmacher Michael Roschinski aus Raikau. Die Leiche wurde zur Beerdigung frei gegeben.

Danzig, 4. November. (Nogatregulierungskonferenz.) Die Ministerialvertreter mit dem Strombaudirektor Gersdorff machten heute, Freitag, von Danzig aus eine Dampferfahrt nach der neuen Weichselmündung bei Schiewenhorst und nach Einlage. Sie kehren alsdann nach Besichtigung der Nogatverhältnisse nach Berlin zurück.

Zoppot, 3. November. (Die Kurdirektorstellung) in Zoppot soll bekanntlich, da Herr v. Olszewski den Posten zum 1. April nächsten Jahres verläßt, neu besetzt werden. Auf die Ausschreibung sind insgesamt 102 Meldungen eingegangen, und zwar zum größten Teile von Offizieren, aktiven und verabschiedeten, vom Leutnant aufwärts bis zum Generalleutnant, aber auch Männer aus kommunalen und juristischen Verwaltungen: Bürgermeister, Stadträte, Assessoren, Referendare, ferner auch Kaufleute und Gewerbetreibende, u. a. ein Molkereibeamter, haben sich gemeldet. Ein bestimmtes Gehalt war in der Ausschreibung nicht angegeben, vielmehr wurden Gehaltsansprüche eingefordert.

Allenstein, 3. November. (Kohlendunstvergiftung.) Die „Allensteiner Zeitung“ meldet aus Mohrungen: Zwei beurlaubte Soldaten des in Allenstein garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 146, die auf dem Gute Pfarrfeldchen bei Mohrungen mit Dreschen beschäftigt waren, schliefen gemeinsam mit dem Schlosserlehrling Hollasch aus Mohrungen in einem Raum. Hollasch hatte trotz des Verbotes des Gutsherrn den in dem Zimmer befindlichen Torfofen mit Kohlen geheizt, bevor man sich zur Ruhe begab. Als der Hofmann gestern früh die Leute wecken wollte, fand er alle drei in dem mit Kohlendunst gefüllten Zimmer bewußtlos vor. Ein Mohrunger Arzt vermochte Hollasch ins Leben zurückzurufen, während von den Soldaten, der eine namens Walewski gestern Abend starb, der andere namens Pawlowski, starb heute Mittag. Der eine der beiden Verunglückten soll aus Lyck, der andere aus dem Rheinlande stammen.

Mohrungen, 3. November. (Auf der Jagd tödlich verunglückt) ist im Gr.-Hermenauer Revier der Rentier Wilhelm Neumann. Er war am Sonntag Nachmittag in Begleitung des Besitzers Lange und des Bahnhofsvorstehers Schaack zur Jagd gefahren. Als der Jagdwagen vom Landwege auf die Chaussee einbiegen wollte, rief der mit Herrn Lange auf dem hintern Gefäß befindliche Herr Neumann dem Lenker zu, er möge mehr links halten und stand auf, um die Leine anziehen zu helfen. Bei dieser Gelegenheit krachte ein Schuß, der Herrn Neumann den Kopf völlig zerschmetterte. Wahrscheinlich hat der Abzugshahn bei der plötzlichen Aufwärtsbewegung das Gefäß berührt und das Gewehr zum Losgehen gebracht. Sofort wurde nach dem Hermenauer Gasthause gefahren und telephonisch ärztliche Hilfe erbeten; doch starb der Schwerverletzte bereits innerhalb weniger Minuten.

Pillau, 4. November. (Major v. Wedel gestorben.) Infolge einer Operation ist in Berlin der hiesige Festungskommandant Major v. Wedel gestorben.

Aus Ostpreußen, 2. November. (Verschiedenes.) In Drygallen traf mit einem der Nachmittagszüge ein gut gekleideter Herr ein, der sich Braun nannte. Zum Abendzuge löste er sich eine Fahrkarte nach Allenstein. Hierauf bewegte er sich auf dem Bahnsteige. Ehe die Beamten ihn daran hindern konnten, hatte sich der Fremde zwei Revolverkugeln in die rechte Schläfe gejagt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. — Die Frage der Errichtung einer großen elektrischen Kraft- und Beleuchtungsanlage ist für den Kreis Rastenburg in Erwägung gezogen. — Zwei Kinder verbrannt sind am Montag Mittag in Pötschkehmen bei Gumbinnen; eins war vier, das andere drei Jahre alt. Beide waren dem Feuer eines Ofens zu nahe gekommen. — Seine Schwiegermutter mit einem Spaten erschlagen hat der Besitzer Jessat aus Neu-Skardupönen. Er wurde verhaftet.

Wreschen, 2. November. (Jagdergebnis.) Bei der am 31. v. Mts. auf den dem Grafen von Poninski gehörigen Ländereien veranstalteten Treibjagd wurden von 4 Schützen 300 Hasen, 28 Fasanen und 30 Kaninchen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde ein Herr von Chlapowski.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. November. 1909 Taufe des dritten Sohnes des deutschen Kronprinzen. 1905 Königs Alfonso von Spanien, Besuch in Berlin. 1905 † Prof. Dr. v. d. Goltz, Direktor der Poppelsdorfer landwirtschaftlichen Akademie. 1903 † Professor L. Passini zu Venedig, bekannter Maler. 1902 Erwählung Dr. Anton Fischers zum Erzbischof von Köln. 1896 † Wilhelm Nikolaus, Herzog von Württemberg, zu Meran. 1893 † Peter Tschajkowskij zu Petersburg, russischer Komponist. 1876 † Giacoma Antonelli zu Rom, Kardinal-Staatssekretär Pius IX. 1860 † Sir Charles Napier zu Merchistan-Hall, bekannter britischer Admiral. 1806 Beginn der dreitägigen Plünderung Lübecks durch Bernadotte, Soult und Murat. 1793 Enthauptung Louis Philipps von Orleans (Philipp Egalité). 1771 * Aloys Senefelder zu Prag, Erfinder des Steindrucks. 1730 Hans v. Katte, der Freund Friedrich des Großen, zu Küstrin enthauptet. 1406 † Papst Innocenz VI.

7. November. 1909 † Graf Maximilian Verri della Bosia, Generalkapitän der bayrischen Leibgarde. 1906 † Dr. Heinrich Seidel, bekannter deutscher Dichter und Schriftsteller. 1904 † Dr. med. L. Redtenbacher, Chefarzt des Wiener Allgemeinen Krankenhauses. 1903 Halsoperation an Kaiser Wilhelm. 1903 † C. Buongiorno zu Dresden, Opernkomponist. 1901 † Li-Hung-Tschang, chinesischer Staatsmann. 1896 Gefecht zwischen Türken und den Aufständischen unter Lepeliosis. 1868 * Herzogin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin, Gemahlin des Prinzen Heinrich XVIII. Reuß j. L. 1866 Einzug Viktor Emanuels in Venedig. 1860 Einzug Viktor Emanuels in Neapel. 1818 * Emil Du Bois-Reymond zu Berlin, bedeutender Physiologe. 1810 * Fritz Reuter zu Stavenhagen. 1806 Blücher kapituliert zu Ratekau bei Lübeck. 1787 * Vuk Karadzic zu Trschitsch, Begründer der heutigen serbischen Schriftsprache. 1750 * Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg, zu Bramstedt, bekannter Dichter und Schriftsteller.

Thorn, 5. November 1910.

— (Titelverleihung.) Dem Kommerzienrat Franz Gribel in Stettin ist aus Anlaß der Eröffnung des neuen Seemannsheims, um dessen Errichtung er sich große Verdienste erworben hat, der Titel „Geheimer Kommerzienrat“ verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsrichter Richter in Schlochau ist zum Amtsgerichtsrat ernannt worden.

Der Gerichtsvollzieher Harder in Danzig ist auf seinen Antrag zum 1. März 1911 mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Personalien bei der Steuer.) Versetzt worden sind: Der Oberzollkontrolleur, Zollinspektor Schauwerker in Danzig nach Dt.-Krone, der Oberzollkontrolleur, Zollinspektor Kriesel in Königsberg i. Pr. nach Thorn, der Zollassistent Jander in Marienwerder als Zolleinnehmer nach Löbau, der Zollpraktikant Skibbe in Danzig nach Ottlotschin, der Zollaufseher Cassée in Sachsenbrück nach Thorn, der Zollaufseher Weiß in Culmsee ist in den Ruhestand versetzt worden.

Angenommen sind als Zollaufseher auf Probe: der Strommeisteranwärter Papendieck in Kaukehmen für Leibitsch, der Vizefeldwebel Prellwitz in Graudenz für Leibitsch, der Vizefeldwebel Talaschka in Graudenz als Zollaufseher für Gorzno, der Hoboist-Sergeant Kränzmer in Danzig für Gorzno, der Hoboist-Sergeant Mickeluhn in Dt.-Eylau für Glinken, der Hoboist-Sergeant Hauke in Dt.-Eylau für Dorf Ottlotschin, der Vizewachtmeister Masurat in Danzig-Langfuhr für Herzogsfelde und der Trompeter-Sergeant Kutz in Dt.-Eylau für Ottlotschinek.

— (Personalien bei der königl. Eisenbahndirektion.) Eisenbahn-Obersekretär Block ist von Danzig nach Dirschau versetzt.

— (Bestandene Meisterprüfung.) Die Schuhmacher Josef von Truszczynski aus Lautenburg und Franz Jankowski aus Strasburg sowie der Tischler Leopold Komnick aus Briesen haben vor der zuständigen staatlichen Meisterprüfungs-Kommission zu Thorn ihre Meisterprüfung bestanden.

— (Ein schneereicher Winter) wird auch in diesem Jahre wieder von Professor Dr. Maurer, dem Direktor der eidgenössischen meteorologischen Zentralanstalt in Zürich, angekündigt. Man wird sich erinnern, daß Dr. Maurer bereits vier der vorausgegangenen Winter in ihrer Eignung für den Wintersport treffend voraus charakterisiert hat. Auch seine Prognosen für 1909/10, die einen frühzeitigen, schneereichen Vorwinter im alpinen Gebiet hinwies, ist bestätigt worden, bereits Anfang November konnten fast alle Skitouren gemacht werden. Für diese Saison verspricht die Prognose Dr. Maurers wiederum einen niederschlagreichen, nicht zu kalten Winter in höheren Lagen, also vornehmlich im alpinen Gebiet, mit frühzeitigem Anfang.

— (Coppernikus-Verein.) Die nächste Monatssitzung findet am Montag den 7. November, abends 8 Uhr 30 Minuten im Fürstenzimmer des Artushofes statt. Auf der Tagesordnung des geschäftlichen Teiles stehen außer einigen Mitteilungen des Vorstandes zwei Anträge desselben, nämlich einen Vortrag mit Lichtbildern über „Max Klinger“ durch Professor Schubring von der technischen Hochschule in Charlottenburg zu veranstalten und einen Ausschuß von 3 Denkmalpflegern einzusetzen. In dem wissenschaftlichen um 9 Uhr beginnenden Teile, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird Rektor Schüler einen Vortrag halten: „Bewußt und unbewußt.“

— (Zwangsversteigerung.) Das in Thorn, Gerechtestraße 33, belegene, auf den Namen der Witwe Laura Szczepanski, geb. Raddeck eingetragene Grundstück ist gestern an Gerichtsstelle versteigert worden. Meistbietender war Rentier Julius Müller, Mellienstraße, mit 12 000 Mark. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Versammlung des Hausbesitzer-Vereins Thorn.

Am Freitag Abend 8 1/2 Uhr fand im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses die Hauptversammlung statt. Erster Gegenstand der Tagesordnung war: Teilnahme an der Protestversammlung des Zentralverbandes der deutschen Hausbesitzervereine gegen die Wertzuwachssteuer im Zirkus Schumann zu Berlin am 26. d. Mts. Wie der Vorsitzer Herr Kaufmann Paul Meyer hierzu ausführte, hat der Verbandsdirektor des Zentralverbandes der Hausbesitzer eine Audienz beim Staatssekretär Wermuth gehabt, der aber irgend welche Zusagen nicht gemacht habe; im Gegenteil scheine eine Mehrheit im Reichstage geneigt, der Wertzuwachssteuer zuzustimmen. Auf die Gefährlichkeit dieser Steuer ist schon in einer früheren Petition an den Reichstag hingewiesen worden, da der Hausbesitzer dadurch noch mehr belastet, die erhofften Erträge nicht erzielt, sogar die Einnahmen der Kommunen geschmälert werden durch den üblen Einfluß, den die Steuer auf den Besitzwechsel ausübt. Das zeigt die Erfahrung in Frankfurt a. M., wo die Steuer am längsten besteht, dort ist der Umsatz, der von 1904—1906 von 98 auf 149 Millionen gestiegen war, in den folgenden Jahren bis 1910 stetig auf 94, 69, 61, 32 Millionen Mark gesunken, sodaß der Ertrag der Umsatzsteuer sich um 1 1/2 Millionen Mark verringert hat. Die Konjunktur wird ja daran einen Anteil haben, aber das Sinken des Ertrages der Umsatzsteuer ist Tatsache, was zur Folge hatte, daß die Kommune einen großen Steuerausfall erlitt, da dem Rückgang der Umsatzsteuer um 1 1/3 Millionen nur eine Mehreinnahme durch die Wertzuwachssteuer von 120 000 Mark gegenüber stand. Zur Abwehr dieser Steuer werden die Hausbesitzer aus dem ganzen Reiche nach dem Muster anderer Vereinigungen im Zirkus Busch eine Massendemonstration veranstalten, die wenigstens bewirken werde, daß die Steuer nicht in der Härte durchgeführt werde, wie es geplant ist. Der Antrag des Vorstandes, dazu drei Mitglieder, die Herren Meyer, Sichtau und Martin zu entsenden und als Beitrag zu den Reisekosten insgesamt 120 Mark zu bewilligen, wird angenommen. Als Ersatzmann im Fall der Behinderung eines der Gewählten wird Herr Rentier Schultz bestimmt. — Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Stadtverordnetenwahlen. Wie der Vorsitzer mitteilt, war der Vorstand vom Innungsausschuß zu einer Besprechung eingeladen, an der auch als Vertreter des Bürgervereins Herr Chefredakteur Wartmann teilnahm. Der Innungsausschuß schlug als Kandidaten für die 3. Abteilung Borkowski, für die 2. Abteilung Hoffmann vor. Wir waren nicht dagegen. Einige Tage darauf teilte ich dies auf Anfrage des Vereins der Thorner Kaufleute Herrn Matthes mit. Es fand dann eine vertrauliche Besprechung mit dem kaufmännischen Verein und dem Beamtenverein statt. Der Verein der Kaufleute wollte zwei Kandidaten aufstellen. Als ihm vorgehalten wurde, daß dann von einem Kompromiß nicht die Rede sein könne, wenn man nicht alte Stadtverordnete herauswerfen wolle, hieß es, man möge ihnen diesmal beide Kandidaten überlassen, dann werde der Verein der Kaufleute das nächstemal für unsere Kandidaten eintreten; die Beamten seien ohnehin gegen Borkowski. Der Verein der Kaufleute blieb hierbei stehen und auch der Beamtenverein erklärte sich gegen Borkowski, an dessen Kandidatur der Innungsausschuß festhielt; wir Hausbesitzer haben wenig Fühlung mit der 3. Abteilung. Die Wahl in der 3. Abteilung ist inzwischen erledigt. Die Frage für uns ist nun: wen wollen wir als Ersatz für Stadtrat Rittweger wählen? Herr Direktor van Perlstein: Der Verein der Kaufleute sei einem Kompromiß nicht abgeneigt gewesen, sein Vertreter sei wohl nicht richtig verstanden worden. Wir hatten vorgeschlagen, Kittler für die 3. Abteilung aufzustellen, weil damit dem Handwerk gedient ist (Zuruf: Wissen wir nicht!), in der 2. Abteilung aber Kuttner aufzustellen. Wir sind heute noch bereit, anstelle eines ausscheidenden Herrn, auf dessen Bleiben kein Wert gelegt wird, Borkowski oder Hoffmann zu wählen. In der Wählerversammlung der 2. Abteilung am Donnerstag sei ja die Ansicht vertreten, daß ein Rentier nicht mehr als vollgiltiger Vertreter des Handwerks gelten könne. Daraus ist zu schließen, daß an ihrer Stelle Vertreter gewählt werden sollen, die mitten im Erwerbsleben stehen. Borkowski oder Hoffmann würde dann für Wegner eintreten. Ersterer sei vorzuziehen, weil das Baugewerbe zu sehr vom Bauamt abhängig sei, um gegen dieses aufzutreten, weshalb die Vertreter des Baugewerbes auch nie Einspruch gegen dem Hausbesitz ungünstige Vorlagen, wie z. B. auch zu die Bauordnung für Mocker, erhoben hätten.

---

standen!“ schallt es draußen in den hochmütigsten Tönen.

Man kann also die leise Antwort des Dieners nicht vernehmen, die ungeduldige Erwiderung der Dame um so deutlicher.

„Mon dieu, so gefährlich wird das nicht sein. Melden Sie mich nur. Was sagen Sie? — Aber ich wünsche Fräulein Walther nicht zu sprechen, ich bemerkte es Ihnen bereits zweimal.“

Die kalte Stimme erstarrt förmlich zu Eis. Lena, die totenbleich am Kamin gelehnt, macht mit fest zusammengepreßten Lippen einen Schritt nach der Tür. Falk kommt ihr zuvor. In ihm kocht der Zorn wild auf.

„Lassen Sie mich das besorgen, Lena, ich werde —“

Schon steht er an der Klinke, da erschallt von der Treppe her des Doktors Baß, zwar gedämpft aber in unverkennbarer Empörung.

„Ich muß doch sehr bitten, meine Gnädigste. Wir haben eine Schwerkranke im Haus.“

Er packt die verdutzte Dame ohne weiteres am Arm und schiebt sie in die von Falk geöffnete Türe, die er dann leise aber energisch hinter sich schließt.

„Das muß ich sagen, mein Herr —“ die Geheimrätin ringt nach Worten, als sie Falk erkennt und mit einem Ausruf der Erleichterung auf ihn zueilt. Dabei streift sie dicht an Lena vorüber, ohne diese eines Blickes zu würdigen.

Falk übersieht infolgedessen auch die leutselig ausgestreckte Hand der vornehmen Frau. Seine Verbeugung ist kurz und förmlich, und seine Stimme klingt sehr frostig, als er mit gerunzelter Stirn vorstellt:

„Herr Doktor Angermann, Frau Geheimrätin von Kriegsheim —“ nach kurzem Besinnen sehr scharf und sehr deutlich: „Fräulein Lena Walther kennen Sie bereits.“

Dem Grobian, wie die Dame den Arzt im Innern tituliert, wird ein sehr flüchtiges Kopfneigen zuteil, Lenas Namensnennung aber folgt ein so nachlässig gedachtes „ach!“ daß beiden Männern das Blut in die Wangen steigt. Das gekränkte Mädchen will ohne ein Wort das Zimmer verlassen, doch der Doktor verhindert dies.

gnädiges Fräulein —“ der Sprecher ist sonst kein Freund dieser Titulatur, im gegenwärtigen Moment aber kommt sie ihm ganz unwillkürlich auf die Lippen. „Ich bitte auch Sie, das Krankenzimmer jetzt nicht zu betreten. Selbst im Nebenraum darf sich nur eine Person aufhalten. Das kleine Fräulein ist momentan von mir dort installiert.“

Die Geheimrätin, höchst indigniert so ganz in den Hintergrund gedrängt zu werden, rauscht entrüstet vor.

„Aber ich muß meine Nichte sprechen. Sie sagen selbst, sie sei ernstlich erkrankt. Ein Grund mehr, sie unverzüglich mit mir zu nehmen. Ich bin ihre einzige Verwandte und kann das Kind meiner Schwester unter diesen Umständen unmöglich unter Fremden lassen.“

Ein eisiger Blick streift Lena, und Falk tritt mit einem Empörungsruf vor. Der Doktor faßt ihn am Arm.

„Nach mir, Herr von Falk, ich bitte. Madame,“ beginnt er schneidend, doch auch er sieht sich unterbrochen. Die helle, klingende Mädchenstimme trennt ihm das Wort vom Munde. Lena hat sich vollständig in der Gewalt.

„Sie treffen mich im Boudoir, Herr Doktor, auf Wiedersehen, meine Herren,“ sagt sie ruhig.

Den kleinen, wundervollen Kopf tief in den Nacken gebogen, verläßt sie das Zimmer. Fast hätte sich der Arzt soweit vergessen, Beifall zu klatschen. Ganz entzückt hängt sein Auge an der geschlossenen Tür. Erst Falks Stimme erinnert ihn an die Abfuhr, die er der Gnädigen zugedacht hat.

„Ich verstehe Sie nicht, Frau Geheimrätin,“ hat jener begonnen.

„Madame,“ fällt ihm der Doktor barsch ins Wort, „wenn ich recht verstehe, wünschen Sie eine Übersiedelung. Das wäre zu überlegen.“ Er macht Falk, der befremdet aufhorcht, ein beruhigendes Zeichen. „Indessen muß ich bemerken, Fräulein Treuberg besitzt hier die aufopferndste Pflege, welche Sie persönlich, Madame — das Auge des Arztes vermag das auf den ersten Blick festzustellen — ihr niemals angedeihen lassen könnten, vorausgesetzt, daß Sie überhaupt —“ des Sprechers Stimme ist förmlich durchtränkt mit Sarkasmus, „dies bedeutende Opfer zu bringen gedächten, welches monatelang andauern kann, eine vollständige Hingabe bei Tag und Nacht fordert und natürlich körperliche Verheerungen zur Folge haben wird, die sich bei einem jungen Mädchen eher wieder ausgleichen als bei einer — hm — gereiften Dame.“

Die arglistig berechnete Rede verfehlt ihre Wirkung nicht. Frau von Kriegsheim tupft sich mit dem Spitzentuch nervös das erregte Gesicht. So schlimm stand es mit Eva? Das hatte sie freilich nicht gedacht, als ihr der unüberlegte, nur aus der Wut über Lena Walthers Gegenwart geborene Vorschlag herausfuhr. Monatelange Krankenpflege — gütiger Himmel! Und in vierzehn Tagen hatte sie sich zum Rendezvous in Trouville angesagt — — von dort wollte man nach dem Nordkap — eine ganz illustre Gesellschaft hatte sich zusammengetan, sogar ein mediatisierter Herzog war dabei — nein sie konnte, sie durfte nicht fehlen. Solch Sommererlebnis gab einen gewissen Nimbus für die Wintersaison, und sie wußte nur zu gut, wie sehr man dergleichen in ihrem Alter nötig hatte. So lieb sie Eva hat, dies Opfer kann sie nicht bringen. Es war ja auch sehr, sehr zweifelhaft, ob diese überhaupt gewillt war — Nein, nein, sie wollte lieber einen anderen Zeitpunkt wählen, sich mit der Nichte ganz auszusöhnen.

Diese Gedanken und Erwägungen jagen blitzschnell durch den Kopf der Weltdame, während die Herren sie verstohlen beobachten. — Also ehrenvoller Rückzug, eingeleitet durch ein verbindliches Mienenspiel.

„Aber, mein bester Herr Doktor, wenn Sie sagen, daß eine Übersiedlung unserer armen Patientin schaden könnte, verzichte ich natürlich.“

Der plötzlich so gnädig Apostrophierte verneigt sich ironisch.

„Gesagt hatte ich das zwar noch nicht, Madame,“ ein Blitz des Triumphes sprüht hinter den blanken Brillengläsern hervor zu dem Zeugen dieser famosen Abfuhr hinüber — „aber Sie haben meine Ansicht erraten. Eine Übersiedlung ist ausgeschlossen.“

„Sie werden mir aber doch wenigstens gestatten, meine Nichte zu sehen, verehrter Herr Doktor.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Turnhallenprojekt haben nur die Herren Mallon und Ackermann, aber kein Vertreter des Baugewerbes das Wort genommen. Wir sind daher für Kuttner anstelle Rittwegers, und überlassen Ihnen Borkowski anstelle Wegners. Herr Rentier Sichtau tritt für Borkowski ein. Herr Kaufmann G. Ackermann ist entschieden dagegen, den alten Herrn Wegner einfach beiseite zu schieben; das wäre eine Kränkung unseres Alterspräsidenten, der seine Pflicht treu erfüllt hat. Daß kein Vertreter des Baugewerbes zur Turnhallenangelegenheit das Wort ergriffen, sei richtig, aber sicherlich sei dies nicht geschehen, weil man nach dem Bauamt geschielt habe. Wir können in der Baudeputation unsere Ansicht ungeschminkt sagen, solange sie sachlich bleibt, ohne besorgen zu müssen, daß einem deshalb eine Arbeit entzogen wird, was ganz ausgeschlossen sei. Die Kandidatur Borkowski sei ihm genehm, aber nicht anstelle Wegners. Herr van Perlstein verwahrt sich dagegen, daß er jemand beiseiteschieben und zum alten Eisen werfen wolle; er habe dies nur als Ansicht des Innungsausschusses angeführt, der Rentiers nicht mehr als Vertreter des Handwerks gelten lassen wolle, als welche sie doch gewählt sind. Diese hätten dann keine Berechtigung mehr zu ihrem Mandat. Herr Buchdruckereibesitzer Dombrowski: In der 3. Abteilung ist die Wahl erfolgt, der Kandidat des Vereins der Kaufleute ist gewählt, und der Handwerkerkandidat, Herr Borkowski, unterlegen. Ein Zusammengehen beider Parteien war daran gescheitert, daß der Verein der Thorner Kaufleute, obwohl die Vertreter des Innungsausschusses, um zur Einigung, zum Kompromiß, zu gelangen, auf einen ihrer beiden Kandidaten verzichten wollten, in der Voraussetzung, daß der Verein der Kaufleute dies ebenfalls tun würde. Dieser hielt aber an seinen beiden Kandidaten durchaus fest, wohl erklärte er sich zur Bewilligung eines Handwerkerkandidaten in der 2. Abteilung bereit, aber anstelle eines früheren Handwerksmeisters, des jetzigen Rentiers Herrn Wegner. Darauf konnten die Vertreter des Handwerks doch nicht eingehen; das wäre kein Kompromiß mehr gewesen. Außerdem bedeute die Forderung, Herrn Wegner fallen zu lassen, eine Ehrenkränkung dieses Stadtverordneten, der in langen Jahren der Stadt seine Dienste geleistet, und der auch heute noch, trotz seines Alters, seine Pflicht in gewissenhaftester Weise erfüllt. Ich erblicke übrigens in Herrn Wegner einen wirklichen Vertreter des Handwerks und meine, daß gerade Persönlichkeiten, die sich von ihrem früheren Beruf zurückgezogen, in der Lage sind, für die vielfältigen städtischen Interessen mehr tätig zu sein, als vielleicht jemand, der noch durch Berufspflichten mehr oder weniger daran gehindert ist. Weil also der Verein der Kaufleute an seinen zwei Kandidaten festhält, soll Herr Wegner herausgedrängt werden. (Herr van Perlstein: Wollen wir nicht!) Dann ist doch keine Möglichkeit da, daß Herr Borkowski jetzt noch in der 2. Abteilung als Kandidat aufgestellt werde, nachdem der Innungsausschuß für die Ersatzwahl sich für Herrn Baugewerksmeister Hoffmann erklärt hat und im übrigen an der Wiederwahl der ausscheidenden alten Stadtverordneten festhält. Herr Schlossermeister Döhn wendet sich in schärfster Weise gegen den Vorschlag van Perlstein; es sei haarsträubend, wie gewisse Kreise mit dem Handwerk umspringen zu können glauben. Der Verein der Kaufleute will nun auch noch den zweiten Kandidaten und glaubt dies erreichen zu können, indem er uns Honig um den Mund schmiert. Herr van Perlstein habe doch die Ansicht vertreten, daß Rentiers wie Wegner als gute Vertreter des Handwerks zu betrachten seien, und nun vertrete er das Gegenteil und biete die Hand, ihn herauszudrängen. So lassen wir nicht mit uns herumspringen! Wir halten fest am Beschluß des Innungsausschusses. Der Verein der Kaufleute möchte auch nicht zu früh triumphieren, da Rittler noch nicht durch sei. In noch heftigeren Worten wendet sich Redner gegen das eigentümliche Verfahren gewisser Kreise — er brauche nicht zu sagen, welcher —, den alten bewährten Führer Herrn Paul Meyer beiseite zu schieben. Diesen, wie es ein Handwerker, Herr Hausbesitzer Lewinsohn, getan, einfach von der Liste zu streichen, das sei doch unerhört. Herr Sichtau äußert sich anerkennend über Herrn Wegners Tätigkeit; besonders um das Augustastift sei er mit wahrer Liebe besorgt. Herr van Perlstein weist darauf hin, daß er nur die Konsequenzen aus der Wählerversammlung ziehe, da Kuttner in dieser die Mehrheit erhalten habe. Daß die Handwerker Wegner nicht gelten lassen, könne ihm, Redner, doch nicht zur Last gelegt werden. Wenn mit diesen Mitteln gegen uns gearbeitet wird, dafür habe er keine Worte. Herr Rentier Schultz ist der Ansicht, daß ein Rentier besser wirken könne, als ein noch tätiger Handwerksmeister. Es wäre gut, wenn auch in die Baudeputation ein Handwerker käme. Herr Dombrowski: Herr van Perlstein hat ein Kompromiß angetragen. Er bemerke dazu, daß er das nicht als ein solches ansehe und der Hausbesitzerverein dies auch nicht einseitig abschließen kann, nachdem der Vorstand die Vorschläge des Innungsausschusses akzeptiert hat, vorbehaltlich der Zustimmung der heutigen Versammlung. Ein Kompromiß könnte heute nur mit Zustimmung des Innungsausschusses abgeschlossen werden, der aber von seinem Vorschlage nicht abgehen wird. Deshalb kann nur Baugewerksmeister Hoffmann in Frage kommen. An den alten Stadtverordneten müssen wir festhalten. Herr Ackermann tritt der Ansicht entgegen, daß ein Handwerker, der sich zur Ruhe gesetzt, nicht mehr als Handwerker anzusehen sei; diese haben doch ihre reiche Erfahrung und treten sogar mit besonderer Wärme für das Handwerk ein, sie sind auch besonders geeignet, das Opfer an Zeit zu bringen, das die oft täglichen Sitzungen der Deputationen erfordern. Der gegenteilige Standpunkt sei verwunderlich. Herr Döhn bemerkt, daß der Innungsausschuß auch die Wiederwahl von Wegner beschlossen habe und im übrigen an der Kandidatur Hoffmann festhalte. Bei der nun folgenden Abstimmung erklärten sich die anwesenden 21 Mitglieder einstimmig für die Wiederwahl der Stvv. Schlee, Uebrick, Wegner und Meyer; als Ersatzmann für Stadtrat Rittweger erhielt Baugewerksmeister Hoffmann 11, Tischlermeister Borkowski 5, Kaufmann Kuttner 3 Stimmen. Herr van Perlstein erklärt, sich nicht an die Abstimmung binden zu können. Der Vorsitzer erwidert, daß der Vereinsvorstand dadurch gebunden sei. — Der dritte Gegenstand betraf die neue Schornsteinfeger-Kehrlohntaxe, worüber Herr Ackermann berichtet. Danach sind die Gebühren im Bezirk 1 (Altstadt und Culmer Chaussee) um 38 Prozent, im Bezirk 2 (Neustadt nebst Gerberstraße u. a.) um 53 Prozent, im Bezirk 3 (Bromberger Vorstadt) um 95 Prozent gestiegen. Die letztere Erhöhung sei doch übertrieben, und er sei deshalb beim Magistrat vorstellig geworden, der den Bescheid erteilt, daß der Hausbesitzer berechtigt sei, eine spezialisierte Rechnung zu verlangen, um diese vom Stadtbauamt nachprüfen lassen zu können. Herr Schultz weist darauf hin, daß ein Protest der Hausbesitzer in Konitz den Erfolg gehabt habe, daß die Verordnung zurückgezogen wurde. Herr Ackermann teilt mit, daß Entlüftungsröhren für Gaskocher nicht gebührenpflichtig sind. Die Dreiteilung Thorns nach neun Jahren sei sehr überraschend gekommen und die Quelle der Übelstände. Herr Kuttner tritt für freie Wahl des Schornsteinfegermeisters ein; es sei doch nicht angängig, daß man einem Meister, mit dem man in Konflikt geraten, den Eintritt in sein Haus gestatten müsse. Herr Döhn gibt ebenfalls ein Beispiel von ungehörigem Benehmen eines Gesellen. Herr Ackermann bemerkt, daß Übegriffe seitens der Meister oder Gesellen sicher vom Magistrat, wenn nötig, mit Suspendierung vom Amte, zurückgewiesen werden würden. Der Antrag Ackermann, die Kehrordnung drucken und den Mitgliedern zugehen zu lassen, wird angenommen. Herr Lehrer Müller bringt noch zur Sprache, daß Gemülleimer mit Ruß nicht abgenommen würden. (Zuruf: Nur mit Trinkgeld!) Herr Ackermann bemerkt, daß eine Beschwerde beim Dezernenten des Straßenreinigungswesens sicher Abhilfe bringen werde. Schluß 10½ Uhr.

Lokalplauderei.

„Allerheiligen sitzt der Winter auf den Zweigen!“ sagt die Bauernregel vom 1. November. Zwar ist das Herbstwetter in diesem Jahre freundlicher, als es sonst anfangs November zu sein pflegt, aber allmälig müssen wir uns nun doch auf den Antritt des Winters vorbereiten. In den Alpen hat es schon stark geschneit und Ende dieser Woche ist auch in den Thüringer Bergen der erste Schnee gefallen. — Die herbstliche Kühle hat geholfen, die Cholera in Russisch-Polen zum Stillstand zu bringen, während die auf preußischem Gebiet an der Nogat aufgetretenen Cholerafälle nun ganz erloschen sind. Die schnelle Unterdrückung der Cholera in der Marienburger Vorstadt Kalthof, wo die sanitären Verhältnisse anscheinend noch sehr verbesserungsbedürftig sind, ist hauptsächlich aber der Energie und Umsicht zu danken, mit welcher bei uns die Medizinalbehörden arbeiten. Gegenwärtig ist ganz Preußen cholerafrei. — Leider nimmt aber die aus dem russischen Grenzgebiet eingeschleppte Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh im ganzen preußischen Osten eine immer größere Verbreitung. Im Landkreise Thorn mußten der Seuchengefahr wegen die angesetzten Bullenkörungen ausfallen. Selbst in liberalen Kreisen muß man sich jetzt schon zu einer etwas anderen Beurteilung der für unsere Landwirtschaft sehr bedrohlich werdenden Seuchengefahr bequemen, wie aus der reservierteren Stellungnahme des Abg. Dr. Pachnicke zu der Frage der Grenzöffnung für die Fleischeinfuhr bei seinem Vortrage im liberalen Verein Thorn hervorging. Abg. Dr. Pachnicke, welcher vom ostpreußischen Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei kam, sprach am Montag hier über die kommenden Reichstagswahlen, ein Thema, das für Thorn doch eigentlich eine Behandlung vom Standpunkt der besonderen Verhältnisse unserer Ostmark verlangt, deren nähere Kenntnis Herrn Dr. Pachnicke abgeht. Herr Dr. Pachnicke konnte daher in seinem Vortrage auch nur wiederholen, was seit den Tagen der Reichsfinanzreform in der liberalen Presse und von liberalen Agitatoren über die innerpolitische Situation schon bis zum Überdruß gesagt worden ist. Selbstverständlich, daß er auch das Schreckgespenst „Reaktion“ vorführte. Aber was ist eigentlich „Reaktion“? Ein in diesen Tagen hier verbreitetes sozialdemokratisches Flugblatt zur Stadtverordnetenwahl stößt den Ruf aus: „Rechnet ab mit der Reaktion in Thorn!“ und fordert dann auf: Sorgt dafür, „daß die moderne Arbeiterbewegung ihren Siegeseinzug auch im Thorner Rathause halten kann.“ Das soll doch auf das herrschende kommunale Regiment in unserer Stadt zielen, das sicherlich kein „konservativ-agrarisches“ ist. Also in den Augen der Sozialdemokratie ist auch der Liberalismus „Reaktion“! Jede Übertreibung rächt sich und so ist es nicht zu verwundern, daß das bevorzugte Schlagwort der liberalen Presse — in den Spalten des Thorner demokratischen Blattes kommt es in jedem Leitartikel ein paar Dutzendmal vor — nun gegen den Liberalismus selbst ausgespielt wird. Im übrigen lehrt der anmaßende Ton des sozialdemokratischen Flugblatts wieder, wohin es führt, wenn man auf liberaler Seite fortfährt, die Sozialdemokratie zu umwerben und zu begünstigen statt sie zu bekämpfen. Es muß und wird immer klarer werden, daß wir die jetzige Verwirrung unserer ganzen innerpolitischen Verhältnisse nur der Kurzsichtigkeit und dem Parteihaß der liberalen Politiker und Zeitungsschreiber zu danken haben. Unser Thorner demokratisches Blatt zieht in seiner Gehässigkeit sogar den in der kommunalen Wählerversammlung in Mocker erwähnten Fall, daß ein Kreisschulinspektor von der königl. Regierung rektifiziert wurde, weil er einem Thorner Mittelschullehrer wegen seiner Tätigkeit als Stadtverordneter Vorhaltungen gemacht, als Beweis dafür heran, daß es ein Parteiregiment in Preußen gäbe. Unserer Meinung nach beweist dieser Fall gerade überzeugend, daß es ein solches Parteiregiment nicht gibt. Aber bei unserem Thorner demokratischen Blatt findet man solche Vergewaltigungen der Logik ja in jedem seiner Leitartikel.

Schon seit voriger Woche steht Thorn im Zeichen der Stadtverordnetenwahlen. Nach den erregten Wählerversammlungen haben am Freitag die Wahlen selbst begonnen. In der dritten Abteilung ist der Wahlkampf ein besonders scharfer gewesen. Bei den Vorverhandlungen war es zu einer Einigung zwischen den verschiedenen Interessentengruppen nicht gekommen und so ließ man es auf eine Kraftprobe ankommen. Wenn sich die geschaffenen Gegensätze aber auch nur wieder verwischen lassen! Oder meint man, daß der Streit zwischen den verschiedenen Gruppen bei den zukünftigen Stadtverordnetenwahlen seine Fortsetzung finden soll? Dieser Ausblick ist nicht ohne Bedenken für den Frieden in der Wählerschaft bezw. Bürgerschaft. Eine Stadtverordnetenwahl bietet oft noch mehr Stoff zu interessanten Studien wie die Wahl zum großen Parlamente. So mancher Stadtverordnetenkandidat wird bei der Proklamation mit den seltensten Vorzügen ausgestattet und wenn er nachher im Stadtparlament sitzt, so schlägt er sich vorsichtig zu denen, welche das Schweigen dem Reden vorziehen und die Klippen der Debattenbrandung meiden, da sie leicht gefährlich werden. Wie dankbar scheint es zu sein, im Dienste der Öffentlichkeit und Allgemeinheit zu stehen, wenn man hört, wie des neuen Kandidaten Lob in allen Tonarten gepriesen wird — aber bei derselben Wahl erlebt man es nicht selten, daß ein Teil der Wählerschaft ohne die geringste Belastung seines Gewissens über die Verdienste eines alten langbewährten Stadtverordneten hinweggeht und ihn acht- und pietätlos fallen läßt. Auf Dankbarkeit soll nie rechnen, wer der Allgemeinheit dient! Wie täuschend vielfach die Kritik ist, die bei den Stadtverordnetenwahlen an der Tätigkeit der Stadtverwaltung geübt wird, dafür ist auch das sozialdemokratische Flugblatt zur Stadtverordnetenwahl ein Beleg. Es heißt in dem Flugblatt: „Zur Bewilligung von Mitteln für die Allgemeinheit ist immer kein Geld da. Die Schulverhältnisse auf Jakobsvorstadt sind tieftraurige; statt eine so notwendige neue Schule zu bauen, kaufte der Magistrat ein altes zweistöckiges Gebäude hinzu.“ Der Schulneubau für die Jakobsvorstadt wurde keineswegs aufgegeben, weil die Stadtverwaltung die Ausgaben für Schulzwecke scheute, sondern das Schulhausprojekt mußte fallen gelassen werden, weil es sich bei den schlechten Straßenverbindungen zwischen Jakobsvorstadt und Mocker als unmöglich erwies, auch die Kinder des östlichen Teiles von Mocker der neuen Schule zu überweisen. Obendrein ist die Schulneubaufrage für einen andern Stadtteil Thorns noch viel dringlicher geworden. Gerade die Schullasten wachsen auch in unserer Stadtgemeinde gewaltig an und die Aufwendungen auf diesem Gebiete werden doch für die unbemittelte Bevölkerung gemacht. Nach der Statistik stellt sich die Ausgabe des Staates und der Gemeinde für jeden Volksschüler auf 50 Mark pro Jahr. Danach kann sich jeder Familienvater des Arbeiterstandes berechnen, welche Schullast die Allgemeinheit für ihn trägt, gegenüber dem geringen Steueranteil, den er aufbringt. Was der Staat und die Gemeinde für den kleinen Mann tut, davon ist aber in sozialdemokratischen Flugblättern nie etwas zu lesen! Das sozialdemokratische Ortskomitee hat bei den diesmaligen Stadtverordnetenwahlen ziemliche Anstrengungen gemacht — man hatte auch die Wählerliste genau durchsehen lassen und viele Nachtragungen von Wählern bewirkt. Trotzdem ist der Erfolg der sozialdemokratischen Agitation auch diesmal bei der Stadtverordnetenwahl ein unbedeutender geblieben, es kann noch also etwas dauern, bis die „sozialdemokratischen Hechte“ in den „kommunalen Karpfenteich“ schießen.

Fritz Reuters Mutter.

Es ist eine durch die Jahrhunderte erhärtete Tatsache der Geschichte, daß deren bedeutende Persönlichkeiten gerade besonders seelenstarke oder seelenreine Frauen zur Mutter hatten. Dies darf auch von der Mutter Fritz Reuter's gelten, dessen 100. Geburtstagsfest am 7. November ganz Deutschland in dankbarer Erinnerung begeht. Die Frau Bürgermeisterin Johanna, eine Tochter des Bürgermeisters Oelrte zu Triebsees in Vorpommern, geboren am 25. Juli 1787, war, wie der Biograph Warncke erzählt, eine weichmütige, nachsichtige Frau, aber sie war auch heldenmütig, denn so trug sie das schwere Leiden, das sie im Jahre 1812 nach der Geburt ihres zweiten Sohnes befallen und sie vollständig gelähmt hatte. Mit doppelter Sorge wachte sie über ihrem Fritz, der in herzlichster Liebe an ihr hing. Es liegt ein Brief eines Verwandten von ihr nach ihrem frühen Tode vor, aus dem man ersehen kann, „wat för' ne grote Seel in desen swaken Lir sin' Wahnung hadd', wo Gottvertrugen un Leew tau Mann un Kinner ihr ganzes Wesen utfüllten.“ Von diesem Gottvertrauen Johanna Reuter's, das dann auch in schönem Maße auf ihren Sohn Fritz überging, besitzen wir aber auch noch ein edles Selbstzeugnis. Sie schrieb einmal: „Oft sehnte ich mich in einer frommen Stimmung nach Gelegenheit, meine Tugend beweisen und meine redliche Denkart an den Tag legen zu können; ach, und ich bedachte nicht, wie ich täglich und stündlich in tausend Kleinigkeiten dazu aufgefordert sei!? Warum sollte Gott mich über viel setzen, da ich im Geringen noch nicht treu zu sein verstand? War meine Begierde nach frommen Taten wohl ganz rein, oder nicht vielmehr ein Trieb, vor Anderen und vor mir selbst zu glänzen?“ O mein himmlischer Lehrer, mein Wegweiser zu Gott, mein Heiland, nun erst habe ich dich verstanden!“ — Und im Blick auf ihr Leiden äußerte sie sich ein andermal: „Wehe mir, daß ein solches Schicksal mir widerfahren muß! — Nicht doch, sondern: Wohl mir, daß ich trotz dieses Schicksals kummerlos bleibe, weder von der Gegenwart gebeugt, noch von der Zukunft geängstigt! Hätte ja doch so etwas jedem Andern widerfahren können. . . Es ist kein Unglück, aber es edel zu dulden ist Glück.“ Wahrlich, die Mutter eines großen Sohnes! F. K.

Mannigfaltiges.

(Eine sozialdemokratische Prinzessin.) Die Breslauer Volkswacht verzeichnet mit großer Genugtuung die Tatsache, daß die Prinzessin Pauline von Württemberg, die Gattin des jüngst in Breslau verstorbenen Sanitätsrat Dr. Willim, eine organisierte Genossin der sozialdemokratischen Partei sei, während bisher in der Presse nur bekannt geworden war, daß sie fortschrittlichen Neigungen huldigte. Frau Dr. Willim, die kurz geschnittenes Haupthaar von einem Männerhut bedeckt und an den Füßen gewöhnliche Schaftstiefel trägt, erschien sehr häufig in sozialdemokratischen Versammlungen, in deren Debatten sie zuweilen eingreift. An dem Leichenbegängnis Dr. Willims nahmen die Führer der Breslauer Sozialdemokratie teil.

(In der Angelegenheit des Berl. Frauenmordes) ist nunmehr von der Kriminalpolizei ermittelt worden, daß es sich wahrscheinlich um ein 27 Jahre altes Kindermädchen Luise Große gebürtig aus Roßleben handelt. Sie ist auch von den Familien, bei denen sie in Stellung war, rekognsziert worden. Im Juli war sie in der Irrenanstalt Dalldorf als Pflegerin beschäftigt und ist von dort nach Berlin in Stellung gegangen. Dort ist sie am 1. Oktober plötzlich verschwunden, und seitdem konnte ihr Aufenthalt nicht ermittelt werden. Weiter soll von dem Polizeirat Heintze einwandsfrei festgestellt worden sein, daß die Ermordete wahrscheinlich infolge eines verbotenen Eingriffs gestorben ist.

(Ein Schmugglertrick.) Zwei Großkaufleute aus Metten betrieben Schmuggel in der Weise, daß sie Schiffsladungen Kartoffeln aus Holland über den Rutenbrocker Kanal bezogen und so verluden, daß unten im Schiff Ballen mit Kaffee und Zigarren versteckt wurden und obenauf Kartoffeln lagen, die zollfrei sind. Dieses Manöver wurde den holländischen Zollbeamten verraten und die ganze Ladung konnte beschlagnahmt werden. Die beiden Kaufleute wurden verhaftet.

(Ein Opfer seiner Spielwut) ist der angesehene Advokat und Stadtrat in Krakau, Dr. Seinfeldt, geworden, der wegen Fälschung eines Sparkassenbuches und Wechsel verhaftet wurde. Er hat im Verlaufe weniger Jahre 600 000 Kronen im Hazardspiel verloren. Er war Verwaltungsrat mehrerer industrieller Unternehmungen und besaß die ertragreichste Advokatenkanzlei in Krakau. Im vorigen Jahre hatte sein Bruder, der Reichstagsabgeordnete Dr. Seinfeldt, für ihn 200 000 Kronen Spielschulden bezahlt.

Humoristisches.

(Aus der Schule.) Lehrer: „Wie nennt man eine Person, die stiehlt?“ — Keine Antwort. — Lehrer: „Nun, Willi, wenn ich nun mal meine Hand in deine Tasche steckte und einen Groschen herauszöge, wie würdest du mich da nennen?“ — Willi (im Bewußtsein seines Geldmangels): „Einen Zauberer!“

Gedankensplitter.

Groß ist, wer das Furchtbare überwindet. Erhaben ist, wer es, auch selbst unterliegend, nicht fürchtet. Groß kann man sich im Glück, erhaben nur im Unglück zeigen.
Schiller.

Von der Reise

zurückgekehrt.

Dr. Steinborn,

Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Baderstr. 23.

Stellengesuche

Anständiges junges Mädchen
sucht Stellung als Stütze, im Kochen und Schneidern bewandert, vom 15. d. Mts. Gute Behandlung Hauptbedingung. Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Fräulein
aus guter Familie, in Haushalt und Küche durchaus erfahren, sucht per sofort oder später Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefl. Angebote mit Angabe des Gehalts unter **N. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Anständige Frau,
im Plätten und Nähen geübt, wünscht Beschäftigung in besserer Hausarbeit. Angebote unter **T. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Lehrling
von sofort oder später gesucht.
Bäckermstr. **Jurkiewicz,** Schillerstraße 4.

Lehrling für meine Bäckerei u. Konditorei sofort oder später gesucht.
Sodtke, Bäckermeister, Thorn III, **Brombergerstr.**

Lehrling oder Lehrfräulein
für ein Kontor gesucht.
Angebote unter **G. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein unverheirateter
2. Kutscher
(sogen. Vorreiter), der sicher fahren kann, wird zu Martini gesucht. Gewesene Soldaten bevorzugt.
Domäne Kunzendorf bei Culmsee.

1 Buchhalterin
(Anfängerin) findet von sofort Stellung. Angebote unter **H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtiges, sauberes Mädchen
für alle Arbeiten gesucht.
Frau **Strassburger,** Talstraße 31.

Fräulein,
welches im kochen, nähen und plätten durchaus erfahren, sucht von sofort oder 10. 11. 1910 Stellung als Stütze der Hausfrau in Thorn oder Umgegend. Gefl. Angebote unter **X. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Schülerinnen
für **Damenschneiderei** können sich melden. Zugleich bringe mich den geehrten Kundinnen in empfehlende Erinnerung.
Anna Hanke, Baderstr. 4.

Wohnungsgesuche

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche wird vom 1. 12. oder sofort **gesucht.** Möglichst Nähe Gerechte- oder Zwingerstraße. Meldungen unter **Z. A. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gt. möbl. Zim. zu vermieten Katharinenstr. 5, 3.

Kleines, möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstraße 16, pt., l.**

Laden,
in bester Lage, neu ausgebaut, 40 qm groß, nebst
Wohnung,
Küche, Keller und Bodengelaß, gegenüber Postamt 3, von sof. billig zu vermieten.
C. Brischke, Mellienstr. 82.
Daselbst massive Stallungen auf Abbruch zu verkaufen.

Die 2. Etage
Bromberger- und Hofstraßen-Ecke, besteh. aus 8 Zimmern, Pferdestall und Wagenremise ist zu vermieten.
Kirste, Hofstraße 1 a.

Die von der Verkaufs-Vereinigung für Baumaterialien bisher innegehabten
Kontor-Räume
sind per 1. 4. 1911, event. auch früher zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstraße 28, im Laden.

Brombergerstr. 52
ist im 2. Geschoß per 1. April 1911 evtl. früher eine
6-Zimmer-Wohnung
mit sehr reichl. Zubehör zu vermieten.
Näheres **Kontor Nr. 50.**

Brombergerstr. 60:
5 Zimmer-Wohnung mit Badestube und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. d. Js. zu vermieten. Näheres Portier **Dudek.**

J. Ressel & Co., Thorn

Inhaber: S. Leja.

Montag u. die folgenden Tage der Woche:

Großer Reklame-Extra-Verkauf

zu

ganz aussergewöhnlich billigen Reklamepreisen.

Wir empfehlen besonders:

Kleiderstoffe.

Ein Posten Kleiderstoffe
glatt, gesteift und kariert — **Reklamepreis** **95** Pf.

Ein Posten Kostümstoffe
im engl. Geschmack — **Reklamepreis** **1.35**

Ein Posten Kleiderstoffe
reine Wolle, f. Strassenkleider und Kostüme — **Reklamepreis** **1.45**

Ein Posten Kleiderstoffe
reine Wolle, klein kariert und gestreift, moderne Farben — **Reklamepreis** **1.95**

Ein Posten Kostümstoffe
in Herrenstoff-Geschmack, 130 cm breit — **Reklamepreis** **2.25**

Ein Posten Blusenflanelle
aparte Farbenstellungen — **Reklamepreis** 0.95 **1.25**

Blusen-Seide.

Ein Posten Blusenseide
in hell. Streifendessins, Louisine — **Reklamepreis** **1.35**

Ein Posten Blusenseide
in hell. Streifendessins, Taffetfond — **Reklamepreis** **1.65**

Ein Posten Blusensammet
gestreifte und in sich gemusterte Dessins — **Reklamepreis** **1.65**

Jupons.

Tuch-Rock
in verschied. Farben, mit Tresse garniert — **Reklamepreis** 1.80 **2.25**

Tuch-Rock
in grossen Sortiments, m. Seidenband-Garnit. — **Reklamepreis** **3.75**

Tuch-Rock
in allen Farben, mit Sammetvolant — **Reklamepreis** **5.00**

Ein Post. Kaffee-Gedecke
mit 6 Servietten, von **2.95** an.

Grosse Posten Bett-Inletts
in allen Breiten, bewährte Qualitaten,
jetzt zu besonders billigen Preisen.

Weisswaren.

Bettdamast und Bettsatin
gestr., 84 cm breit, Kissenbreite — **Reklamepreis** **0.60**

Bettdamast und Bettsatin
gestr., 130 cm Deckbettbreite — **Reklamepreis** **0.90**

Linon, erprobte Qualität
für Bettwäsche, Kissenbreite, — **Reklamepreis** 0.60, 0.50, **0.40**

Linon, erprobte Qualität
für Bettwäsche, Deckbettbreite — **Reklamepreis** 1.00, 0.90, **0.75**

Elsässer Renforcé
83 cm breit, fein- und starkfädig, für Herren- und Damen-Wäsche — **Reklamepreis** 0.60, 0.50, **0.40**

Bettlaken,
halbleinen, pr. westfäl. Ware, 130, 140, 150 cm breit, — **Reklamepreis** 1.35, 1.05 **0.85**

Tisch-Wäsche und Handtücher.

1 Post. Drell-Tischtücher
für 6 Personen, — **Reklamepreis** Stück 0.95, 135, **1.50**

1 Posten halbl. Jacquard-Tischtücher
für 6 Personen, Stück — **Reklamepreis** 1.75 und **2.10**

Vollweisse Damast-Tischtücher
Reklamepreis Grösse 130×135, 130×160, 132×200 — 3.65, 4.50, 5.50.

Drellhandtücher
weisskräftige Qualität, ½ Dutzend — **Reklamepreis** 2.25, **1.55**

Drellhandtücher
extra schwer, ½ Dutzend — **Reklamepreis** 3.50 **2.90**

Drellhandtücher
grau, mit roter Borte ½ Dutzend — **Reklamepreis** 2.65, **1.95**

Rolltücher
Stück — **Reklamepreis** 1.25, 1.05, **0.80**

Taschentücher.

1 Posten Linon-Taschentücher
½ Dutzend — **Reklamepreis** **0.85**

1 Posten reinleinen
Herren- oder Damen-Taschentücher, ½ Dtzd. — **Reklamepreis** **1.85**

1 Posten Taschentücher
weiss mit Hohlsaum, ½ Dutzend — **Reklamepreis** **0.85**

Während diesen Extra-Verkaufstagen sind in allen Abteilungen ausgelegt:

Sämtliche Reste in: Kleiderstoffen, Wolle und Seide, Tennis-Stoffen, Wasch-Stoffen, Bettzeugen, Handtuchreste, Linons, Schürzen, Leinen usw. durchweg mit einem **Extra-Rabatt** von **20%**

Kreis-Krieger-Verband Thorn
Stadt und Landkreis.

Am **Montag den 14. d. Mts.** findet im hiesigen Stadttheater für die Mitglieder, deren Angehörige, sowie für Freunde und Gönner des Verbandes eine Theateraufführung, und zwar
„Die Rabensteinerin",
Schauspiel in vier Akten von E. von Wildenbruch,
zu halben Kassenpreisen statt.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr, Kassenöffnung um 6½ Uhr.
Die Eintrittskarten sind beim Kom. Polizei-Inspektor **Zelz** von heute ab zu haben.
Eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Der Vorstand.

Thorner Reitjagd-Verein
Rendezvous zur Schleppe:
Sonnabend 12 Uhr
Schloß Birglau.

Conditorei u. Café Zarucha,
Brombergerstraße.
Heute, Sonntag:
Grosses
Solisten-Frei-Konzert
von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176.
Anfang 4 Uhr.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Georg Zarucha.

Talgarten.
Zu dem am Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. stattfindenden
Wurst-Essen mit anschließendem **Tanz** lade ich statt besonderer Einladg. ergebenst ein.
Volgmann.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Preußischer Hof"
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

3zimmerige Wohnung
mit Zubehör sofort zu vermieten
Brombergerstr. 98.

2 schöne Zimmer,
eins parterre, eins 2 Treppen, sep. Eingang, zu vermieten, auf Wunsch eins möbliert. Mellienstraße 85.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, von sofort zu vermieten Hofstraße 8.

3 und 4 Zimmer
in modernem Neubau, Waldstraße 27 und 27 a, einschl. reichl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad, 2 Balkons usw., Gartenanteil, per sofort und später billigst zu vermieten.
Um Besichtigung wird gebeten.
Zu erfragen **Brombergerstraße 16/18.**

Wohnung vom 1. Dezember zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Markt 18, 3, l.

Wohnungen, 5–7 Zimmer, zumteil mit Pferdestall, zu vermieten.
R. Uebrick, Brombergerstr.

Fortzugshalber eine Wohnung
von 3–4 Zimmer zu vermieten. Näheres Elisabethstraße 9, 1.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten. Lindenstr. 13
Thorn-Mocker,

Wilhelmstr. 9, Bahnhofshotel,
Wohnung, 3 Zimmer, sofort oder später zu vermieten.
Näheres daselbst im Hotel.

Frdl. Wohnung,
4 Zimmer und Küche, ist umständehalber von sofort billig zu verm. Zu erfragen Kloßmannstr. 48, Ecke Hofstr.

3 Zimmer-Wohnung,
parterre, Badestube und Zubehör, von sofort zu vermieten.
Bliske, Waldstraße 31.

Pferdestall zu vermieten vom 1. 11. 1910 Araberstr. 14.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Die Mädchen vom Lande als Erwerbstätige in der Großstadt.

Ganz in der Stille vollzieht sich in der Gegenwart alltäglich infolge des Hin- und Herflutens der Bevölkerung im deutschen Reiche eine Völkerwanderung, gegen die an Energie und Zahl jene geradezu verschwindend ist, die vor siebzehn Jahrhunderten die alten germanischen Völker in Bewegung setzte, um das stolze Römerreich in Trümmer zu schlagen und die ganze damalige Kulturwelt mit neuen Staatengründungen zu beglücken. Die in den letzten Jahren rasend zunehmende Industrialisierung hat wie nie zuvor in Deutschland den Landarbeiterstand mobil gemacht und eine Abwanderung vom Lande in die Städte, besonders die Großstädte, zurfolge gehabt, die in einzelnen Gegenden fast zur Überbevölkerung geführt hat. Die großen Städte Berlin, Hamburg, Leipzig, Breslau usw. sind zu Riesenstädten geworden, die ihren ständigen Zuzug nicht nur aus der nächsten Umgebung erhalten, sondern oft von weither.

Einen großen Teil an dieser Völkerwanderung hat auch das weibliche Geschlecht; kamen doch, wie vor kurzem Pfarer Sell ausführte, nach den Tabellen über die Bevölkerungsvorgänge Berlins 1907 rund 47 500 Dienstmädchen nach der Reichshauptstadt, von denen nur 13 400 aus den Vororten stammten, die übrigen aber unmittelbar vom Lande. Nach den Beobachtungen der letzten Jahre nimmt dieser Zuzug der weiblichen Bevölkerung in die großen Städte noch immer zu, obwohl sich die Hoffnungen, die daran geknüpft werden, durchaus nicht immer erfüllen. Für sehr viele ist dieser Zuzug ein Zug in Elend und Tod, und die, denen es gelingt, in der Großstadt ihr Brot zu finden, kommen auch nicht immer in die soziale Position, die sie erträumt hatten. Eine Übersicht über die Berufsarten, in welche die Frauen vom Lande in der Großstadt eintreten, zeigt, daß sie sich in ihrem Verdienste durchaus nicht über die Stufe erheben, die sie zu einem Wohlleben nicht kommen läßt, die ihnen oft nicht einmal die heißersehnte Unabhängigkeit schenkt. Wenn auch, was anerkannt werden soll, ein großer Teil der Frauen und Mädchen vom Lande von dem Gelde lebt, das sie in schwerer Arbeit verdienen, und verzichtet auf Unterstützungen von Hause und Zuwendungen von anderer Seite, so ist doch bei dem Leben, das sie zu führen gezwungen sind, viel Lebensfreude ausgeschaltet, und von den Genüssen, die von der Großstadt geboten werden, bleibt für sie nur blutwenig übrig, und dagegen tauschen sie ungenügende Ernährung, schlechte Wohnung und ungesunde Luft ein.

Frau Lily Forst hat vor kurzem eine hochinteressante Zusammenstellung über die Berufe gemacht, in denen die Frauen und Mädchen vom Lande Unterkunft finden, und über die Zahlen, in denen sie sich an diesen Erwerbszweigen beteiligen. Der größte Teil findet sein Fortkommen durch die Industrie; die Zuzüglerinnen werden Lohnarbeiterinnen in Fabriken. So zeigte die Beschäftigungsziffer der vom Lande ausgewanderten Mädchen 150 000 in Spinnereien und 52 000 in Zigarren- und Zigarettenfabriken; 83 000 fanden als Wäscherinnen und Plätterinnen Lohn und Brot, aber das Brot war so sauer verdient, daß etwa 13 v. H. ihre Stellung verließen und sich dem häuslichen Dienste widmeten, um ihre Kraft und Gesundheit wiederzuerlangen. Das meiste Material nahm der Warenhandel auf. Als Verkäuferinnen brauchen die Mädchen vom Lande keine besondere Vorbildung und führen ein scheinbar freies und gutes Leben. Scheinbar, denn im Durchschnitt beträgt der Monatslohn 60 Mark, und hiervon müssen sich die Mädchen nähren und kleiden und die Wohnungsmiete tragen. Auf eine Besserung in dieser Beziehung ist nicht zu rechnen, weil der Zuzug vom Lande anhält und auch aus den Städten selbst sehr viele Mädchen sich diesem Berufe zuwenden, sodaß das Angebot die Nachfrage weit übertrifft. Im Gast- und Schankgewerbe wurden 167 000 Zuzüglerinnen vom Lande gezählt; unter ihnen fanden sich nur wenige, die direkt vom Lande kamen. Meist waren sie schon längere Zeit in der Großstadt und wählten diesen Beruf nur im Drange der größten Not.

Am besten stehen sich die Mädchen vom Lande noch im häuslichen Dienst. Sie leben gesund und sorgenlos und sind in der Lage, sich eine nicht unbedeutende Summe mühelos zu ersparen. Es wurden 210 000 weibliche Dienstboten vom Lande gezählt. Ein großer Prozentsatz von ihnen verheiratete sich nach kurzer Zeit des Dienstes oder machte sich insofern selbständig, als sie sich einen Gemüseladen oder ein Milchgeschäft einrichteten, das ihnen eine unabhängige Stellung und auskömmliche Einnahme bot. Zweifellos stehen die Mädchen vom Lande, die einen Dienst in der Großstadt annehmen, am besten da, und es zeugt von einer kaum glaublichen Kurzsichtigkeit, daß sich verhältnismäßig so wenig Mädchen zu diesem Beruf entschließen. In der Gesundheits- und Krankenpflege war auch nur eine geringe Zahl der ländlichen Auswanderinnen zu zählen: im ganzen 75 000 fanden als Krankenpflegerinnen oder Krankenschwestern Stellung. Auch von diesen heirateten viele, andere kamen durch persönliche Beziehungen in gute Verhältnisse, indem sie lebenslänglich in Familien angestellt wurden oder durch geeignete Empfehlungen und Fürsprachen sich dauernd verbesserten.

Der Prozeß gegen die „Wahrheit".

(10. Verhandlungstag.)

Berlin, 4. November.

Zu Beginn der heutigen Sitzung liegt ein ärztliches Attest des Angeklagten Weber aus Lankwitz vor, wonach sein Erscheinen unmöglich ist, da er einen Nervenchoc erlitten habe. Sein Pulsschlag betrage 76 bis 86; er sei bettlägerig. Der Vorsitzer bemerkt hierzu, daß nunmehr die Abtrennung der Anklage gegen Weber notwendig geworden sei, wenn man nicht vertagen wolle. Wäre der Angeklagte Weber unentschuldigt fortgeblieben, dann könnte man weiter verhandeln. Der Staatsanwalt fragt, ob das Attest über den Gesundheitszustand des Angeklagten Weber vielleicht zurückgezogen werde. Der Vorsitzer hält das für prozessual unmöglich, und der Gerichtshof beschließt, die Sache Weber abzutrennen. Auf eine Frage des Vorsitzers, ob Kriminalkommissar Dr. Kopp kommen werde, erklärt der Staatsanwalt, daß er noch keine Nachricht habe, eventuell aber auf diesen Zeugen verzichten werde. Als die Verlesung der Artikel über den Spielklub „Berolina" beginnen soll, stellt Rechtsanwalt Dr. Schwindt den Antrag, Redakteur Dr. Liman als Sachverständigen darüber zu hören, daß es sich um seriöse Artikel handele, sonst müsse man alle Artikel verlesen. Der Staatsanwalt bittet, die Artikel zu verlesen; einige könne man ja auslassen. Der Sachverständige Dr. Liman erklärt, er könnte sowieso nur ein allgemeines Urteil abgeben. Der Gerichtshof beschließt darauf, sämtliche Artikel zu verlesen. — Es handelt sich bei dem Klub „Berolina" um jenen exklusiven Spielklub in der Bellevuestraße, in dem nächtlicherweise die Großkonfektionäre Berlins und andere, durch leichten Gewinn reich gewordene Größen des Berliner Handels und der Berliner Industrie ihr Geld wieder an den Mann zu bringen pflegten. Der Klub kam schließlich in Differenzen mit der Polizei, und in der Folge beschäftigte sich auch die Presse mit ihm, als bekannt wurde, daß in ihm jede Nacht ungeheure Summen gewonnen und verloren wurden. Vor allem war es auch hier die „Wahrheit", die den Kampf aufnahm und gegen die Spielhölle wetterte. Den Mitgliedern des Klubs war es natürlich unangenehm, in die öffentliche Beleuchtung gerückt zu werden; und sie beauftragten den Klubvorstand, auf irgend eine Weise den Angriffen ein Ende zu machen. Der Vorsitzer begab sich daher mit einem Mitgliede des Klubs zum Cafétier Dreiwurst, den Besitzer des Café Keck in der Passage, und fragte diesen, ob er etwas dazu tun könne, daß die Angriffe unterblieben. Dreiwurst sagte seine Vermittelung zu und riet dem Klub, eine Annonce für die „Wahrheit" aufzugeben. Der Klub war damit einverstanden, und durch Vermittelung von Dreiwurst wurde ein Inserat in der „Wahrheit" bestellt, und zwar für die Kaffee-Großhandlung Keck, das jährlich 1000 Mark kostete und auf Rechnung des Klubs ging. Der Angeklagte Paul Bruhn soll bei der Vermittelung des Inseratengeschäfts Dreiwurst aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht haben, daß damit nicht etwa das Schweigen der „Wahrheit" erkauft werden könne. Es sind in der Folge denn auch noch weitere Artikel gegen den Klub in der „Wahrheit" erschienen, und infolgedessen bildeten sich Differenzen zwischen Dreiwurst und Bruhn auf der einen, und Dreiwurst und dem Klub auf der anderen Seite heraus. Die Angeklagten Paul und Wilhelm Bruhn wollen auch in diesem Falle durchaus korrekt vorgegangen sein. — Inzwischen ist der Angeklagte Weber an Gerichtsstelle erschienen. Er macht jedoch einen leidenden Eindruck, und man ist im Zweifel, ob er der weiteren Verhandlung folgen kann. Er erklärt jedoch, daß ihm dies wahrscheinlich möglich sein werde. — Das Gericht beschließt, den seinerzeitigen Beschluß, die Sache gegen ihn abzutrennen, wieder aufzuheben, zumal seine Anwesenheit nur im Falle Hintze notwendig war und der Hauptzeuge, der Klavierhändler Karl Hintze, noch in seiner Anwesenheit vernommen worden ist. Es würde sich nur darum handeln, die Vernehmung des Journalisten Kleebinder zu wiederholen. — Die Verteidigung verzichtet jedoch darauf und ebenso auf die Stellung weiterer Beweisanträge, soweit sie diesen Fall betreffen. — Auch die Zeugen zur Affäre des Spielklubs „Berolina" sind inzwischen samt und sonders zur Stelle, darunter der Cafétier Dreiwurst, ein Gerichtsassessor, mehrere Börsenleute, Konfektionäre und auch der Redakteur eines Berliner Witzblattes.

Zunächst wird der Cafétier Dreiwurst aus Berlin über die Gründung, Ausgestaltung und die Vorgänge inbetreff des Spielklubs „Berolina" eingehend vernommen. Der Zeuge Dreiwurst erzählt, wie eines Tages der Klubleiter Baron Fröhlich an ihn herangetreten sei und zu ihm gesagt habe, daß er ja wohl durch sein Geschäft Beziehungen zur „Wahrheit" habe; ob er nicht veranlassen könne, daß die Angriffe der „Wahrheit" gegen den Klub unterblieben. Er habe dann den Vorschlag gemacht, der Klub möge den Betrag von 1000 Mark bewilligen, dafür würde er, Dreiwurst, in der „Wahrheit" ein Inserat seines Cafés in Jahresauftrag geben, und es werde sich dann schon machen, daß Bruhn daraufhin die Angriffe einstellt. Vors.: Wem haben Sie das Inserat übergeben? Zeuge: Dem Angeklagten Paul Bruhn. Vors.: Haben Sie ihn nun darauf aufmerksam gemacht, daß das Geld für das Inserat vom Spielklub „Berolina" herrühre? Zeuge: Nein. Später habe ich ihm allerdings einmal gesagt, er möchte mir doch den persönlichen Gefallen tun und darauf hinwirken, daß in der „Wahrheit" nicht immer Angriffe gegen den Spielklub „Berolina" erscheinen. Vors.: Und was hat der Angeklagte darauf erwidert? Zeuge: Das sind Redaktionsangelegenheiten. Sie dürfen aber nicht glauben, daß Sie durch eine Annonce irgend etwas bei uns erreichen können. Vors.: Er soll Sie sogar ausdrücklich gefragt haben: Sagen Sie mal, die Annonce hängt doch nicht etwa mit dem Besuch zusammen, den letzthin einer der Herren vom Spielklub „Berolina" auf unserer Redaktion gemacht hat? Und Sie sollen diese Frage verneint haben. Zeuge: Das ist richtig. Vors.: Nach Ablauf eines halben Jahres sollen Sie nun den Angeklagten Wilhelm Bruhn in Ihr Lokal bestellt und ihn gebeten haben, ihn von dem Jahresauftrage zu entbinden. Zeuge: Ja. Vors.: Wie kamen Sie dazu? Zeuge: Es waren inzwischen in der „Wahrheit" doch wieder mehrere Angriffsartikel erschienen, und da sagten mir die Vorstandsmitglieder: Sie haben ja Ihr Versprechen nicht gehalten! Vors.: Was erwiderten Sie den Herren darauf? Zeuge: Gut, dann werde ich Herrn Bruhn eben sagen, daß das Geld für mein Inserat von Ihnen herstammt, und dann wird er jedenfalls in seiner Zeitung darüber schreiben. Vors.: Nun, da haben Sie doch eine etwas zweideutige Rolle in der ganzen Sache gespielt. Sie haben dem Klub gegenüber so getan, als wenn Sie auf die „Wahrheit" irgend einen Einfluß hätten, und in Wirklichkeit haben Sie doch an die Aufnahme des Inserats keinerlei Bedingungen geknüpft. Zeuge: Das ist richtig. Ich habe erst bei jener Unterredung mit Herrn Wilhelm Bruhn davon gesprochen, daß das Inserat nicht von mir, sondern von dem Klub „Berolina" bezahlt werde, und daraufhin hat er mich aus dem Vertrage entlassen. Vors.: Wenn Sie das von allem Anfang an gesagt hätten, so hätte die Geschichte doch ein ganz anderes Gesicht bekommen. Staatsanwalt: Was hatte es denn überhaupt für einen Sinn, daß Sie dem Paul Bruhn nichts davon sagten, daß der Klub das Inserat bezahle? In diesem Falle konnten Sie doch niemals einen Einfluß auf die Redaktion ausüben? Zeuge: Ich mußte mir doch sagen, daß Bruhn als Bekämpfer der Spielhöllen dann das Inserat nicht aufgenommen hätte. Vors.: Also war die „Wahrheit" durch Sie nicht gebunden? Zeuge: Nein. Vors.: Sie haben nun noch weiterhin eine zweideutige Rolle gespielt. Es liegen uns hier zwei eidesstattliche Versicherungen vor. In der einen bestätigen Sie Herrn Bruhn, daß er erst am Tage der Annullierung Ihres Inseratauftrages davon Kenntnis erhalten habe, daß das Geld dafür vom Klub „Berolina" herstammte. 24 Stunden später aber versichern Sie ebenfalls in einer eidesstattlichen Versicherung dem Vorstande des Klubs „Berolina" das Gegenteil. Zeuge: Es war nicht 24 Stunden, sondern erst drei Tage später. (Heiterkeit.) Die Klubmitglieder stellten mich damals und verlangten von mir Aufklärung darüber, weshalb die „Wahrheit" doch Angriffe bringe. Sie sagten, sie hätten niemals die 1000 Mark bewilligt, wenn sie gewußt hätten, daß ich keinen

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Mit Sturm und Graus ist der November, der düsterste und ungemütlichste Monat, eingezogen, hat allen Schmuck der Bäume unbarmherzig abgerissen und fegt in böser Laune durch die Straßen. Der Regen rauscht herunter, die aufgespannten Schirme der eiligen Fußgänger triefen, der Kampf um einen Wagenplatz ist oft recht heftig; Zeit ist Geld, und die Arbeit drängt. Die Arbeitsbienen der Großstadt müssen schon früh durch Nebel und Dunkelheit eilen, um pünktlich an Ort und Stelle zu gelangen, was trotz der stets vermehrten Verkehrsmittel oft seine Schwierigkeiten hat. — Polizeipräsident von Jagow ist von seiner Studienreise aus England heimgekehrt, um hier in Berlin gerade zur rechten Zeit mit aller Energie einen neuen Straßenkrawall gleich im Anfang zu unterdrücken. Aus ganz geringen Ursachen — ein Schlächtergeselle, der viermal blauen Montag machen wollte und noch dazu Bezahlung für diesen verbummelten Arbeitstag von seinem Meister beanspruchte — entstand sofort ein Streik, der mit blitzesschnelle große Dimensionen annahm. Aber die Polizei war nicht minder schnell mit ihren energischen Maßregeln, und dem vollen Aufgebot ihrer bewaffneten Macht gelang es, daß nach der stürmischen Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verhältnismäßig bald Ruhe eintrat, die auch am Sonntag und Montag bei strengster Wachsamkeit der Polizei keinen bedrohlichen Charakter annahm. Ganz besonders vorteilhaft für die erhitzten Köpfe waren die kalten Douchen, die der Himmel herniederschickte; ein ganz ausgezeichnetes Mittel, die Mengen zu zerstreuen und sie so eilig wie möglich unter Dach zu bringen. — Die Aviatiker, die, unbeirrt durch die Gefahren und Opfer, eifrig vorwärts strebend und unerschrocken wieder den Kampf mit den höheren Regionen aufnehmen, haben immer wieder Verluste zu beklagen. Allgemein größte Teilnahme erregte der erschütternde Todesfall des Oberleutnants Mente auf dem Magdeburger Flugplatz, im Beisein seiner jungen, verzweifelten Gattin; seine Beerdigung fand unter großem trauerndem Geleit hier in Berlin statt. Oberleutnant Mente ist das vierte Opfer der deutschen Aviatik in diesem Jahre. Die Witterung wird nun wohl eine Pause in der Luftschiffahrt bedingen, ebenso wie im Rennsport; ungemütlich war der Kehraus in Hoppegarten. Auf den Tribünen war es nicht auszuhalten, die Wettertrotzigen umdrängten die mit glühenden Kohlen gefüllten Eisenkörbe und suchten durch dampfenden Grog die erstarrten Glieder und Lebensgeister zu beleben. — Im Zoologischen Garten sind alle Wintereinrichtungen in Aktion getreten, die Häuser und Stallungen der Tiere wohl erwärmt und nach Bedarf aufs genaueste temperiert; das fröhliche Brüllen, Wiehern, Bellen, Krächzen und Schreien, das Singen und Schwimmen zeigen an, wie äußerst wohl sich die Einwohner, fremde und einheimische, in unserem Zoologischen Garten befinden. Aber einer fehlt, der treu sorgte und allgemein bekannt und beliebt war bei den Besuchern: der Oberwärter Pechler ist nach kurzer Krankheit aus seiner treuen Arbeit abberufen worden. In nächster Zeit hätte Pechler seinen 75. Geburtstag feiern können; er sah noch so rüstig aus, der weißbärtige Alte, der noch vollkommen seine Tätigkeit ausführte, als er für immer Abschied nehmen mußte. — Die Brüsseler Tage sind für unser Kaiserpaar glänzend verlaufen, die Zeit in jeder Beziehung voll ausgenutzt mit Besichtigung der großen Weltausstellung unter sachkundigster Führung und der berühmten Rubens- und Rembrandt-Galerien und was sonst Brüssel Interessantes bot. Nur zu eilig flog die Zeit unter der Fülle des Gebotenen und der gastlichen Festlichkeiten des belgischen Königshauses; allgemeine Befriedigung und schöne Erinnerungen machten den Schlußakkord. Das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise sind wieder glücklich in Potsdam angelangt, um noch das Kronprinzenpaar vor seiner Ausreise nach Ostasien zu sehen. Am 2. November erfolgte die Abreise nach Genua oder vielmehr, wegen der Choleragefahr, nach Colombo; von dort findet die Übersiedelung an Bord des Kreuzers „Gneisenau" statt, der von Wilhelmshaven dorthin beordert ist. Die drei Söhne des Kronprinzenpaares sind am Dienstag nach dem Neuen Palais übergesiedelt, um die Zeit der Abwesenheit ihrer Eltern unter Obhut der Kaiserin dort zu verbringen. — Der Finanzabschluß der Berliner Stadthauptkasse für das Etatsjahr 1909 ergibt einen Überschuß von 5¼ Millionen Mark. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, so rasch wie möglich die sehr nötigen Erweiterungsbauten der städtischen Wasserwerke in Tegel, Müggelsee und Lichtenberg in Angriff zu nehmen. 5 400 000 Mark werden dazu zur Verfügung gestellt. Die Reparaturarbeiten am roten Hause sind fast vollendet, der Turm wird seiner Hüllen entledigt und zur Freude der Berliner die Uhr wieder sichtbar. Die Zahlen sollen leserlicher, bis in weiter Ferne zu sehen sein; es sind darum Proben gemacht, ob sich römische oder arabische Ziffern besser für diesen Zweck eignen. — Der Stadtverordnetenvorsteher Paul Michelet hat seinen 75. Geburtstag gefeiert; zahlreiche Ehrungen, Glückwünsche, Depeschen, eine große Menge der prächtigsten Blumen wurden dem Jubilar zuteil. Oberbürgermeister Kirschner machte ihm bei seiner Gratulation die Mitteilung, daß das Porträt Michelets, als treuer, langjähriger Arbeiter zum Wohle der Stadt, angefertigt und im Rathaussaal zum bleibenden Andenken aufgestellt werden soll. — Die Berliner medizinische Gesellschaft, die größte wissenschaftliche Vereinigung Deutschlands, feierte im großen Saal des Langenbeck-Hauses ihr 50jähriges Stiftungsfest. Geheimrat Senator wurde dabei zum Ehrenpräsidenten ernannt. Am Abend fand ein großer Festkommers in der Philharmonie statt, an dem über 1000 Ärzte teilnahmen. — Berlin hat nun schon wieder ein neues Konzerthaus erhalten; sein Name ist „Clou". Die einstige große Markthalle in der Zimmerstraße ist mit dem größten Geschick zu dieser Musikhalle umgewandelt worden. Die Architekten haben sich dem Bestehenden vollständig angepaßt, alles ausgenutzt, was nur irgend ging, kleine und große Räume geschaffen; man hofft auf großen Besuch, denn es soll für billiges Geld Gutes den Zuhörern geboten werden, eine echte Volksunterhaltung sein. — Das kurze glänzende Gastspiel Carusos ist beendet; mit stürmischem Beifall und Ehrungen überschüttet, verläßt der berühmte Künstler Berlin, um sich nach Amerika einzuschiffen, dort wie hier Gold und Lorbeeren zu ernten.

H. H.

Einfluß auf die „Wahrheit“ habe. Ich müßte ihnen unbedingt eine eidesstattliche Versicherung geben, daß Bruhn bereits bei der Aufgabe des Inserats gewußt hätte, um wa es sich handele; denn sonst würden sie alle meine Briefe, in denen ich von Beziehungen zu Bruhn gesprochen hatte, in der „Berliner Zeitung am Mittag“ veröffentlichen.z (Bewegung.) Das Inserat war bereits an die „Berliner Zeitung am Mittag“ abgegeben und wurde nach Ausstellung der Erklärung noch nachts um ½12 Uhr zurückgezogen. Am nächsten Tage aber stand die ganze Sache doch in der „Vossischen Zeitung“. (Heiterkeit.) Angeklagter Bruhn: Also sind Sie vom Klub „Berolina“ erpreßt worden. (Heiterkeit.)

Der folgende Zeuge, Kaufmann Herrmann, ein Vorstandsmitglied des Klubs „Berolina“, behauptet entgegen dem Cafétier Dreiwurst, daß die Angriffsartikel der „Wahrheit“ erst wieder begonnen hätten, nachdem der Klub die weitere Zahlung verweigert habe. Der Kassenbote Trautmann der „Wahrheit“ erklärt, daß der Angeklagte Paul Bruhn ihn zu der Unterredung mit Dreiwurst mitgenommen habe, bei der Dreiwurst den Klub „Berolina“ als seinen Hintermann zum erstenmal angab. Bruhn habe eine bestimmte Erklärung von Dreiwurst verlangt, und dieser habe sie ihm auch ohne weiteres gegeben. Bruhn habe sofort auf das große Inserat verzichtet, von Dreiwurst aber gewissermaßen als Entschädigung ein kleines Inserat erhalten. Auf die Frage Paul Bruhns, ob der Klub „Berolina“ auch hinter diesem Inserat stecke, habe Dreiwurst ausdrücklich erklärt: Nein, das zahle ich selber. — Durch die dann folgende Vernehmung des Kaufmanns Oppenheim, ebenfalls eines Vorstandsmitgliedes des Klubs „Berolina“, wird dann noch festgestellt, daß der Klub die Aufnahme des Angriffs gegen Dreiwurst in der „Berliner Zeitung am Mittag“ und im „Lokalanzeiger“ nicht erzielen konnte. Nur die „Vossische Zeitung“ habe den Artikel angenommen. Die eidesstattliche Versicherung habe man von Dreiwurst deshalb gefordert, weil dieser den Klub doch getäuscht hatte und man vorbeugen wollte, daß er etwa wegen der restierenden 500 Mark Klage erhebe. Rechtsanwalt Brederecк konstatiert, daß dann aber der Klub eine Klage gegen Dreiwurst eingebracht habe, mit dem Antrage auf Rückzahlung der für das Inserat verausgabten 500 Mk., weil der damit beabsichtigte Zweck nicht erreicht worden sei. (Heiterkeit.) Vertreter des Klubs war, wie unter allgemeiner Heiterekit festgestellt wird, der jetzt als Verteidiger des Angeklagten Weber tätige Rechtsanwalt Meyer I, der dazu die Erklärung abgibt, daß der Klub durch Versäumnisurteil abgewiesen worden sei, weil er infolge seiner inzwischen erfolgten Aufklärung kein Interesse mehr an der Sache hatte. — Buchhändler Freund bekundet, daß auch er eines Tages auf Veranlassung des Spielklubs „Berolina“ auf die Redaktion der „Wahrheit“ gegangen sei und dort erklärt habe: Herr Bruhn wird mich zwar für irrsinnig halten, ich bin aber doch gekommen, um Sie zu bitten, die Angriffe gegen den Klub doch zu unterlassen. Vors.: Wen trafen Sie in der Redaktion? Zeuge: den Redakteur Weber. Vors.: Und was sagte er Ihnen? Zeuge: Gehen Sie garnicht erst hinein! Es kann Ihnen passieren, daß Sie die Treppe herunterfliegen! (Heiterkeit.)

Es wird dann auf alle weiteren Zeugen zum Fall des Spielklubs „Berolina“ allseitig verzichtet und nunmehr

der Fall Koller

erörtert. Wie noch erinnerlich sein dürfte, ist der Restaurateur Koller der Inhaber einer großen Reihe von Berliner Nachtlokalen, so der Bar riche Unter den Linden, des Metropol-Theater-Restaurants, der Arkadia-Ballsäle, der Moulin rouge und des Weinlokals Wien in Berlin. Er ist seinerzeit aus Rußland herübergekommen und hat ein Vermögen daran gesetzt, die Berliner Lebewelt-Lokale nach und nach zu monopolisieren. Der Angeklagte Bruhn gibt zu der Anklage, von Koller Inserate erpreßt zu haben, folgendes an: Koller habe bereits in der „Staatsbürgerzeitung“ inseriert, und als er, Bruhn, dann die „Wahrheit“ gegründet habe, sei sein Inseraten-Aquisiteur Leupold auch zu Koller gegangen. Dieser habe zunächst abgelehnt, da er erst einige Numern des neuen Blattes sehen wollte. Inzwischen habe sich dann ein Vorfall ereignet, der ihn, Bruhn, gegen Koller eingenommen habe. Es sei ihm nämlich von dem Wirt des Lindenkasinos, der bereits bei ihm inserierte, erzählt worden, daß Kollers Monopolbestrebungen sich neuerdings auch darauf erstreckten, die im Metropol-Theater und in seinen Ballsälen verkehrenden „Damen“ auch gewissermaßen zu monopolisieren, indem sie nur noch nach Schluß dieser Lokale in seine, Kollers, Barbetriebe ꝛc. hineingehen sollten. Dadurch wurde das Lindenkasino und jeder andere Kleinbetrieb auf diesem Gebiete geschädigt, und da er ein Vorkämpfer des Mittelstandes sei, so wollte er von Koller keine Inserate mehr nehmen. Etwa 14 Tage später sei nun aber doch der Hotelier Kuttner aus Frankfurt a. Main bei ihm erschienen und habe im Auftrage Kollers einen Jahresauftrag geben wollen. Den habe er zunächst zurückgewiesen, weil er erst den Redakteur Dietrich fragen wollte, ob dieser etwa bei Koller gewesen war und davon gesprochen hatte, daß ihm, Bruhn, vor Kollers Vorgehen etwas mitgeteilt worden war. Nach Rücksprache mit Dietrich habe er das Kollersche Inserat dann auch aufgenommen. Im Anschluß an diese Bekundungen bemerkt der Angeklagte Bruhn dann noch: Ich habe bei der Unterredung Herrn Dietrich ausdrücklich erklärt: Daß mir das etwa nur nicht mit dem Artikel in Verbindung gebracht wird, der gegen Koller erscheinen sollte! Dietrich hat mich aber beruhigt, und ich meine, zum Tatbestand der Erpressung gehört doch, daß ich oder Dietrich vorher bei Koller war. Ich kann noch weiter anführen, daß Dietrich zu damaliger Zeit gerade einen Jahresauftrag vom Lindenkasino brachte, und daß ich diesen Auftrag zerrissen habe, als der Wirt Peters die Andeutung machte, daß er nun aber auch einen Artikel gegen Koller erwarte. Der Angeklagte betont dann noch wiederholt in erregter Weise, daß auch in diesem Falle jede Erpressungsabsicht fehle und die Staatsanwaltschaft bisher in allen Fällen diesen Beweis schuldig geblieben sei. Vors.: Ich muß Ihnen aber doch die Anklage vorhalten. Angekl.: Gewiß, aber es ist doch alles unwahr! (Der Angeklagte schlägt wieder erregt mit der Faust auf die Barriere.) Vors.: Sind Sie doch nur nicht so erregt. Angekl.: Ach, ich habe soviel auszuhalten, ein ganzes Jahr hindurch! Ich habe so viele Sorgen gehabt, und jetzt fällt alles, eins nach dem andern, in sich zusammen! Vors.: Ja, ja, das glauben wir Ihnen ja. (Der Staatsanwalt winkt beschwichtigend mit der Hand.)

Hotelier Kuttner bestätigt dann dem Angeklagten, daß dieser das Inserat zunächst nicht nehmen wollte, und daß er auf den Vorhalt, andere Lebeweltlokale inserieren doch auch bei ihm, und er sei doch in erster Linie Geschäftsmann, gesagt habe: Ich bin aber auch Politiker, und von meinem politischen Standpunkt aus kann ich das System Koller nicht billigen. Er monopolisiert alle Lokale der Demi Monde und führt also den Warenhausbetrieb auch inbezug auf die Lebeweltlokale durch. Der Zeuge hat ihm darauf erwidert, daß es doch wohl besser sei, wenn es drei gute, als zehn schlechte Lokale dieser Art gebe. Eine Weltstadt wie Berlin habe nun einmal solche Lokale nötig, und es liege im Interesse des Publikums, daß sie von einwandsfreien Persönlichkeiten und in vornehmer Weise geführt werden. Staatsanwalt Leisering: Ist nicht aber auch der Betrieb des hier früher vernommenen Restaurateurs Wall ein solcher Massenbetrieb? Angekl. Bruhn: Der Herr Staatsanwalt scheint nicht viel im nächtlichen Berlin zu verkehren (Heiterkeit), sonst würde er wissen, daß in dem Kollerschen Lokal tausende, in dem Wallschen Lokal nur wenige hundert Menschen verkehren. Zeuge Kuttner: Das ist nicht einmal richtig. Bei Koller verkehren an einem Tage soviel Menschen, wie bei Wall in einem Jahre. — Agent Busse erinnert sich, daß während seiner Beschäftigung bei der „Wahrheit“ einmal Redakteur Dietrich mit einem Inseratenauftrage des Lindenkasinos im Betrage von 700 bis 800 Mark heimkam, dann aber erklärt habe: Bruhn hat den Auftrag von Koller angenommen, nun kann ich meinen Artikel gegen Koller doch nicht bringen. Rechtsanwalt Brederecк: Was sagt die Anklage dazu? Damit fällt ja jeder Tatbestand der Erpressung glatt zu Boden. Der Angeklagte Bruhn wendet sich hierauf in heftiger Weise nochmals gegen den Staatsanwalt, worauf der Vorsitzer ihm bemerkt, daß er bei einer noch so erklärlichen Erregung doch nicht in dieser Weise den Vertreter der Staatsbehörde angreifen dürfe. Angekl.: Ich sehe ein, daß hier nicht der Ort ist, mit mit dem Herrn Staatsanwalt auseinanderzusetzen. — Der letzte Zeuge des heutigen Tages ist Restaurateur Wegner, der Mitbesitzer des Lindenkasinos ist. Er erklärt, er habe gleich von Anfang an in der „Wahrheit“ inseriert. Dann habe Peters einen Jahresauftrag erteilt. Auf die Frage, ob an die Erteilung des Inseratenauftrages die Bedingung geknüpft worden sei, einen Angriffsartikel gegen Koller zu bringen, erklärt der Zeuge, davon wisse er nichts. Der Zeuge weiß dagegen davon, daß der Auftrag von Bruhn annulliert wurde, indem er den Auftragszettel vor den Augen Peters zerriß. Später wurde die Sache dann eingerenkt. — Um ¼4 Uhr nachmittags werden dann die Verhandlungen auf Montag Vormittag 9½ Uhr vertagt.

Sport.

Skisport im sächsischen Erzgebirge. Das sächsische Erzgebirge wird in diesem Winter der Schauplatz der wichtigsten deutschen Skiwettkämpfe, soll doch am 28. und 29. Januar 1911 in Oberwiesenthal, das in einer Höhe von 913 Metern zu Füßen der beiden Erzgebirgsriesen, des Fichtelbergs (1214 Meter) und des Keilberges (1245 Meter) liegt, der Hauptverbandswettlauf des deutschen Skiverbandes stattfinden.

Mannigfaltiges.

(Im Schlaf ermordet.) In Rackschütz, unweit Liegnitz erschlug der Schuhmacher Schütze den Gemeindeschreiber Fleischmann. Fleischmann schlief auf dem Sofa, als Schütze bei ihm eindrang und ihm mit einem Stück Eisen den Kopf einschlug. Der Mörder ist geflüchtet.

(Überfahren und getötet.) Nach amtlicher Meldung aus Beuthen (Oberschles.) wurde Donnerstag Nachmittag 3¾ Uhr auf der Strecke Borsigwerk—Beuthen bei Wärterbude 97 durch den Personenzug 586 der pensionierte Weichensteller Schulz überfahren und getötet.

(Caruso singt auf dem Varietee.) Enrico Caruso hat sich durch Vermittlung der Berliner Agentur Rachmann für drei Abende dem Londoner Empiretheater verpflichtet. Der Künstler singt einige Piecen und erhält pro Abend 20 000 Mark Gage. Das Gastspiel findet im Frühjahr statt.

(Hochwassernachrichten.) Aus Trier wird gemeldet, daß die Moselschiffahrt wegen des Hochwassers eingestellt wurde. Nach einer weiteren Meldung aus Metz ist die Mosel indessen seit der Nacht znm Freitag wieder gefallen. Auch von der französischen Grenze wird weiteres Fallen gemeldet.

(Ein Brauerwagen von der Eisenbahn überfahren.) Nach amtlicher Meldung aus Kottbus wurde in Kilometer 176,150 der Strecke Kottbus—Guben in der Nacht zum Freitag um 11 Uhr 35 Minuten auf dem Überwege Kottbus—Muskauer Chausse, Posten 174, das Fuhrwerk der Vereinsbrauerei Kottbus vom Zuge 65 Kottbus—Posen überfahren. Kutscher Matthes Gollasch wurde schwer verletzt, ein Pferd wurde getötet, das andere verletzt, der Wagen wurde zertrümmert. Die geschlossene Schranke wurde von den Pferden durchbrochen. Der Betrieb ist nicht gestört.

(Der großzügige Verkehrsplan), den die Stadt Mannheim mit einem Betriebs-Kapital von 24 Millionen Mark auszuführen im Begriffe steht, ist ein rühmliches Zeichen des herrschenden Unternehmungsgeistes in der badischen Handels-Metropole. Es ist nichts geringeres beabsichtigt, als Mannheim durch ein dichtmaschiges Netz elektrischer Eisenbahnen mit seinen Vororten zu verbinden und damit im Südwesten des Reiches ein Industrie-Zentrum zu schaffen, wie wir es im Rheinland und in Westfalen haben. Mannheim ist schon seit Jahrzehnten der wichtigste Handelsplatz und Industrieort des Oberrheins.

(Der russische Winter.) Wie aus Schlüsselberg gemeldet wird, ist auf der Newa Eisgang eingetreten.

(Störungeu von Telegraphenlinien durch Giraffen.) Die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ berichtet aus Daressalaam: Die Telegraphenleitung nach dem Inners bis Muansa ist nach fünftägiger Unterbrechung wieder hergestellt. Die genaue Untersuchung hat ergeben, daß Giraffen den Draht bei Ngerengere abgerissen hatten. Diese Tiere scheinen ein besonderes Vergnügen darin zu finden, den Telegraphendraht zu zerstören, es ist dies bereits der dritte Fall, daß Giraffen als Ursache der Störung festgestellt werden konnten.

Bromberg, 4. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 125 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 134 Mk., 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 125 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 127—130 Mk., Brauware 146—158 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 126—146 Mk., zum Konsum 148—155 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 4. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,65—8,80. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,15. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 18,87½—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,62½—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,12½—18,37½. Stimmung: fest.

Hamburg, 4. November. Rüböl fest, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 5. November 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	745,0	SW	halbbedeckt	5	4	746
Hamburg	745,6	SSW	bedeckt	3	0	745
Swinemünde	745,5	SW	bedeckt	4	0	745
Neufahrwasser	744,9	SW	heiter	2	0	742
Memel	739,5	WNW	bedeckt	6	3	738
Hannover	747,8	SW	halbbedeckt	4	1	743
Berlin	767,5	SW	wolkig	3	0	746
Dresden	749,6	WSW	wolkig	5	7	749
Breslau	750,1	S	bedeckt	4	3	745
Bromberg	746,9	SW	wolkig	3	0	743
Metz	750,4	W	bedeckt	7	4	750
Frankfurt (Main)	749,2	SW	Dunst	6	4	749
Karlsruhe (Baden)	750,6	SW	wolkig	8	2	751
München	762,7	SW	wolkig	5	0	753
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	750,0	NW	wolkig	3	3	748
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	750,0	S	Dunst	0	0	745
Vlissingen	—	—	—	—	—	—
Christiansund	—	—	—	—	—	—
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	742,8	WSW	Regen	5	1	744
Stockholm	737,5	NW	bedeckt	—2	0	763
Haparanda	737,5	N	bedeckt	—4	3	742
Archangel	745,5	OSO	bedeckt	—9	0	750
St. Petersburg	730,7	SSW	Schnee	—1	6	732
Riga	734,9	WSW	bedeckt	0	9	735
Warschau	749,0	W	bedeckt	2	0	743
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	755,8	SW	halbbedeckt	14	0	757

Hamburg, 5. November, 9[55] Uhr vorm. Depression von nordwärts verlagertem Minimum über 730 mm vom Finnischen Busen bis Nordmeer, Biscayasee und Alpen ausgebreitet, Teilminimo über Jütland und Kanal. Witterung in Deutschland: ziemlich trübe, meist schwache Südwestwinde und außer im Süden etwas milder, hatte verbreitete Regenfälle.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 6. November: Wolkig, zeitweise heiter, kühler, Nachtfröste, strichweise geringe Niederschläge.

6. November:	Sonnenaufgang	7.06 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.21 Uhr,
	Mondaufgang	11.53 Uhr,
	Monduntergang	6.25 Uhr.
7. November:	Sonnenaufgang	7.08 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.19 Uhr,
	Mondaufgang	12.46 Uhr,
	Monduntergang	7.19 Uhr.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und Ausführung der Volkszählung sowie der Viehzählung in Preußen

am 1. Dezember 1910.

Mit dem 1. Dezember d. Js. kehrt in Preußen wie im ganzen deutschen Reiche der Tag der Volkszählung wieder. Die unbedingte Notwendigkeit regelmäßiger Aufnahmen dieser Art ist allgemein anerkannt. Kein Volk vermag sie zu entbehren, das sich mit Sicherheit über sich selbst und die ersten Bedingungen seiner Entwickelung und Größe, über Zahl, Geschlecht und Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntnis und sonstige persönliche Verhältnisse seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen aber bei uns nicht nur als Hilfsmittel wissenschaftlicher Erforschung wichtiger Verhältnisse des Volkslebens, sondern auch zu mancherlei praktischen Zwecken, wie zur Verteilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, zur Regelung der Münzprägung, zur Ordnung vieler Verhältnisse, welche sich nach der Volkszahl richten — wie z. B. die Zuständigkeit von Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, die Bildung von Stadtkreisen und Urwahlbezirken, die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- und Provinziallandtagen, das Verfahren bei Gemeindewahlen usw. —

Eine Aufnahme von dem Umfange der Volkszählung ist natürlich ohne erhebliche Mühe nicht durchzuführen. Ein Blick auf den allgemeinen Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnismäßig nur wenig Arbeit und Belästigung erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. Js. werden im ganzen Staate Zähler, insgesamt wohl eine Viertelmillion und darüber, bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um für jede vom 30. November bis 1. Dezember d. Js. voraussichtlich dort übernachtende Person eine „Zählkarte A" und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichnis B" zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere, dem zugleich eine „Anleitung C" zu ihrer Ausfüllung sowie je eine Musterausfüllung für beide aufgedruckt ist, dient ein „Zählbrief D".

Die Haushaltungsvorstände haben nur

a) die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
b) sie gemäß der Anleitung auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen und
c) sie vom 1. Dezember d. Js., mittags 12 Uhr ab, zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten.

Die **Viehzählungen**, welche das notwendige Material für die Beurteilung und Bedeutung des Viehstandes in unserer Volkswirtschaft zu liefern haben, sind der Bevölkerung ebenfalls bereits bekannt und geläufig. Es werden gezählt die Pferde, Rinder, Schafe und Schweine.

Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammensetzung und der vor- oder rückwärts schreitenden Entwickelung des Viehstandes gewonnen werden kann. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so u. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, unentbehrlich; insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können.

Die Zählung erfolgt wieder nach **viehhaltenden Haushaltungen**.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1910 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese **wahrheitsgetreu** einzutragen. Dabei sind die auf der Rückseite der Zählkarte gegebenen Erläuterungen genau zu beachten.

Die Viehzählung ist eine selbständig zu bewirkende Erhebung. Wenn es daher aus Mangel an geeigneten Personen auch vielfach nicht zu vermeiden sein sollte, daß dieselben Zähler mit der Ausführung beider Aufnahmen befaßt werden, so sind doch die Zählpapiere einer jeden Erhebung völlig von einander getrennt zu halten.

Die Fragen der Zählpapiere der Volks- wie auch der Viehzählung sind nicht zahlreich, dabei durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch beide Zählungen gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen und deren Besitz veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch **nicht für steuerliche Zwecke** benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchen der einzelne Mensch und seine Viehhaltung nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingestampft; jedermann darf danach insbesondere auch sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Bekenntnis, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnis, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen usw. niemals vor unberufene Augen kommen oder an die Oeffentlichkeit gelangen werden.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung, auch hinsichtlich der nicht vom Staate, sondern von den einzelnen Gemeinden gestellten Fragen dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umfangreiche und mühevolle Arbeit fast sämtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch wertvolle Dienste leisten. Nachdem die zuständigen Behörden Anordnung dahin getroffen haben, daß den Beamten der verschiedenen Dienstzweige, den höheren und Elementarlehrern, die für eine rege Beteiligung dieser Kreise an dem Zählgeschäfte erforderlichen Diensterleichterungen zu gewähren sind, darf erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höheren, Mittel- oder Volksschulen angestellten und wegen Ausfallens des Unterrichtes am Zähltage dienstfreien Lehrer einer Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwilligst Folge leisten werden.

Das Gelingen beider Aufnahmen hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern, deren jeder eine größere Anzahl von Haushaltungen aufzusuchen hat, ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies tun durch sachgemäße, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, durch bereitwillige Auskunft über einzelne etwa noch verbliebene Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Bereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Haushaltungsvorstand selbst nicht zuhause sein sollte. Die Zähler genießen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze; es wird wohl kaum einer von ihnen diesen anzurufen brauchen, sondern alle werden ohne weiteres die Rücksicht finden, die jeder für das allgemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, etwa durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welch' letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählungen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Das königliche statistische Landesamt wird das Seinige tun, um die Ergebnisse beider Aufnahmen möglichst schnell zu verarbeiten und sie durch ausgiebige Veröffentlichungen für Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswohlfahrt nutzbar zu machen.

Berlin den 22. Oktober 1910.

Königlich preußisches statistisches Landesamt.

Dr. Blenck,
Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Präsident.

D. Sternberg,

58 Pfg. — 36 Breitestraße 36. — 36 Breitestraße 36. — 85 Pfg.

Montag den 7. November: = Dienstag den 8. November: = Mittwoch den 9. November:

Vorverkauf Sonntag den 6. November. — Vorverkauf Sonntag den 6. November.

Serien-Tage.

Außerordentliche Kaufgelegenheit für den **Winter- und Weihnachts-Bedarf.**

58 Pfg.

1 Stück weiße Teeschürze mit Träger
2 „ Tändelschürze
1 „ Tändelschürze
1 „ Knabenschürze, 2 Arten,
3 „ feine Halsrüsche
1 „ moderner Lackgürtel
1 „ Matrosenmütze
1 „ Jockeymütze mit Ohrklappe
1 „ Knabenmütze, Baschlickform,
6 „ gute weiße Taschentücher, zwei Arten,
3 „ bunte Herrentaschentücher
6 „ Kindertaschentücher
1 „ Tülläufer
1 „ Tülldecke, 50×50 cm,
2 „ Tülldecken, 35×35 cm,
4,50 m Madap.-Stickerei, Doppelstoff,
4,10 m Schweizer Stickerei, Batist,
1 Stück Frottierhandtuch
1 Stück woll. Korsettschoner
1 Paar Hosenträger
1 „ Damenstrumpfhalter
1 „ Kinderbeinkleider, Länge 40 bis 55 cm,
1 „ Damen-Portemonnaie
1 „ Autoschal (Kragenschoner)
3 „ Wischtücher, Häkelart
3 „ **gute Scheuertücher**
1 „ Herrensocken, reine Wolle,
2 „ Herrensocken, Vigogne.

58 Pfg.

1 Stück Mädchenhemde, guter Stoff, Länge 50×60 cm,
1 „ Knabenhemde, guter Stoff, Länge 40×55 cm,
1 „ Sportgürtel
1 „ modernes Jabot
1 „ Haargarnitur, 6- und 3 teilig,
1 „ elegante Herrenselbstbinder
1 „ Untertaille (Stickerei)
1 „ **gute Winterhandschuhe, gestrickt oder Trikot, alle Farben,**
1 „ Kleiderbürste und 1 Hutbürste
1 „ Kleiderbürste
1 „ Kopf Fichus, gefüttert,

Handarbeiten:

1 „ Kissenplatte, vorgez.,
1 „ Topflappentasche, gestickt,
1 „ Topflappen und 1 Lampenputztasche, vorgez.
1 „ Marktkorbdecke (Javastoff), vorgez.
1 „ Stubenhandtuch, vorgez.
1 „ Klammerschürze, vorgez.
1 „ Frühstücksbeutel, gestickt,
1 „ Küchenparadehandtuch, vorgez.
1 „ Kissenplatte mit Volant, modern vorgezeichnet
1 „ Bürstentasche, gestickt
1 „ Zeitungsmappe, gestickt
1 „ Bürstentasche oder Zeitungsmappe, vorgezeichnet.

85 Pfg.

1 Stück Teeschürze mit Träger, 7 Arten,
1 „ Wirtschaftsschürze, breit,
1 „ Gummi-Damengürtel, 5 Arten,
1 „ I. Sammet-Gummigürtel
6 „ Batist-Taschentücher, seidenartig,
3 „ seidenartige Herren-Taschentücher
12 „ oder 6 Stück I. wß. Taschentücher
1 „ Handtasche, versch. Formen,
1 „ Schlafdecke
10 „ imit. Ledertücher
1 „ Kopfkissenbezug mit Spruch
1 „ elegante Herrenselbstbinder
1 „ Mädchenhemde, guter Stoff, Länge 60×90 cm,
1 „ Knabenhemde, guter Stoff, Länge 60×65 cm,
12 „ I. Toilettenseife
9 m Madap.-Stickerei, Doppelstoff,
4,50 m Madap.-Stickerei
3 Stück Frottier-Eßlätzchen
1 „ Bettvorleger, imit. Perser
6 „ **I. Scheuertuch**
1 „ woll. Korsettschoner mit Ärmel
1 „ prima Hosenträger
1 „ Autoschal (Kragenschoner)
1 Paar Frauenstrümpfe, gestrickt,
1 „ Damenstrümpfe, fein reine Wolle
1 „ Herrensocken, reine Wolle
1 Stück gefütterte Untertaille
2 Paar Trikothandschuhe, alle Farben,
1 „ I. Winterhandschuhe, gestrickt oder Trikot, alle Farben.

85 Pfg.

1 Stück **Damen-Umschlagtuch**
3 „ gute Handtücher (3 Arten)
1 „ Haargarnitur, 3- oder 6 teilig,
1 „ Bandmiederkorsett
1 „ Tülläufer oder Komodendecke
1 „ Tülläufer und 2 Deckchen
1 „ Untertaille mit Stickerei
1 „ moderner Ballschal
1 „ Knabenmütze, Baschlickform,
1 „ bt. Garnitur (Serviteur u. Mansch.)
1 „ Strumpfhalter
1 „ modernes Jabot
1 „ Knaben-Sweater
3 „ Herren-Kragen, 6,7 cm hoch,
1 „ Herren-Normalhemde
1 „ Herren-Normalhose

Handarbeiten:

1 „ **mod. Kissenplatte, 6 Art.,** vorgez.
1 „ Klammerschürze, gestr. oder vorgez.
1 „ Kaffeewärmer, vorgez.
1 „ Waschtischgarnitur, vorgez.
1 „ Messer- und Gabeltasche, vorgez.
1 „ Paradehandtuch, vorgez.
1 „ **Besenvorhang,** vorgez.
1 „ Marktkorbdecke, Java-Stoff,
3 „ Tablettdecken, vorgez.
2 „ Nachttischdecken, vorgez.
1 „ Paradehandtuch (Stube), gestickt
1 „ Klammerschürze, gestickt
1 „ Staubtuchtasche, gestickt
1 „ Sammelkistenplatte, gestickt
1 „ gestickte Bürstentasche mit je 1 Kleider- und Hutbürste.

Zur Parzellierung geeignete
Landgrundstücke
oder **Gasthöfe** mit Land werden ständig gesucht.
S. Popa, Bromberg, Parzellierungs-Bureau, Viktoriastr. 7. — Telephon 858.

Offeriere:
Grog-Rum,
per Liter Mk. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50
S. Abraham (J. Murzynski), Thorn, Gerechtestr. 16.

Wer verleiht gutes Klavier auf ungefähr 1 Jahr an einen Beamten? Angebote mit Preisangabe unter **L. M.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Stellengesuche

Perfekter Stenograph,
Maschinenschreiber, mit guter Handschrift, sucht für sofort oder später Stellung als Korrespondent oder Fakturist. Gefl. Angeb. mit Gehaltsangabe unter **U. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Schneiderin wünscht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Neu eröffnet.

TRADE MARK „GRAMMOPHON“

Grammophon-Zentrale Alex Beil,
Culmerstrasse 4.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze
für
Grammophone und Platten
Plattensprechmaschinen
mit 10 Musik- oder Gesangsstücken von Mk. **20** an.
Grosse Doppelplatte v. Mk. 1,50 an.
Deutsche, polnische, italienische, französ. Aufnahmen.
Bei Einkauf von 5 Stück die 6te gratis.
Konzert-Platten
von
Caruso, Farrar, Tetrazzini, Destinn
u. a.
in grösster Auswahl stets am Lager.
— Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. —
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht.

Spezial-Geschäft
für
elektrische Bedarfsartikel. Elektrische Neuheiten, Taschenlampen
Elektrische
Klingel- und Telephon-Anlagen
werden prompt und billigst ausgeführt.

DIE STIMME SEINES HERRN
TRADE-MARK.

Spezial-Geschäft
für
bessere Spielwaren.
Grösstes Lager von
Präzisions-Dampfmaschinen, Lehrmittel-Apparaten, Influenzmaschinen, Elektrisier-Apparaten, Telephonen, Elementen, Glocken, Tableaux, Aus- u. Umschaltern, Glühlampen, Fassungen, Akkumulatoren für Licht und Fahrräder, sowie alle Zubehörteile
zu billigsten Preisen.

Wohnungsangebote.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer, Pferdestall und Remise, zu vermieten **Brombergerstraße 37, part.**

Ein oder zwei elegant **möbl. Zimmer** von sofort oder später in der Nähe der Ulanenkaserne zu vermieten. Angebote unter **103 A. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eleg. möbl. Vorderz. mit Kab. v. sof. zu verm. **Coppernikusstr. 21, 1.**

Möbl. Vorderz., sep. Eing., f. möb. Pr. v. sof. zu vm. **Grabenstr. 2, 3 Tr.**

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

Kl. Kolonialwarengeschäft nebst Wohn. sof. oder später zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon und Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß und Pferdestall, **Mellienstraße 109, 1,** per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstr. 109.

Kleines Zimmer u. Küche vom 1. 11. zu vermieten. Brombergerstr. 104. **M. Hempler.**

Die Presse.

(Viertes Blatt).

Elefantenjagd in Deutsch-Ostafrika.

(Nachdruck verboten.)

Mit welchen Gefahren auch jetzt noch trotz der vorzüglichen Elefantengewehre die Jagd auf die Riesen der Tierwelt verknüpft ist, mag man aus einem Jagderlebnis sehen, das der bekannte Afrikareisende Hans Schomburgk auf seiner letzten Reise zu bestehen hatte. Dieses interessante Abenteuer ist eines der vielen, die der Verfasser demnächst in einem Buche unter dem Titel: „Wild und Wilde im Herzen Afrikas" vereinigen will und mag hier als Vorprobe seinen Platz finden. Schomburgk erzählt:

Kaum eineinhalb Stunden vom Lager im Jiam Jiam Deutsch-Ostafrikas entfernt sichteten wir die Fährten von drei kapitalen Bullen, denen wir folgten. Nachmittags entschlossen sie sich, ihre mit einer Herde äsenden Liebchen aufzusuchen. Es war schon spät am Nachmittag geworden, ohne daß wir die Elefanten zu Gesicht bekommen hatten. Eine Zigarette drehend, ging ich, einen guten Platz für das Lager aussuchend, nichts ahnend vor meinen Gewehrträgern einher, als ich einen starken Bullen mir entgegenkommen sah.

Ich griff hinter mich, worauf mir ein Träger mein Gewehr 600 in die Hand steckte. Ich lief auf den Elefanten zu, der mich über einen Busch hinweg mit einem Auge anblinzelte. Nur wenige Schritte weiter, so hätte er meinen Wind gekreuzt. Ich zog auf die Schläfe ab, und wie vom Blitz getroffen brach das Tier zusammen, um sich jedoch sofort wieder aufzuraffen und flüchtig zu werden. Im lichten Bestande ging es etwas bergab, sodaß ich die Aufforderung des Elefanten zum Wettrennen annahm, um ihm, sobald ich freies Schußfeld hatte, Schüsse spitz von hinten aufzusetzen. Hier, wo doch eigentlich das Gelände mir günstig war, konnte ich so recht merken, wie doch der den Elefanten eigene Troll schafft; denn ich bin ein ziemlich guter Läufer, aber trotzdem konnte ich kaum mit dem Tier Schritt halten, geschweige überholen, und daran war nicht allein die zwölf Pfund wiegende Elefantenbüchse schuld.

Allmählich wurde es dem Alten aber doch zuviel. Er blieb stehen und machte dann kehrt, worauf ich sofort hinter einem Baume Deckung suchte. Jetzt gab mein Boy Bulia einen Schuß ab, und ich als Zuschauer hatte eine selten gute Gelegenheit, zu beobachten, wie ein Elefant zum Angriff übergeht. Er tat es nicht unmittelbar, sondern, wie um in Schwung zu kommen, wiegte er sich einige male von vorne nach hinten; dann kam der Wedel gerade nach hinten heraus, und, den Rüssel vorgestreckt, mit gespreizten Gehören, jagte er — diesmal lautlos — hinter dem Boy her, der — das Gewehr von sich werfend — die Flucht ergriff und mir auch sofort aus den Augen entschwand. Sobald der Elefant bei dem Gewehr angekommen war, machte er halt (es war mir zu interessant, zu sehen, was weiter geschehen würde, sodaß ich — das Gewehr riskierend — nicht schoß) und fing an, das Gewehr vorsichtig mit dem Rüssel zu betasten, um dann, sobald er zu der Überzeugung gekommen war, daß es sich um einen leblosen Gegenstand handelte, mit dem Vorderfuß Erde darauf zu werfen.

Jetzt gab der Träger Longoma, der meine Pürschbüchse, geladen mit ¾-Mantelgeschossen, trug, einen Schuß auf das Tier ab. Dieser Schuß hätte ihm beinahe das Leben gekostet, was ihm ganz recht geschehen wäre; denn er war mein Gewehrträger, trug meine Elefantenbüchse und Reservepatronen und hatte sonst garnichts mit einem Gewehr zu tun. Die Pürschbüchse hatte er im letzten Augenblick, ohne daß ich es wußte, dem sie tragenden Boy abgenommen, und anstatt mir Patronen zuzureichen, fing er auf eigene Faust eine Elefantenjagd an, und dazu noch mit ¾-Mantelgeschossen.

Kaum war der Schuß gefallen — ich weiß nicht, ob er den Elefanten traf oder nicht —, so war auch das Tier schon hinter Longoma her. Jetzt wird den Bengel wohl sein Ungehorsam schon bitterlich gereut haben; denn laut „mama, mama é!" schreiend, lief er — der Elefant ihm dicht auf den Fersen — davon, sodaß er zirka hundert Schritt entfernt bei mir vorbeigelaufen wäre. Ich konnte ihm nur noch „Hierher!" zurufen, als der Elefant auch schon den Zipfel seines hinter ihm herflatternden Lendentuches faßte, es sich einmal um den Rüssel wand, um dann den Jungen hochzureißen. Glücklicherweise schmetterte er ihn nicht gleich wieder zur Erde, sondern schien, nachdem er ihn mit dem Rüssel fest gefaßt hatte, zu versuchen, ihn auf die Zähne zu spießen.

Jetzt lief ich hinzu und brachte zwei gutsitzende Schüsse auf den Elefanten ab, worauf er den Jungen wie ein nasses Handtuch in den Busch warf. Wenn er sich auch die Haut zerkratzte, fiel er doch wenigstens weich. Vor Aufregung riß ich mein Gewehr hastig auf, um zwei neue Patronen hineinzulegen; diese hastige Bewegung sah der Elefant, und ohne sich lange zu besinnen, kam er auf mich losgestürmt. Als uns ungefähr zehn Schritte trennten, gab ich ihm einen Schuß auf den Rüsselansatz und sprang zur Seite, aber zur falschen; denn der Elefant, durch den Schuß ins Taumeln gebracht, kam ebenfalls dort hinüber, und als nächstes fand ich mich gegen die Brust des Elefanten gedrückt, den ausgestreckten Rüssel über mir, aber glücklicherweise zuweit, sodaß er mich nicht windete. Ich warf das Gewehr hoch und gab ihm einen Schuß, der den linken Unterkiefer zerschmetterte; dann warf ich mich zur Seite. Jetzt sah der Elefant plötzlich einen zirka eineinhalb Meter langen, mannsdicken Baumstumpf liegen, den er für mich hielt: er stürzte darauf los, riß ihn hoch und schleuderte ihn auf die Erde, um die Zähne hineinzubohren. Es schien ihm aber doch etwas zu hart, denn mit den Gehören fächernd, beäugte er es von beiden Seiten, wobei er sich jedenfalls über die Härte eines Europäers wunderte; dann trollte er sich einige Schritt weiter, um bald wieder haltzumachen und umzukehren, scheinbar, um uns zu suchen.

Longoma war inzwischen, aschgrau im Gesicht, zirka zwanzig Meter hinter mich herangekrochen. Ich hatte keine Patronen mehr und raunte ihm verzweiflungsvoll die Worte: „Risasi, Risasi" (Patrone) zu, ihn an mich heranwinkend. Der vor Angst halb verrückte Bengel konnte mir nur immer wieder die Antwort: „hapana, hapana" (ich habe keine) zurufen, trotzdem er einen wohlgespickten Gürtel mit meinen Patronen um den Leib trug. Welch ein Glück, daß mich der Elefant nicht gewahrte! Ich hatte schon mein Gewehr gegen einen Baum gelehnt, um mich gänzlich auf meine Beine zu verlassen.

Um die Sache kurz zu machen: der Elefant hatte genug, zog davon, um weidwund im langen Grase zu verhoffen. Ich holte mir Patronen, und es gelang mir, unter Wind einen Termitenhügel zu erklimmen, von wo ich dem zirka zehn Schritt entfernt stehenden Tier den Fangschuß gab.

Bis jetzt hatte ich noch keine Angst verspürt, nicht einmal meine Zigarette war ausgegangen. Jetzt aber, als ich die Zähne des Elefanten maß und Longoma an mich herankam mit den Worten: „Du, Herr, das war 'ne nahe Sache!" schienen mir ohne jeden Grund plötzlich die Beine unter dem Leibe wegzurutschen, und ein Gefühl heftigster Seekrankheit überkam mich. Es war die Reaktion der Nerven, die auch noch längere Zeit anhielt und mich in der ganzen folgenden Nacht keinen Schlaf finden ließ.

Neuheiten in Wäsche.

Von M. Kossak (Wien).

(Nachdruck verboten.)

Lange, lange sind die Zeiten vorbei, da unsere Damen täglich eine gute Weile vor dem Heiligtum der deutschen Hausfrau, dem Wäscheschrank, zubrachten, um die drinnen aufgespeicherten Schätze zu bewundern und zu sichten. Heute ist das nicht gut möglich, aus dem einfachen Grunde, weil der Inhalt jenes Heiligtums zu wenig umfangreich ist, um des täglichen Ordnens zu bedürfen. Die Mutter, die ihrer Tochter einen ganzen Schrank voll Wäsche zur Ausstattung mitgäbe, würde wenig Dank ernten, denn in zwei bis fünf Jahren sind die Hemden, Taschentücher, Tischtücher, Bezüge, Handtücher usw. ja doch unmodern und dann — was macht man dann mit ihnen? „Es ist ein wahres Glück, daß die Waschfrauen so viel Chlor nehmen," äußerte eine junge Frau, die einen ungeheuren Wäschereichtum zur Mitgift erhalten hatte, „denn andernfalls hätte ich zu viel Mühe mit dem Modernisieren der Sachen." Die Mama der Sprecherin, die die Worte hörte, war natürlich tief erschüttert, denn sie gehörte noch zum ancien régime und bemaß die Tüchtigkeit einer Hausfrau zum guten Teil nach ihrer inneren Stellung zur Wäsche. Ihre Tochter aber hatte kein Herz für diese, denn sie schnitt von den soliden starken Leinenhemden die Ärmel heraus, um sie durch schmale seidene Achselbändchen zu ersetzen, und führte sie kurz entschlossen auf dreiviertel ihrer ursprünglichen Länge und Weite zurück. Die Mama konnte sich lange nicht trösten über den oberflächlichen Sinn der Tochter, die die schönen „praktischen" Hemden so ruiniert hatte.

Praktisch? Waren sie's denn wirklich? War denn wirklich die gesamte altmodische Leib-, Tisch- und Bettwäsche praktisch? Sofern man, wie das zuweilen geschieht, die Begriffe „häßlich" und „praktisch" identifiziert, vielleicht ja, aber sonst ganz gewiß nicht, zum mindesten nicht im Hinblick auf unsere modernen Lebensverhältnisse, Gewohnheiten und Trachten. Wenn man z. B. die ehemalige Leibwäsche mit unserer heutigen Damengarderobe zusammen zu tragen versucht, so ergeben sich die größten Inkonvenienzen. Letztere erheischt, um zur vollen Geltung zu gelangen, dünnen, weichen Chiffon oder Batist und knappe, kurze Fassons für die Unterkleidung, dazu einen reichen Aufputz von Stickereien, Spitzen und seidenen Bändern, denn durch die duftigen durchbrochenen Blusen und Einsätze, die fast jedes Kleid — sogar die ganz einfachen mit inbegriffen — vervollständigen, schimmert der Oberteil des Hemdes hindurch. Eine klare weiße Bluse mit entsprechenden Ärmeln läßt sich absolut nicht über einem Hemde mit Ärmeln tragen, es würde das die ganze Toilette verderben, folglich müssen die Ärmel am Hemde wegfallen und durch Entredeux ersetzt werden, die den gesamten Ausschnitt des Hemdes umlaufen und durch die man zum Kleide passendes, farbiges Band leitet, das von und zu beiden Seiten in eine graziöse Schleife geknüpft wird. Fast noch eleganter, aber mehr für dekolletierte Roben bestimmt, sind Hemden mit breitem, sehr klar besticktem oder mit Spitzeninkrustationen ausgestattetem Ansatz aus Tüll, den man unten rundbogig der Grundform einfügt. Durch ein Rollsäumchen zieht man ein schmales Bändchen, das vorn derart gebunden wird, daß eine sechs- bis achtmaschige Schleife entsteht. Eine andere sehr vornehme Garnitur kombiniert sich aus einem Valenciennneseinsatz mit Einschnitten zum Durchziehen des Bandes und einer darüber genähten breiten Spitze. In beiden Fällen halten nur seidene Bänder das Hemd über den Achseln zusammen. Benutzt man Hemden ohne Ansätze, nur mit Handstickerei geziert, so muß man darüber ein Batistleibchen tragen, das in ganz ähnlicher Weise wie die vorhin beschriebenen Hemden garniert wird, nur mit dem Unterschiede, daß man es vorn bis zum Gürtel einreiht. Die Beinkleider korrespondieren stets mit dem Hemde respektive Leibchen und erhalten gleich diesen Banddurchzug. Sie sind zurzeit so weit, daß sie Röcken gleichen, von denen sie, den engen Kleidern zuliebe, die nur wenig Dessous dulden, einen ersetzen müssen. Unter Umständen fällt der Unterrock ganz fort und man fertigt dafür die Beinkleider noch weiter und länger. Zu schwarzen und farbigen Spitzenblusen wählt man Hemden von der nämlichen Farbe, denn wenn diese Blusen auch mit Seide unterfüttert sind, so fällt das Futter doch für den kleinen charakteristischen Einsatz aus Säumchentüll vorn weg, und es würde furchtbar häßlich und unfein aussehen, wenn z. B. unter einer grauen oder blauen Spitzenbluse ein weißes Hemd hervorschimmerte. Aus diesem Grunde muß das Hemd die gleiche Farbe zeigen wie die Bluse; scheut jemand die daraus erwachsenden Kosten, so sollte er lieber keine farbige Spitzen- oder Tüllbluse tragen. Diese farbigen Hemden werden nicht aus Seide, sondern aus französischem Batist gearbeitet und mit zu ihrem Ton passend eingefärbten Spitzen besetzt. Einer schwarzen Toilette mit schwarzer Spitzenbluse läßt sich eine etwas lebhaftere und doch sehr diskrete Nuance verleihen, wenn man das dazu gehörige schwarze Batisthemd reich mit schwarzen Spitzen und Banddurchzug in neuen Tönen, wie persischblau, clair de lune, clematislila, aubergine, coquelicot und chanteclerrot putzt. Eventuell wirkt auch ein Hemd aus türkisch gemustertem Batist und schwarzer Garnierung sehr hübsch.

Für Prinzeßroben, die über einem Leibchen und separatem Unterrock schwer einen glatten Sitz aufweisen, hat man Unterzeuge aus Leibchen mit angeschnittenem Rock, die aus weißem Batist und Lochstickerei hergestellt werden. Der Batist ist für diesen Zweck von vornherein an der einen Seite mit meter- oder wenigstens halbmeterbreiter Stickerei und an der anderen mit schmaler zu versehen. Da er nun sehr breit liegt, so dient er in seiner ganzen Breite für die Länge des Kombinationswäschestückes. Dadurch, daß man ihn in feinen Längssäumchen absteppt, macht man ihn der Figur anpassend.

Ganz reizend sind die gegenwärtigen Damennachthemden. Sie schließen nie, wie die früheren, hoch am Halse — was, beiläufig bemerkt, auch ebenso ungesund wie unbequem ist —, sondern haben meist einen kleinen viereckigen Ausschnitt, der mit Klöppelspitzen, Irisch Guipure oder gestickten Tüllbordüren, in die man in eigenartiger Weise zackig ausgeschnittene, bestickte Batiststreifen einfügt, umrandet. Selbstverständlich durchzieht auch diese Garnitur das seidene Band, das zur modernen Leibwäsche untrennbar gehört. Daneben begegnet man viel den rund ausgeschnittenen Nachthemden mit überfallendem Chanteclerkragen aus plissiertem Batist oder Spitzen, den vorn eine volle Bandschleife schmückt. Die Ärmel sind bei den einen wie bei den andern halblang und offen, mit an der Innennaht angebrachter Schleife. Für eine dritte Kategorie von Nachthemden plissiert man den Stoff durchweg; diese gleichen, zumal wenn sie aus Crepon gefertigt sind, vollkommen losen Morgenkleidern.

Reformwäsche wird heuer wenig oder zum mindesten nur für sportliche Zwecke getragen. Als schön und elegant sind auf diesem Gebiete nur die Hemden, Leibchen, Beinkleider und Röcke aus Seidentrikot zu nennen. Man hat in der Regel alle vier Stücke zu einer Garnitur vereinigt. Ihr Besatz besteht in schmalen, aus Nähseide gehäkeltem Ansatz, durch den man ein strohhalmbreites, litzenähnliches Bändchen aus weicher Seide leitet. Die darin vorherrschenden Farben sind weiß, crême und schwarz.

Unter den Taschentüchern sind für elegante Toilette, oder richtiger gesagt, festliche, die reinweißen am beliebtesten. Entweder setzen sie sich aus einem winzigen Spiegel aus echtem Batist und einem Rahmen aus Tüllspitzen oder durchzogenem Tüll zusammen, oder sie bestehen ganz aus Batist und sind nur mit einer schmalen Plattstichbordüre oder auch nur mit einem fein ausgeführten Hohlsaum umgeben. Das Monogramm ist immer sehr klein und unscheinbar. Für die Straße bevorzugt man seidene Tücher in feuerrot, kanariengelb und weiß, doch sind die letzteren mit einer farbigen, sehr diskret gezeichneten Borte umkränzt. Manche Damen lieben auch weiße, sehr dünne, farbig languettierte Foulardtücher, die mitunter am Rande zarte eingestickte Streublümchen zieren, doch gelten diese nicht für besonders vornehm. Tücher aus Leinenbatist mit gradlinigen, ungemusterten Borten in grün, hellila, erdbeerot, gelb, grau, malvenblau und bräunlich dienen dem häuslichen Gebrauch. In allen kouleurten Taschentüchern ist das Monogramm in den Farben eingestickt, die das Tuch zeigt, und zwar wählt man für jedes einzelne aus dem Dutzend ein anderes Muster.

Auf dem Gebiete der Tischwäsche macht sich zunehmend eine Tendenz für die ganz weiße geltend. Die mit farbigen Borten umlaufenen Damasseegedecke sind nahezu von der Bildfläche verschwunden. Neben weißem Damassee sieht man viel glattes Leinen mit Hohlsäumen und Durchbruchborten. Zu dem Vornehmsten in dieser Branche gehören wohl die mit eingesetzten Spitzenmotiven und mit à jour-Arbeit im Biedermeierstil dekorierten Gedecke. Was den Tischläufer anbetrifft, so wird er augenblicklich oft durch mehrere Milieus ersetzt, die Handarbeit jeglicher Art — Klöppelspitzen, Inkrustationen, Durchbrucharbeit, Plattstichstickerei, Irisch Guipure, Point-Lace und Filet-Ansätze, in die Blumenkörbe, Schleifen, Festons und figürliche Motive, namentlich Putten, eingestickt sind, ziert.

Verhältnismäßig einfach präsentiert sich die Bettwäsche, doch ist diese Einfachheit nur scheinbar, da die Hohl- und Steppnähte wie die schmalen à jour-Borten, die so charakteristisch für sie sind, bei ihrer Herstellung große Mühe und Akkuratesse erheischen. Wer daher nicht in der glücklichen Lage ist, sich diese Sachen in tadelloser Ausführung zu kaufen oder nicht soviel Zeit übrig hat, um sie selbst anzufertigen, der begnüge sich lieber damit, Kopfkissen und Plumeau mit einem einfachen Batistvolant zu umgeben und den Bezug für die Steppdecke fünf- bis sechsmal zu durchsteppen. Auch das ist modern und schick.

Im übrigen möchte ich noch bemerken, daß all das, was einen so überaus kostbaren Eindruck macht, wenn man seine Beschreibung liest, sich auch billig, ja in jeder Preislage herstellen läßt. Erstens kann man es nach Belieben vereinfachen und zweitens — wozu hat man die Imitationen? Mit Hilfe unserer heutigen technischen Vorrichtungen imitiert man die so treue und mühselige Durchbrucharbeit so täuschend, daß schon das Auge eines erfahrenen Kenners dazu gehört, um das Echte vom Falschen zu unterscheiden.

Eine einfache, aber eindringliche Wiesenbetrachtung. Zur Erzeugung von 80 dz Heu pro ha benötigt die Wiese unter anderen Nährstoffen etwa 60 kg Phosphorsäure. Daraus ergibt sich folgende Tatsache: Fehlt auch nur 1 kg Phosphorsäure an den erforderlichen 60, so sinkt der Ertrag gleich um 1/3 dz Heu. Man ersieht hieraus die große Verwertungskraft der Wiesen und wie man sich schädigt, wenn man die Phosphorsäure bei der Düngung vernachlässigt. Man gebe daher den Wiesen im Herbst — in Verbindung mit Kainit — als Anfangsdüngung 6—8 dz Thomasmehl pro ha, eine Gabe, die man später auf 4—6 dz ermäßigen kann

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 4. Nov. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅜%.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	99.90B
do. 1.4.12	d	4	99.90B
do. 1.7.12	a	4	99.90B
Pr.Schatz12	a	4	99.90B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.70bG
do. do.	v	4	102.00B
do. do.	v	3	83.90G
Prss.ks.Anl.	v	3½	92.70bG
do. do.	v	3	83.80bG
do. do.	v	4	102.25bG
do. St.Anl.	d	4	100.20B
Bayer. Anl.	e	4	101.10G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	91.30G
Brem.Anl.99	v	3½	90.30bG
do. 96	d	3	80.50B
Cassel Ldkr.	c	3½	92.80G
Hambg.St.R.	b	3½	92.40G
do. 1907	d	4	—.—
do.1908-18	c	4	101.00G
do.am.1900	a	4	100.90G
do.do.87/04	v	3½	92.10bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.10bG
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.30G
do. do.	a	3½	89.80G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.40G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.00G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.90G
XXIV-XXVII	v	3½	91.20G
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.50G
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	90.60G
do. uk. 15	d	3½	90.75G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

Altona . . .	v	3½	92.30G
Barmen 01	c	3½	92.10G
do. 1908-18	b	4	100.10B
Berlin 04 II.	a	4	101.25B
do. 76/78	a	3½	99.00bG
do. 82/98	v	3½	93.80b
do. 1904 I.	d	3½	93.70G
do. St.Syn. I.	a	4	100.20G
do. do. 1902	a	3½	88.80b
Breslau 91	v	3½	91.30G
Bromberg02	d	4	100.00B
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.60b
do.95 uk.11	d	4	100.60G
do.07 uk.17	d	4	101.75b
do. 1908	a	4	101.00bG
do 95/99.02	v	3½	91.40B
Düssd88/03	v	3½	91.90G
Elberf. 99 I.	a	4	99.90G
Essen 79/01	v	3½	99.90G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.30G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	94.10G
Kiel 89/98	a	3½	94.90G
do. 1904	a	4	99.90G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.80G
do.91 uk.10	a	4	100.60G
do.06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	100.00bG
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.80G
do. 05 u. 12	a	4	—.—
do. 94, 03	a	3½	90.50G
Potsdam 02	d	3½	95.25G
Schöneb. 96	d	3½	92.50G
do. 07	d	4	100.50b
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	—.—

Stettin04/09	d	3½	90.50G
Teltow.Kreis	d	4	100.25G
do. do.	d	3½	91.60bG
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	117.30G
do. do.	a	4½	105.30G
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	98.50G
do. neue	a	4	100.20B
do. do.	a	3½	90.80bG
do. do.	a	3	81 25b
Landsch.Ctr	a	3½	89.90G
Kur-u.Neum.	a	3½	94.10G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.10G
do. do.	d	4	100.80G
Ostpreuss.	a	4	100.20bG
do.	a	3½	90.25bG
do.	a	3	80.50G
Pommersch.	a	3½	90.70bG
do.	a	3	80.90bG
do. neuld.	a	3½	89.75G
do. do.	a	3	—.—
Posensche.	a	4	101.80G
do. XI-XVII	a	3½	91.60b
do. Lit. D	a	4	99.90G
do. Lit. A	a	3	81.90G
do. Lit. E	a	4	99.90G
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C	a	3½	91.25bG
Sächsische.	a	4	100.40B
do.	a	3½	89.75G
do.	a	3	81.40B
do. neue	a	4	100.00B
Schles.altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.25G
do. do. do.	a	3½	92.40G
do. do. do.	a	3	84.00G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.60G
Westf. Land	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.00G
do. II. Folge	a	3	81.50G
do. III. Folge	a	4	100.00B
Westpr.rit.I.	a	3½	90.40G
do. IB	a	3½	90.10bG
do. II	a	3½	89.30b
do. I	a	3	80.75G
do. II	a	3	80.75G
do. neuld.	a	3½	89.00bB
do. do.	a	3	80.40G

Renten-Briefe

Kur-u.Neum.	d	4	100.50B
do.	v	3½	90.60b
Pommersch.	d	4	100.60G
do.	v	3½	90.20b
Posensche.	d	4	100.50B
do.	v	3½	90.25G
Preussische	d	4	100.60G
do.	v	3½	90.10bG
Rhein-Westf	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.10b
Sächsische.	d	4	100.50G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.80bG
Schlsw Holst	d	4	100.50B
do.	v	3½	90.25b

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	37.25b
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	220.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.70b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	170.00G
Mein. 7Gld.L	—	frc.	37.10G
Oldenb40TL	2	3	125.50bG
D.Ostaf Schv	a	3½	93.40bG
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	102.10G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
Arg.inGld 07	k	5	101.90G
do. E. 1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	100 30b
do. 400 M.	c	4½	100.50b
do. ab 100L.	d	4½	99.50bB
doGs.8.8.97	d	4	90.80bG
BuenAirPr08	d	5	100.70bB
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.00G
ChileGold-A.	a	4½	94.00G
do. v.1906	d	4½	94.25B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.60G
do.Tients.-P	d	5	101.60b
do. v. 98	c	4½	98.80bG
GrchA 81/84	a	1,6	48.30bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	37.00G
do. Monopol	a	1½	46.60b
do. kleine	a	1½	46.60b
do.Pir.L.400	k	1,6	46.80bG
JapA.10.1.7	a	4½	*97.50B
do.	a	4	92.40bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q₁	5	100.20G
do.4080M.	q₁	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.20b
do. Kronenr.	c	4	93.60B
do.einh.kv.R	v	4	93.00bB
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	175.50bB
do. 64r Lose	—	frc.	545.00b
Rumän. 03	f	5	102.00B
do. 89	a	4	91.50G
do. 90	a	4	94.50bG
do. 91	a	4	90.50b
do. 94	a	4	91.25b
do. kleine96	e	4	92.50b
do. 1905	d	4	91.00G
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	91.80b
do.Gold.A89	q₃	4	—.—
do. do. 94	q₁	4	92.10bG
do. do. 94	q₁	3½	84.40bB
do. do. 96	q₂	3	75.75b
do. k.EBA.I.II	q₁	4	93.60bG
do. do. 02	a	4	92.90bG
do. do. 05	a	4½	100.30bB
do. Staatsrt.	q₃	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	90.00bG
do.Prm.A.64	a	5	482.25b
do. do. 66	c	5	378.25b
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	100.70B
SchwdStA86	f	3½	91.90bG
Serb.amA95	a	4	82.50bG
Span.Schdkl	q₁	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	85.70G
do. unifiz.03	c	4	92.50bG
do. do. 05	c	4	84.10bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.50B
Ung. Goldrnt	a	4	93.30bB
do.Kronenrt.	f	4	91.50b
do. Staatsrt.	a	3½	80.80bG
do. Grndent0	e	4	92.80G
Buen.A1000	f	4½	94.75G
do. 100 L.	f	4½	96.75bG
do. Pes.	a	6	103.40bG
do. 1908	d	5	100.10b
do. 1909	a	5	100.10bB
Lissab. St.A.	a	4	80.30G
Sofia Gold.	e	5	99.90B
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Jütl.Kr.V Obl	l	4	94.10bB
Poln.Pf3000	a	4½	95.00G
1000-100R	a	4½	95.25bB
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	92.50B
do.Sp.K.1.II	a	4	92.25G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	84.00bG
do. Genuss.	—	frc.	83.00G
Bröltal.Eisb.	1	4	—.—
Frkf.Güterb.	1	1½	60.00bG
Halb. Blank.	1	2	97.25G
Kgsb.Cranz.	4	6½	133.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.00G
Lüb.-Büch.	1	8	183.75bG
Mckl.Fr Wilh	4	4½	109.25G
Niederlaus.	4	3½	99.00G
Nordh.Wern.	4	3⅓	69.80b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	92.90b
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅔	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	152.00bG
Raab Oednb.	1	½	28.75b
Südöst.(Lb.)	1	0	22.90bB
Warsch.-W.	1	7½	215.80b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	118.50b
Baltim. Ohio	7	6	110.30b
Canada Pac.	7	7	200.40b
Schantung.	1	6	138.00b
West-Sizil.	1	4	80.00b

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	147.50G
Braunschw.	1	6	124.00G
Bresl. el.Str.	1	6	123 50b
do. Strssb.	1	6½	118.00bB
Danz.elktStr	1	6½	130.25bB
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75bG
Elekt.Hochb.	1	5	120.90b
Gr. Berl. Str.	1	8⅓	186.40b
do.Cass. do.	O	4½	104.25G
Hambrg. do.	1	10	188.25bG
Hann.St.V.A.	1	3	94.00G
Magdeb.Str.	1	8½	177.50G
Posener do.	1	9	180.00bG
Stettiner do.	1	7½	159 00G
do. Vorz.A.	1	7½	159.00G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	4½	101.50B
Hmb.Am.Pck	1	6	144.10bG
Hansa Dmpf.	1	10	179.30bG
Nordd. Lloyd	1	0	107.60bG
Schl.Dpf.Co.	1	3	79.25bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.20G
do. Gold	e	4	98.80B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.75bG
do. Obl. Gold	a	5	99.00bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—
do. von1889	d	4	89.80b
Mosc Sml.ab	e	4	89.80b
Nicolai Bahn	e	4	92.60bG
Transkauk.	k	3	75.80G
Kursk-Kiew.	b	4	90.90B
Mosco-Kas.	a	4	89.40G
do.KiewWor.	d	4	89.80b
do. Rjäsan.	b	4	91.00b
do.WindRyb.	d	4	89.80G
Rybinsk gar.	f	4	89.75bG
Rjäs. Uralsk	c	4	90.10b
Süd-Ost 98	e	4	89.75bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	92.00B
Wladiks. 98	d	4	90.30b
An.Eis. 2040	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00bG
Macedon. B.	a	3	66.80G
Tehuant. G.A	a	5	101.75G

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.40bG
do. I II u. 14	v	4	99.00G
XIII XIV u.19	v	4	100.25bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.80G
Bayr Hyp.uW	v	3½	92.20G
BrHXVI.XVIII	v	4	99.25G
do. X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	104.50G
do. do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	99.10G
doVII X XI XII	v	4	99.10bG
do. XIII u. 13	v	3½	99.50G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.60bG
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	116 00G
do. III IV	a	3½	101.80G
do. VI VII	a	4	99.50G
do. IX u. IXa	d	4	99.50G
do. X u. XII	v	4	99.50bG
do. XIV u. 16	d	4	99.50bG
do. XI u.13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99.75G
do. unk. 16	b	4	100.00bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.75bG
do. do.	a	3½	90.90G
MnlHpBVI VII	v	4	99.20G
do.XII uk.17	a	4	99.60bG
do. konv.	v	3½	90.75bG
do. X uk. 13	a	3½	[illegible]
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.75b
Nordd.Grdkr II IV u. V	a	4	99.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	115.00B
XIII XIV XVII	v	4	99.00G
do. XVIII	v	4	99.00G
do. XIX	d	4	99.10G
do. XXI	d	4	99.10G
do. XX uk.13	a	3½	93.25G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.30G
do.v.99uk09	a	4	99.00G
do.v.03uk12	a	4	99.40G
do.v.06uk16	a	4	99.70G
do.v.07uk17	a	4	100.00G
do. v. 86, 89	v	3½	90.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.60bG
do.v.04uk13	a	3½	92.00G
do.K.-O.v.01	a	4	100.20G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	88.10G
ab80 rz.125	a	4½	119.80G
do. do.	v	4	97.40bG
do. do.	v	3½	89.80bG
do. uk.1913	a	4	99.00G
do. uk. 1914	v	4	99.00bG
do. uk. 1917	v	4	99.40G
do. uk. 1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100.80G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	—.—
do. do.	v	3½	93.80G
PrPfdbr.XXII	a	4	9925 G
do. XVIII-XXI	v	4	98.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.25G
do XXVII(15)	d	4	99.30bG
XXVIII(17)	d	4	99.20bG
do.XXIX (19)	a	4	100.25bG
do. XXIII(12)	d	3½	93.00G
do. XXVI(14)	a	3½	93.30G
do. XVIII(08)	v	3½	90.10bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.00G
do. KlbOb.08	a	4	98.40G
do. do. 04	a	3½	94 30G
do. KOVI(17)	a	4	100.50b
do. IX (20)	a	4	100.75bG
do. IV (12)	a	3½	95.80G
do. I	a	3½	91.75G
do. III (12)	a	3½	91.10G
do. V (17)	a	3½	92.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.25b
Brl.El.W.u12	a	4	94.00G
do.unk 1907	a	*4½	101.40b
Bismarckh.2	a	*4	98.25b
Bochum.Bgw	a	*4	94.00G
Dess.GasG 5	a	4½	104.60G
Dess G. 05 5	d	4	89.50bB
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.00B
Donnersmkh	d	*3½	96.00B
Drtm Un.100	d	*5	100 25G
do. 100	a	*4	102.25bG
do. u. 14 3	a	*4½	99.50B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	103 50B
Gelsenk Bgw	d	*4	98.25b
Germ.Schff2	d	*4	100 25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.75b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.60G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102 50G
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.25G
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	99.30G
Laurahütte.	a	*4	97.90G
do.	c	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	99.30G
Mannesmr.5	a	4½	104.40B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.80B
ObschlEisb3	a	*4	101 80G
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.75b
Patzenh.Br3	v	*4	102.00B
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	102.90G
Siem.Halsk3	d	4	99.40G
do. 3	b	4	99.40G
SiemSchck3	a	4½	103.00G
ThielWnckl2	a	*4½	102.00G
SteauaRm. 5	e	5	105.10G

Bank-Aktien

Berg.Märk.B	1	8½	163.40b
Brl.Hand.Gs.	1	9	168.40b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	128.00bG
BraunschwB	1	5½	116.25G
do.Hann.Hyp	1	8	170.25G
Bresl. Disk.B	1	6	111.25G
Com.uDisc.B	1	6	113 60bG
Danz. Priv.B.	1	7½	131.25G
Darmst. Mk.	1	6½	131 00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	144.20G
Dt. Ansiedlb.	1	9	152.10G
DeutscheBk.	1	12½	256.50b
do. Effekt.Bk	1	5	107 30G
do.Hypoth.B.	1	8	160.75b
do. Nation.B.	1	7½	114.25b
do. Uebers.	1	9	172.25bG
Disc. Comm.	1	9½	191.40b
DresdnerBk.	1	8½	162.50b
Gotha Grdkr.	1	8	163.40b
do. Privatbk.	1	7	134.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	184.10G
Hannov Bank	1	7½	145.75bG
Königsb.VrB	1	7	132.25G
Landbank.	1	6	110.50bG
MärkischeB.	1	6	107.00bG
Magdeb.B V.	1	4½	117.50bB
MecklbBk40	1	8	125.00bG
Meining. do.	1	7	147.25G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	129.30b
Nordd KredA	1	7	124.20G
do.GrundkrB	1	6	121.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00B
Preuss.BdKr	1	8	163.75G
do.CentrBKr	1	9	186.80b
do.Hyp.A.-B.	1	5½	122.40bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	161.90bG
Reichsb.Ant.	1	[illegible]	143.30b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.50bG
Russ.B.f.aH.	1	10	168.75bG
Sächs. Bank	1	8	156.10b
SchaaffhBkv	1	7½	143.10bG
Landb.Obl.3	a	4½	101.00bB

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsb.	O	1	89.75bG
Bock, kv.u.n.	O	4	114.00bG
Böhm. Brauh	O	0	119.00b
Friedrichsh.	O	1½	89.50G
Germania	O	0	60.00G
Hilsebein.	O	0	48.00bG
Königstadt.	O	4	97.00bG
LandréWssb	O	0	110.00bG
MünchBrauh	O	4	115.00G
Patzenhofer	O	11	237.50G
Pfefferberg	O	7½	171.75bG
SchönebSch	O	8	205.75G
Schultheiss	9	14	255.00bG
SpandauerB	O	4	132.00bG
Vereinsb.kv.	O	10	225.50bG
do. St.-Pr.	O	12	248 00bG
Victoria	O	3	99.75bG

Auswärtige

Boch.Victor.	8	7	116.50bG
BriegerSt.Br	9	4½	106.00bG
Dortmunder	O	20	334.00bG
do. Unionsbr	O	20	333.00bG
do. Victoria	O	5	111.00B
Dssld Höfelb	O	7	153.00bG
Germn Drtm.	O	8	142.25G
Glückauf.	O	8	130.60G
Herkul Kass.	O	9	158.00B
Holsten.	O	11	182.20bG
Hugger Pos.	O	8½	139.25G
Kiel.Schloss	O	7	139.00G
KönigB.Beek	O	7½	149.00bG
Leipz Riebek	O	8½	186.50bG
Lindbr.Unna	O	4	71.00B
Lindener.	O	12	225.50G
LöwenbrDtm	O	10	186.25G
Oberschles.	1	4	96.00G
Oppelner.	O	0	79.50G
Paulshöhe	O	5	98.00G
Schlegel.	O	9	—.—
SchwabenBr	O	7	142.40B
Sinner . . .	1	12	234.25bG
vTuchersche	7	14	240.50G
Wickl. Küpp.	N	7	153.50B

Accum.Fab	1	12½	216.50G
do.BoeseVA.	1	0	16.00B
A.G.f.Anilinf.	1	18	385.00bG
do.f Bauausf	1	5	116.60B
do f.Mnt.Ind	4	0	67.00G
AdlerCem.kv	1	3	118.75b
Adler Fahrr.	N	25	421.50bG
AllgBerlOmn	1	0	156.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	268.40b
Anhalt. Kohl.	1	5	136.25bG
do. V.-A.	1	6	114.75bG
Annen. Guss	7	3	92.25bG
Aplerb. Bgb.	1	10	156.75bG
Archimedes	7	5	120.00b
Arenbrg.Bgb	1	13½	412.25bG
ArnsdorfPap	O	9	148.60b
Baer&St. M	1	25	395.00G
Bk.f.Spr.uPr	O	25	234.75bG
Bartz&Co Sp	1	8	136 75b
Baug BNeust	—	frc.	48.00G
do.KaisWStr	O	2	60.25G
Bendix Holzb	5	3	83.25G
Berg.Märk.I.	1	4	94 25bB
Brl.AnhMsch	1	12	204.80bG
do.Elekt.-W.	7	11	172.25bG
do. do.	7	4½	102.70b
Berl. Eispal.	1	10	116.50G
do.Gub.Hutf.	1	18	230.00b
do.Hlz-Cmpt	1	3	77.50G
do.Maschin.	7	14	241.00G
do.SpedV.kv	1	30	191.25bG
do. do. V.A.	1	31	165.00bG
BertholdSch	1	12	232.50bG
Berzelius Bw	1	0	100.00bG
Bismarckhtt	7	7	187.00bG
Bochum.Bgw	O	9	83.00b
do. Gusst.	7	12	224.75bG
BdgSchönhA	—	frc.	97.50G
Böhler & Co.	1	16	218.00B
Bösperd. Ww	7	2	107.75B
Brnschw.Khl	7	13	223.00b
do. Jute	7	12	205.75b
BredowZckf.	7	0	86.00bB
Breitenb.Zm	1	4	105 75bG
Brem. Wollk.	1	16	269.75G
Bresl.Spritf.	O	20	299 50bG
do.WgfLinke	1	25	532 00b
Buderus Eis.	1	5	111.75b
Butzke Met.	1	6½	105.30G
CartLoschw	7	22	378.50G
do. do.	7	12	210.10G
CasselFedst	1	12	230.00G
Charl. Wass.	O	14	258.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	204.00bG
do. St.-P.	1	12	204.50G
MilchPos.	N	12	230.00bG
Oranienb.	1	8	164.00G
Cöln. Bergw.	1	27½	467.25G
Cöln-Müsen.	7	0	81.25bG
Concord Bgb	1	6	328.00bG
do. Spinner.	1	7½	166.25G
Cont. Wassw	1	8	151.75G
Delmnh. Lin	1	13	233.00bG
Dessau. Gas	1	9	172.00G
Dt.Atl.Teleg.	1	7	127.00B
do.Lux.Bw.V.	7	11	202.25bG
do. Nied.Tel.	1	6½	—.—
do.Oest. Bgw	1	11	225.00bG
do.Uebs.El G	1	10	182.25bG
do.Asph.Ges	1	4½	124.60bG
do.Gasglühl.	7	50	626.00bG
do. Kabelwk.	1	7	145.10bG
do. Waffenfb	1	22	373.75bB
do. Wasserw	1	3	91.75G
Dinnendahl.	7	0	46.00G
Donnersmkh	1	14	308.60bG
Dör.&Lehrm	1	9	170.00bG
do. Vz.-A.	1	6	112.10G
Dortm.Un.C.	7	8	101.50G
do.Vzg.-A. D	7	5	116.60G
DüsseldWgg	7	16	255.00bB
do. Eisen	O	9	167.00b
do Maschin.	1	6	131.25G
Dynam Trust	5	10	178.20b
Eckert M.F.	O	9	150.00
Egest.Saline	1	10	167.25G
Eisenw.Kraft	1	11	200.00G
Elberf. Farb.	1	45	510.00b
do.Papierfb.	7	0	49.00bG
Elekt. Dresd.	4	4½	108.60b
Engl. Wollw.	1	3½	93.00bG
C. Ernst&Co.	1	0	43.50b
Eschw.Brgw.	7	8	187.50b
Essen.StnkB	1	10	182.00bB
FaçEis.Mst	7	12	215.25b
Fein-Jute Sp	1	6	143.00G
Flnsb. Schiff	7	0	144.00B
Fraust. Zuck	9	18	207.00
FreundM.kv.	7	9	340.00bG
Friedrchssg	—	frc.	48 00bG
Frist.&Rssm	1	7	129.75b
Geisw. Eis.	7	6	178.90b
Gelsenk. Bw.	1	9	211.25b
do.Gussstahl.	8	0	74.25bG
GermaniaPZ	7	0	85.50bG
Gs.f.el Untrn	1	8	165 50b
Gladb.Spinn	1	8	128.00G
GlasSchalke	1	8	212.25b
Görl. Eisenb.	7	16	303.50bG
do. Maschin.	7	4	128.50bG
Greppin. Wk.	1	10	188.00bG
GuttsmMsch	1	5	84.90B
Hagen. Gss.	7	0	50.50bG
HallescheM.	1	30	418.00G
Hdlsg.f Grdb	1	5½	184.75bG
Hst. Belleall.	1	5	110.00G
Hannov. Bau	1	0	68.00G
do. Masch.	7	20	313.00b
Harkort Brck	1	9	137.10G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	136.90b
Harpen. Bgb.	7	7	187.10b
Hartm.Msch.	7	10	155.75bG
HasperEisen	7	8	173.00bG
HeinLehm.a.	1	10	161.10b
Herbrand W.	O	9	165.00bB
Hermannm.	1	12	195.25bG
Höchst. Fbw.	1	27	535.50bG
HofmannWg.	1	40	583.00G
Hohenlohe W	4	9	219.75bG
HöschE.u.St.	1	18	296.50b
Howaldwrk.	O	0	47.25G
HumboldMa.	7	8	133.25bG
Ilse Bergb.	1	24	445.00b
Jaensch&C	6	10	—.—
JeserichV.A.	1	5	100.75G
do. abgest.	1	8½	142.00bG
Jessenitz K.	1	5	111.75G
Kahla Porz.	1	12	296.00G
Kali Aschrsl.	1	9	170.50bG
KaplerMsch.	1	0	93.25bG
Kattowitz.Bg	4	12	241.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	10	267.00bG
do. do.Pr.-A.	1	15	351.00b
Kön.Marienh	1	6	107.50bG
Königsborn.	1	10	201.80b
KönigszeltP.	7	6	167.00bG
Gbr. Körting	1	7	137.75bG
Kruschw. Z.	7	26	286.00bG
Kyffhäuserh	1	8	192.30bG
Lahmeyer E	4	5	118.10bG
Lapp, Tiefb.	7	0	95.20b
Lauchhamm.	7	10	209.00bG
Laurahütte.	7	4	170.75b
Leonh. Brnk.	7	7	143.80bG
Leykam Jos.	1	5	121.00G
L.Löwe & Co.	1	16	280.50G
Lothr.E.dp.a	7	0	31.00G
do.do. St.Pr.	7	0	63.60bG
Lüneb. Wchs	7	8	124.00B
Luth. Brschw	7	6	107.40b
MrkWstfBg	7	0	128.25bG
Magdeb.Gas	1	5⅔	108.10G
do. Bergw.	1	33½	522.00G
Marie ks.Bg.	7	4	89.00G
MarienhKotz	4	6	122.50bG
M.-F. Kappel	7	39	418.00bG
MArmStrube	1	0	68.00
Massen.Bgw	1	5½	121.50bB
MchWbLind.	1	8	178.90b
Mechern. Bw	—	frc.	67.50B
Mix&Genest	1	3	105.60bG
MhleRüning.	7	18	270.10b
Mühlh.Brgw.	1	11	190.25bG
NeptunSchf	1	4	89.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	151 50B
do.Phot.Ges.	1	0	44.10
do. Westend	—	frc.	188.75bG
Niederl. Khl.	4	11	199.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	68 00bG
do. Gummi.	1	10	146.25bG
do. Jute L.B.	1	5	91.60b
do. Wollkäm.	1	12	160.40B
Nords.Fisch.	7	0	75.00G
Obschl Eisb	1	1½	112.10b
do.Eisenind.	1	0	101 00bG
do. Kokswrk.	1	8	168.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	165.00bG
Oppeln.Zem.	1	5	137.50bG
Orenst.&Kop	1	13	212 75b
Ottens.Eisen	1	5	94.00B
PanzerGeld	7	9	174.50b
Pauksch M.	N	0	55 00bG
Petersb.El.B	1	7	130.90bG
do. V.-A.	1	10	167.70bG
Petrolw. V.A.	1	0	23.10bG
Phönix Lit. A	7	15	241.30bG
Ravensb Sp	1	9	138.25bG
ReicheltMet.	1	12	214.90b
Rh. Metallw.	O	0	94.00G
do. Nass.Bw.	1	15	319.25bG
do.Stahlwrk.	7	7	167.50bG
do. Wstf.Ind.	1	6	157.25B
RiebeckMtw.	4	12	202.00bG
J. D. Riedel	1	12	217.25b
Rombch Hütt	7	8	185.25bG
Rositz. Brnk.	7	10	194.40b
Rothe Erde.	7	7	117.50B
Rütgers Wk.	1	11	197.00bG
SächsBöh Z	1	8	159.75b
do.Thür.Brk.	1	7	135.00b
Sangerh. M.	O	0	176.50bG
Sarotti . . .	7	12	195.25bG
Schering.	1	10	236 50bG
do. V.A.	1	4½	102.50bG
Schl.el.uGas	1	9½	192.00G
do.Prtl.Zem.	1	5	137.00bG
H. Schneider	1	9	191.50bG
Schomburg.	O	7	114.00bG
Schoening.	5	7	119.00G
Schuckert El	8	6	155.40b
SeebeckSch	7	4	88.00bG
Siemens Gl.I	1	15	258.50b
Siem.&Hlsk.	8	12	243.70b
SiemensEl.B	O	6	123.75G
Simonius Cll	1	6	130.25bG
Spnn Renner	1	9	130 50G
Stadtberg. H	7	1	85.00bG
Stahl &Nölke	7	7	145.00bG
Stassf.Ch.F.	7	7	140.50bG
Stett. Vulkan	1	12	214.00bB
Stollwrck.VA	1	6	121.50bG
Stolp.Zink-A	1	5	145.00G
StralsSpielk	7	7½	135.25G
Tecklenbrg	1	0	106.75B
Tel. Berliner	7	11	193 00B
Teltow-Kan.	—	frc.	62.00G
Tr. Grosssch	a	0	127.50G
do N.Schönh	1	3	99.00G
do.N BotGart	—	frc.	126.00bG
do BrlNrdost	1	0	241.00G
do.do. Südw.	—	frc.	138 00bG
ThaleEis StP	1	7	200.00bG
do. do. V.A.	1	7	201 50b
Fr. Thomée.	1	5	119 00b
Trachenb. Z.	7	10	132.90b
UnionBaug.	1	8	128.25bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	170.75B
Varzin.Pap.	1	8	206.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	150 20b
do.CölnRw.P	1	16	282.90b
do Mörtel-W	1	6	143.00b
do.Metw.Hll.	O	11	170.50G
do. Nickelw.	4	16	273 00bG
do.Zypen&W	7	10	183.50bG
VictoriaFahr	O	5	97.00bG
VogelTel.Dr.	O	2	117.25G
Vogtl.Masch	7	20	378.25bG
do. V.-A.	7	20	379.25b
WandererF	O	20	351.50bG
Westeregln.	1	10	233.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.75G
Westfal.Cem	1	10	166.00B
Westf.Dr.Ind	7	6	229.00b
do. Kupfer	7	0	109 75b
do. Stahlw.	7	0	61.50bG
Westf.Bd.AG	—	frc.	785 00bB
Wiel &Hrdtm	8	4	114.50bG
WilkeGasom	4	6	99.75G
do. Gussstahl	7	9	196.75bG
do. Stahlrhr.	7	16	263.50bG
Wrede Mälz.	9	2	71.00b
ZechauKrb.	1	7½	118.00b
ZeitzerMsch	7	11	236 25bG
do. Waldhof	1	15	263.00bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.40b
do.	2 M.	4	
Brüss.u.A	8 T.	5	80.675G
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London.	8 T.	5	20.445b
do.	3 M.	5	20.245B
Madr.u B.	14 T.	4½	75.50G
Neuyork.	vista	—	4.2075bB
do.	2 M.	—	—.—
Paris . .	8 T.	3	81.05b
do. . .	2 M.	3	—.—
Wien . .	8 T.	5	84.975bB
do. . .	2 M.	5	—.—
Schweiz.	8 T.	4½	80.90bG
do.	2 M.	4½	—.—
Stockhlm	10 T.	5	80.70B
ItalPlätze	10 T.	5	—.—
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Geld, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.455G
20-Franks-Stücke.	16.20b
N.Russ.Gold p100R.	217.25b
Amerikan. Noten. .	4.205b
Engl. Banknoten 1L.	20.475bB
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.05b
Russ. Noten 100 R.	216.35b
do. Zoll-Kup. kl.	324.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) bezeichnet.

Empfehle mich als
Klavierstimmer
und bitte um gütige Aufträge. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Gustav Patz, Klavierstimmer, Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.

Massagen
werden gewissenhaft ausgeführt von
H. Dittmann,
ärztlich geprüfter Masseur,
Heiligegeiststr. 19. — Heiligegeiststr. 19.

Bekanntmachung.
Weihnachts-Aufträge
auf
Vergrösserungen
erbitte im Interesse prompter Ausführung schon jetzt.
Atelier Bonath, Gerechtestr. 2,
Fernruf 536.



Bei vorkommenden Todesfällen offeriere ich mein großes, neu eingerichtetes Sarglager in
Metall- u. Holzsärgen
in jeder Größe zu billigen Preisen. Leuchter und Aufbahrung gratis.
M. Mondry, Tischlermeister, Gerechtestr. 29.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99

Zum Winter:
Dauerhafte Schaftstiefel,
in meiner Werkstätte gearbeitet, sowie
alle anderen Schuhwaren
in großer Auswahl und eleganten Paßformen zu besonders günstigem Angebot. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden zur größten Befriedigung erledigt.
G. Ott, Schuhmachermeister, Mellienstraße 127.

Fette Enten,
frisch geschoss. Hasen,
fette Puten,
Culmsee'er Molkerei-Butter,
täglich frisch, à Pfund 1,30 Mark,
frisches Simonsbrot,
à Stück 30 Pfg.
empfiehlt
A. Kirmes, Fernspr. 256.

Haushalt-Maschinen aller Art
HERMANN KLAASSEN in PRENZLAU H 119

Prachtkatalog
400 Seiten stark
umsonst u. portofrei!

Ueppige Büste
und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen **Busennährkrème,** und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt,
500 Mark in bar.
1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk., Versand diskret p. Nachnahme. Viele Dankschreiben vorhanden, z. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein **erstaunliches Wachstum** der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig. T. in B." — **Bauch, Breslau 2, Lohestraße 66.**

Revisionsbücher
für Bierdruckvorrichtungen
mit der Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Marienwerder
Stück 1 Mark
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Frische Fettheringe
treffen in regelmäßigen Zufuhren ein. Man verlange Offerten.
Franz Wildies, Herings-Import, Königsberg Pr.

Kunsthonig,
in verschiedenen Packungen, empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Mocker.

Ziegeln Ia
verkauft zu zeitgemäßen Preisen frei Bahnhof Strasburg Westpr.
die Verwaltung der königl. Domäne Strasburg Wpr.

Nur **2** Tage!

Chlebowski's Schürzentage
finden
Montag den 7. u. Dienstag den 8. November
statt.

Zum Verkauf gelangen an diesen beiden Tagen bei **wirklich ermässigten Preisen:**
Sämtliche

Haus-
Wirtschafts-
Küchen-
Tee-
Mädchen-
Kinder-
Schürzen

in **bunt, weiss** und **schwarz;** alle älteren Muster und Façons **bedeutend unterm Kostenpreis.**

Die Schürzen sind in diesen Tagen in meinem Geschäftslokal ausgelegt und mit deutlicher Notierung der ermässigten Preise versehen.

Leinenhaus
M. Chlebowski,
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

---

95 Pf.-Tage
finden in der nächsten Woche statt.

Dieser Sonder-Verkauf ist seit längerer Zeit vorbereitet und habe dazu
grosse Posten völlig fehlerfreier Waren
weit unter Herstellungs-Preisen erworben.
Alles Nähere ist aus meiner nächsten Annonce ersichtlich.

Alfred Abraham,
31 Breitestr. 31.

Begr. 1879. Begr. 1879.
Militär-Mützenfabrik.
Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. ❋ Fernsprecher 604.

Lernt durch Selbstunterricht die leicht erlernbare Weltsprache
ESPERANTO
Schon 3—5 Millionen Anhänger und 2000 Vereine. Bereits von vielen Schulen gelehrt und von vielen Behörden Firmen usw. verwendet. Esperanto-Lehrbuch und Zeitung »La Esperantisto« versendet für
15 Pfennig in Briefmarken
Deutsches Esperanto-Institut, Leipzig, Kochstr. 61.

Vornehm. Famil.-Heim,
Inh.: Frau **Helene Reichel**
— früher Frau Dr. Ida Siegfried —.
Berlin, Lutherstr. 5ᴵᴵ, 1.
Telephon 6/1611. Nahe Bahnhof, Zool. Garten u. Wittbrgpl.
Zimmer mit u. ohne Pension.

Spezialgeschäft für
Bilder-Einrahmungen
in feinster sowie einfacher Ausführung zu billigsten Preisen.
Weihnachtsaufträge erbitte schon jetzt, da die Bestellungen in den letzten Wochen vor Weihnachten sich zu sehr überhäufen. Ich gewähre daher von heute ab auf sämtliche Rahmungen einen
Rabatt von 10 Prozent.
Emil Hell, Breitestr. 4.
Kunsthandlung und Bilderrahmenfabrik.

Nr. 18 J. BORG. Nr. 18 J. BORG.
Bitte
auf den Namen
J. BORG
zu achten!
Wer nicht Nachahmungen rauchen will, fordere ausdrücklich
BORG № 18
Jede Zigarette trägt den Ausdruck
№ 18
J. BORG.
gesetzlich geschützt.
Nr. 18 J. Borg. Nr. 18 J. Borg.



echt Gold, Paar von 9,50 an,
Gold. Ringe m. Steinen v. Mk. 1,50 an.

Wecker von Mk. 1,55 an.
Reparatur-Werkstatt
Lesser, Katharinenstraße 12.

Photograph. Atelier G. F. Wolfgang,
Brombergergerstraße 8, parterre, neben Tivoli.
Bildnisse in allen neuesten Verfahren, aquarelle Oelporträts u. Vergrösserungen in fachkünstl. Ausführung, elektr. Kunstlichteinrichtung.
☛ Aufnahmen jederzeit, von keinem Wetter mehr abhängig. ☚
Für Weihnachtsaufträge halte mich den geehrten Einwohnern von Thorn und Umgegend angelegentlichst empfohlen.
Prompte Bedienung zugesichert. — Solide Preise.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt,
erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in **nur 3 Monaten** erworben werden kann.
Bitte gratis Institutsnachrichten zu verlangen. — Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück.
Erstes deutsches Handels-Lehrinstitut
Danzig Otto Siede Elbing.

Wer Stellung sucht, verl. sof. Deutschl. **Neueste Vakanzenpost, Berlin O. 112.**

Trauringe.


Größtes Uhren-Lager,
moderne **Gehäuse**
bei
Hugo Sieg.
Thorn,
Elisabethstr. 5
Telephon 542,
Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag.
Bei Kasse 4 % Skonto.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.
Hochzeits-Geschenke etc.
Edelsteine.

Anfang November eröffne ich in **Berlin W., Bülowstr. 27,** ein
Vermietungs-Institut
ersten Ranges für weibliches Hauspersonal.
Strebsame Mädchen erhalten gute Stellungen in vornehmen Familien. **Frau Alwine Koehler, Stellenvermittlerin.** Auf schriftliche Anfr. ert. ich schon jetzt Auskunft

---

1 große Zinkbadewanne billig zu verkaufen **Heiligegeiststraße 15.**

Drainröhren,
poröse Wand-Platten,
33×20×6,5 cm,
Balkonziegel, Lochziegel, Deckensteine, Biberpfannen
liefert sofort
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Waldstr. 49.

Thermometer
in allen Preislagen, von 50 Pfg. an
bei
Optiker Seidler,
jetzt
Altstädtischer Markt 4.

Vollkommen kostenlos
sende ich Jedem sofort eine kleine Probeflasche meines berühmten Rotweins „Alliance". „Alliance" ist ein ganz vorzüglicher roter Tafelwein, von dem die Flasche, respektive das Liter nur cirka 65 Pfennig kostet.
C. H. Waldow, Hofl., Hamburg 184.

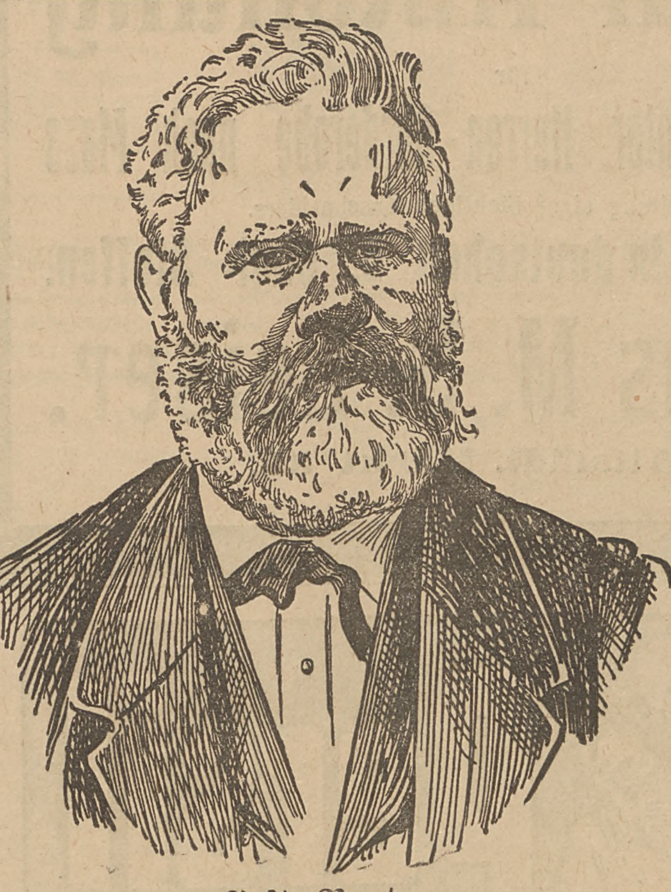
Gut möbl. Zim. mit Schreibt. umständeh. z. 1. Nov. zu verm. (sep. Eingang). **Jakobstraße 17, 3, r.**

Die Presse.

(Fünftes Blatt).

Die Abwanderung der Landarbeiter in die Stadt.

Bekanntlich lassen sich Landarbeiter zur Abwanderung in die Städte hauptsächlich durch die höheren Löhne verleiten, die in großstädtischen Industrie- und Gewerbebetrieben gezahlt werden. Gewiß ist, rein ziffernmäßig betrachtet, der Verdienst des städtischen Industriearbeiters in den meisten Fällen erheblich größer als der des Landarbeiters, der ja auch heute noch in einem ziemlich erheblichen Umfange für seine Arbeitsleistung durch Naturalien entlohnt wird. Bei genauerem Zusehen erkennt man jedoch leicht, daß die Vorstellung, das höhere Einkommen allein genüge, um den städtischen Arbeiter besser zu stellen als den Tagelöhner auf dem Lande, doch vielfach nur scheinbar und trügerisch ist. Zur Beurteilung der materiellen Seite der Frage hat ein in Pommern erscheinendes Sonntagsblatt einen wertvollen Beitrag geliefert, indem es auf der einen Seite das gewöhnliche Einkommen eines großstädtischen Arbeiters und auf der anderen Seite das eines ländlichen Tagelöhners rechnungsmäßig gegenüberstellt. Für den ersten wird, zumal da dann und wann mit vorübergehender Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß, ein Jahreseinkommen von 1500 Mark bei 300 Arbeitstagen — namentlich wird es sich dabei um ungelernte Arbeiter handeln, wie sie unter den vom platten Lande abwandernden Arbeitern die Regel zu bilden pflegen — kaum zu hoch gegriffen sein. Für den Tagelöhner auf dem Lande wird ein aus Löhnen, freier Wohnung, Garten- und Ackerbenutzung und Naturalien sich zusammensetzendes Jahreseinkommen von 1000 bis 1100 Mark zugrunde gelegt. Dazu kommen aber noch die Einnahmen, die auch der Tagelöhner alljährlich durch den Verkauf von Hühnern, vielleicht auch noch von mehreren Schweinen, sowie durch Verkauf der Kuhmilch, bezw. die Ersparnisse, die er erzielen kann, indem er für eine Reihe von Nahrungsmitteln, z. B. auch für die Milch für die Kinder, bare Auslagen nicht zu machen braucht. Das Einkommen kann noch gesteigert werden, indem die Frau des Tagelöhners gewisse Arbeiten wie Kühemelken, Schweinefüttern usw. übernimmt. Allerdings ist diese Arbeit nicht leicht; aber es fragt sich doch sehr, ob die Arbeiten einer Waschfrau, einer Portierfrau oder die Arbeiten in manchen Fabrik- und Gewerbebetrieben, die die Frau eines großstädtischen Arbeiters zu übernehmen pflegt, leichter und angenehmer und vor allem weniger gesundheitsschädlich sind. Jedenfalls wird das Gesamteinkommen einer fleißigen und ordentlichen Arbeiterfamilie auf dem Lande hinter dem Gesamteinkommen einer gleichfalls arbeitsamen und das Erworbene zusammenhaltenden großstädtischen Arbeiterfamilie kaum zurückbleiben. Damit aber ist der Vergleich noch nicht abgeschlossen. Man wird vielmehr die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der beiden Familien in Vergleich stellen müssen, und da wird niemand bestreiten können, daß der großstädtische Arbeiter und seine Familie für die Wohnung und den Lebensunterhalt sehr viel höhere Aufwendungen zu machen gezwungen sind als eine Tagelöhnerfamilie auf dem Lande. Dazu kommt noch, daß in den Großstädten die Gelegenheit zu unnützen Ausgaben, besonders, was das Haupt der Familie angeht, sehr viel häufiger geboten ist als auf dem Lande. Aber nicht nur unter dem rein materiellen Gesichtspunkte ist die Lebensstellung des Landarbeiters eine vorteilhaftere als die des Großstadtarbeiters. Der Landarbeiter hat, von wenigen Ausnahmen abgesehen, noch immer etwas mehr als das nötigste Mobiliar, das er sein Eigen nennt. Zu dieser Wohnung gehört in den meisten Fällen ein kleines Gärtchen und ein Stück Ackerland, die Hausfrau hat Gelegenheit zur Hühner- und Schweinezucht, und das alles gibt auch dem Tagelöhner auf dem Lande ein gewisses Gefühl der Selbständigkeit und Unabhängigkeit, ein Gefühl des Besitzes und des Eigenwertes, wie es der großstädtische Arbeiter, der von einer Fabrik in die andere geht, heute hier, morgen da arbeitet, und innerhalb eines Jahres vielleicht mehrere mal die Wohnung wechselt, kaum jemals kennen lernt. Nach alledem dürfen Landarbeiter, die in die Großstädte abwandern, ohne durch eine ausreichende Vorbildung sich für einen bestimmten Beruf die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet zu haben, in den meisten Fällen schwerlich bessere Verhältnisse zu erwarten haben, als die sind, in denen sie auf dem Lande leben.



Fritz Reuter.

Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstage am 7. November.

Von Hans B. Grube.

(Nachdruck verboten.)

Wir begehen unaufhörlich Gedenktage, zehnjährige, mehrtausendjährige und was dazwischen liegt, Akte der Pietät, bei denen wir unsere geschichtlichen Kenntnisse ein wenig auffrischen. Oft ist das alles, was uns solch ein Gedenktag bringt. Heute, da wir dem Andenken Fritz Reuters an seinem hundertjährigen Geburtstage an allen Orten, wo echt deutscher Geist lebendig ist, Feste widmen, ist es mehr. Diese Feier wird Hunderttausenden zu nützlichen Vergleichen zwischen dem faden, frivolen und ätzenden Witz unserer modernen Erheiterungsliteratur und der unvergleichlichen Kraft echten urwüchsigen Humors anregen. Denn so viele Getreue auch die Reuter-Gemeinde zählt, gibt es doch noch genug Leute, die den Dichter kaum vom Hörensagen kennen und die es bisher aus den verschiedensten Gründen verabsäumt haben, des großen Humoristen nähere Bekanntschaft zu machen. Sie bringen sich dadurch um den Mitbesitz eines Schatzes, um den uns alle Kulturvölker beneiden dürfen.

Mittel- und Süddeutsche, in deren Heimat kein Plattdeutsch gesprochen wird, scheuen häufig vor der Mühe zurück, sich in die ihnen fremde Mundart hineinzulesen, da sie die damit verbundenen Schwierigkeiten zu überschätzen geneigt sind. So mancher quält sich mit Wörterbuch und seinen von der Schule her noch hängen gebliebenen englischen Sprachkenntnissen mit Dickens Werken ab oder liest die humoristischen Romane des Briten in mehr oder minder schlechten Übersetzungen, ohne zu ahnen, daß seines Landmannes Fritz Reuters Schilderungen, Romane und Gedichte an poetischem Gehalt, unterhaltendem Stoff und herzerquickendem Humor hoch über dem meisten, was die Literatur des Auslandes uns bieten kann, steht, allermindestens aber dem Besten jener Literaturerzeugnisse gleichsteht.

Was uns den Dichter und Schriftsteller Fritz Reuter beim Lesen seiner Erzählungen und Gedichte so nahe bringt, was uns ihn bald sogar als einen nahen Bekannten, als einen alten Freund erscheinen läßt, das ist der kerndeutsche, das aufrichtige und gemütvolle Wesen, das aus allen seinen Werken spricht. Es steckt darin so viel Persönliches; was er schreibt, ist immer der Ausdruck seiner nie schwankenden, geraden und ehrlichen Gesinnung, seines biederen und keine Menschenfurcht kennenden ehrlichen Gemütes. Dabei aber bringt Reuter niemals seine eigene Person prahlerisch in den Vordergrund; im Gegenteil, ein Grundzug seines Wesens ist eine Bescheidenheit, die ihn auch, nachdem er längst schon im Genuß der reichen Früchte seines Schaffens leben konnte, bis ans Ende nicht verlassen hat.

Reuters Werke werden niemals veralten; es sind Monumentalwerke der Literatur, fast einzig in ihrer Art, die ihren Wert noch dann haben werden, wenn dereinst die plattdeutsche Sprache nirgends mehr als Umgangssprache dienen wird. Daß diese Zeiten nicht allzuschnell eintreten, dazu tragen Fritz Reuters Werke zweifellos ihr ansehnliches Teil bei. Für die Schönheiten des niedersächsischen Platts, für die Kraft, die in ihm liegt, zugleich mit der Möglichkeit, den zartesten Empfindungen des menschlichen Herzens in einfachster Form rührenden Ausdruck zu geben, dafür sind Fritz Reuters Schriften ein Beweisstück, dessen eindringlicher Wirkung sich niemand entziehen kann, der für Sprachschönheit Verständnis und Gefühl hat.

Neben ihrem dichterischen und ihrem kulturellen Wert haben Reuters Werke aber auch noch einen nicht geringen historischen Wert. Es ist ein Stück deutscher Heimatsgeschichte darin niedergelegt, das nicht unterschätzt werden darf. Einige von Reuters Erzählungen, in erster Linie sein „Ut de Franzosentid“, enthalten bei aller poetischen Ausschmückung so viel Tatsächliches aus den Ereignissen der für unser deutsches Vaterland schwersten Tage, daß auch die ernste Geschichtsforschung manches Wertvolle daraus gezogen hat. Mindestens ist die klare Darstellung der Zustände in Mecklenburg und Preußen während der Jünglingsjahre unseres Dichters von nicht geringem kulturgeschichtlichen Wert, denn hier spricht nicht nur der phantastereiche Poet, sondern auch der ernste, politisch reife Beurteiler seiner Zeit. Daß dabei der Mann, der selbst Unerhörtes unter jenen Umständen hat leiden müssen, nicht durch eine stark gefärbte Brille seine Zeit und deren Auswüchse beurteilt, sondern immer mit einer allem tendenziösen Parteistreben abgeneigter Ehrlichkeit und wirklich staunenswerter Gerechtigkeit Dinge und Menschen betrachtet, das ist unserm Fritz Reuter als ganz besonderes Verdienst anzurechnen und stellt ihn als Schriftsteller wie als Mensch und Charakter so hoch, wie nur einer dastehen kann.

Das ergreifende Anfangskapitel der gewaltigsten und künstlerisch am höchsten stehenden Schöpfung Reuters, des dreibändigen Romans „Ut mine Stromtid“, zeigt seine Stärke als Schilderer tief ernster Ausschnitte aus dem täglichen Leben. Dies Kapitel und das erzählende Gedicht „Kein Hüsung“ sowie einige Abschnitte der „Vagel- un Minschengeschicht“, „Hanne Nüte“ sind jedoch die einzigen ganz auf den Ton der Trauer und des Schmerzes gestimmten Bilder, die man in Reuters Schriften findet. Überall sonst wird das Trübe und Schmerzliche von einem Strahl wärmenden Humors übergossen. Und darin, im Humor, liegt die Hauptstärke von Reuters dichterischer Kraft. Alle Register, vom zartesten, unter Tränen lächelnden Humor, gutmütiger Satire, freundlichen Spott bis zur drastischen Situationskomik, stehen ihm zur Verfügung. Ich greife nur einige Stellen heraus, um auf den wechselvollen Reichtum an humoristischen Gemälden hinzuweisen, die dem Leser seiner Schriften vor Augen gezaubert werden: da haben wir in Hanne Nütes Abschied vom Pastor zu Gallin (Kap. 4) ein Bild von wunderbarem künstlerischen Glanz und zartester Poesie und in den Tierszenen desselben Werkes satirische Märchenszenerie köstlichster Art, in „Ut de Franzosentid“ die launigsten Charakterschilderungen und überwältigend lustige Episoden, in „De mecklenbörgischen Montecchie un Capuletti“ wie in „Ut mine Stromtid“ eine Reihe von Gestalten, die, mit ein paar flotten und festen Strichen hingeworfen, so plastisch und lebenswahr vor uns stehen, daß man meint, ihnen schon irgendwo einmal begegnet zu sein. Mit Ausnahme vielleicht von Bräsig; denn diese Sorte von Originalen ist ausgestorben, und deshalb dürfen wir Reuter doppelt dankbar sein, daß er ihr in seinem Stromtid-Roman ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Onkel Bräsig ist viel mehr als eine nur zur Erheiterung der Leser dienende komische Figur. Er ist auch nicht das Konterfei irgendeiner bestimmten Persönlichkeit, die Reuter in seiner Landmannszeit kennen gelernt hat. Es ist die poetische Gestaltung eines Volkstyps, einer Menschenklasse, die mit all den Äußerlichkeiten des Reuterschen Bräsigs ausgestattet, zwar nicht mehr in Mecklenburg, in Pommern oder sonstwo anzutreffen ist, deren Geist und Charakter aber sicher noch in Hunderten von heimlichen Bräsigs über alle niedersächsischen Landesteile verstreut weiterlebt. Onkel Bräsig ist unter Reuters poetisch schaffendem Formen und Modellieren erst nach und nach zu der künstlerisch vollendeten Charaktergestalt geworden, als die er in „Stromtid“ vor uns hintritt. Ein Vergleich mit dem älteren Bräsig, wie er in den „Briefen von und an Inspektor Bräsig“ des „Mecklenburgischen Unterhaltungsblattes“ von 1855 und 1856 und in der Humoreske „Abenteuer des Entspektor Bräsig, bürtig aus Mecklenborg-Schwerin, von ihm selbst erzählt“ (Schurr-Murr), gezeichnet ist, läßt das leicht erkennen.

Wer Reuters Werke lieb gewonnen hat, empfindet gewöhnlich auch den Wunsch, die Persönlichkeit des Dichters näher, als das aus seinen Schriften möglich ist, kennen zu lernen. Der Einzelheiten, die wir aus seinem Lebenslauf und seiner Dichterwerkstatt wissen, sind so viele, daß die über ihn festgestellte Biographie kaum noch einige Lücken aufweist. Es ist dies hauptsächlich den eifrigen und liebevollen Forschungen des Professors Dr. Karl Theodor Gaedertz zu verdanken, der sich auch jetzt gerade wieder durch die Veranstaltung der prächtigen Fritz Reuter-Gedenk-Ausstellung im Abgeordnetenhause in Berlin um die Würdigung unseres großen Volksschriftstellers und Humoristen hoch verdient gemacht hat.

Mannigfaltiges.

(Eine Schneckenplage) seltener Art tritt zurzeit in der Westpfalz auf. Dort kommt die graue Ackerschnecke so massenhaft vor, daß in ganzen Gemarkungen die junge Saat umgeflügt und der Schädling dann durch Kalk und ätzende Stoffe vertilgt werden muß.

(Pestkranke Ratten.) Der Vorsitzer der Kommission für das Gesundheitswesen im Londoner Hafen teilte am Donnerstag in einer Sitzung des Stadtrats mit, daß auf verschiedenen aus dem Auslande heimkehrenden Schiffen pestkranke Ratten gefunden seien. Alle Maßregeln zur Vernichtung der Ratten seien getroffen worden.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1910 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 20. Oktober 1910.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Staatlicher Heizerkursus.

Bei genügender Beteiligung wird im Jahre 1911 voraussichtlich in Thorn oder in Graudenz ein staatlicher Unterrichtskursus für Dampfkesselheizer abgehalten werden.

Das nähere über Ort und Zeit der Abhaltung wird später bekannt gegeben werden.

Der Kursus soll den im praktischen Betriebe stehenden Heizern Gelegenheit bieten, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, welche zu einer sachgemäßen Ausübung des Dienstes als selbständiger Heizer erforderlich sind. Namentlich sollen die Kenntnisse der Teilnehmer in der geeignetsten Bedienungsweise der Feuerungen für verschiedene Brennstoffe und der für bestimmte Rostanordnungen geeignetsten Brennstoffe befestigt und erweitert und die Teilnehmer befähigt werden, eine Feuerung möglichst ökonomisch und unter Vermeidung von Rauch und Ruß zu bedienen. Dabei sollen die zur Sicherheit des Betriebes von dem Heizer zu beachtenden Maßnahmen und sein Verhalten, auch in kritischen Fällen, eingehend geübt werden. Durch Hebung der technischen Einsicht und durch Anregung zum Nachdenken soll bei dem Heizer das Gefühl für seine Verantwortlichkeit gesteigert und ihm die Ausübung seiner Pflichten erleichtert werden. Da der Dampfkesselbetrieb in enger Verbindung mit dem Dampfmaschinenbetrieb steht, so soll sich der Kursus bis zu einem gewissen Grade auch auf Beschreibung und Behandlung der Dampfmaschinen erstrecken.

Der Unterricht erfolgt als Tagesunterricht von 8- bis 9-stündiger Dauer.

Als Teilnehmer werden nur solche Bewerber zugelassen, die mindestens 1 Jahr lang Kessel bedient und tunlichst das Schlosser- oder ein verwandtes Handwerk erlernt haben. Die Zulassung eines Bewerbers, welcher kein volles Jahr als Dampfkesselheizer tätig gewesen ist, kann nur ausnahmsweise erfolgen, wenn dies von seinem Arbeitgeber oder vom Dampfkessel-Überwachungsverein zu Danzig bezw. Graudenz befürwortet wird.

Die Aufzunehmenden müssen lesen, schreiben und rechnen können.

Das Schulgeld für den ganzen Kursus ist auf 6 Mk. für jeden Teilnehmer festgesetzt.

Anmeldungen zu dem Kursus sind bis zum **15. November d. Js.** an den Magistrat Thorn zu richten.

Sie müssen enthalten.

1. Vor- und Zuname des Bewerbers,
2. Geburtstag und Jahr,
3. Geburtsort, Kreis,
4. erlerntes Handwerk,
5. Dauer der Tätigkeit im Dampfkesselbetrieb in Monaten,
6. Wohnung des sich Anmeldenden.

An Zeugnissen sind beizufügen eine Bescheinigung über mindestens einjährige Tätigkeit am Kessel.

Thorn den 1. Oktober 1910.

Der Magistrat.